

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 36 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 3 Kronen 20 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-11, 23-31.

Bericht über ein Generalstabskämpfe bei Perestran. — Abgewiesene russische Erkundungsabteilungen bei Stanislaw.

(Amtlicher Bericht.)

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seit heute Morgens greift der Feind unsere Stellungen nordwestlich Perestran an; die Kämpfe sind im Gange. Bei Stanislaw, südlich Zborow und südlich Brzezany wiesen unsere Feldwachen stärkere russische Erkundungsabteilungen ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Verstärkte Artilleriekämpfe an der Somme- und Artoisfront. — Weitere Erfolge bei Ripont. — In die Luft geflogene feindliche Munitionslager. — Gesehitzerte russische Unternehmungen bei Stanislaw. — Kämpfe im Ojtozthal.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der Artoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen

gen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Seeresgruppe Kronprinz:

An der Aisne westlich von Berry au Bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl. Unsere Fliegergeschwader bewarfen feindliche Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft. Knall und Erdserschütterung waren bis St. Quentin wahrnehmbar.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Illert, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Auf den Höhen nördlich des Ojtozthales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen:

und an der Mazedonische Front hat sich die Lage bei geringer Gefechts-tätigkeit nicht geändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Nationalitäten.

Von Bartholomäus v. Lányi,

Wirklicher Geheimer Rath, Justizminister a. D.

Mit den Gefühlen innigster Befriedigung lesen wir die Lokalitätskundgebung der ungarländischen Rumänen, mit welcher sie die Insinuation der Entente, als würden sie die Herrschaft der heiligen ungarischen Krone als eine Fremdherrschaft betrachten und sich nach einer Befreiung von derselben sehnen, auf das entschiedenste zurückweisen. Sie bezeichnen das angebliche Kriegsziel unserer Feinde, in der künftigen Staatengestaltung auch gegenüber den Ländern der ungarischen Krone das Nationalitätsprinzip zu verwirklichen, geradezu als ein Attentat auf die Integrität des Vaterlandes, in welchem die Rumänen und überhaupt die ungarländischen Nationalitäten insgesamt freie und gleichberechtigte Bürger sind. In der Erklärung der ungarländischen Rumänen wird es ausdrücklich festgestellt, daß es in Ungarn kein Gesetz gibt, welches hinsichtlich der Rechte und Freiheiten, sowie hinsichtlich der Pflichten zwischen ungarischen und nichtungarischen Bürgern einen Unterschied machen würde. Von der Ueberzeugung geleitet, daß nur der Glaube und die Wärme der heiligen ungarischen Krone berufen ist, die kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung der ungarländischen Rumänen zu sichern, kämpft das heimische rumänische Volk — sowie in der mehrhundertjährigen Vergangenheit — auch in dem jetzigen Weltkriege mit allen seinen geistigen und physischen Waffen für die Unverletzlichkeit des ungarischen Vaterlandes.

Diese Revelation bekundet sich nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten. Die ungarländischen Rumänen tragen mit Heldenmuth und Opferwilligkeit die Lasten des Krieges. Dasselbe gilt aber auch von den übrigen ungarländischen

Die Hosenfrau.

— Eine sehr kritische Betrachtung. — Von Nito von.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

In München hat das militärische Oberkommando den Spordamen das Tragen von Hosen im Weichbilde der Stadt verboten.

Die Grundzüge der Schicklichkeit haben sich eigentlich im Laufe der Jahrtausende gar nicht geändert. Schicklichkeit und Kleider hängen logisch so innig zusammen wie Himmel und Hölle. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar, und die Zweiteilung des grundlegenden Kleidungscharakters nach Geschlechtern wurde eben seit undenklichen Zeiten beibehalten. Die Hauptsache: noch immer erkennt man „ihn“ daran, daß seine Beine einzeln sichtbar sind und ihre Muskulaturen und sonstigen Vorzüge in Stoffröhren versteckt zum Unterschiede von „ihr“, deren Beine unbedingt hinter ein Rockstück geheimnißt sein müssen, wo sie ihre primitivsten Aufgaben, nämlich die der Fortbewegung, von einem Vorhang verdeckt vollziehen. Kein Mensch weiß es ganz genau, warum der ursprüngliche Lebenskurz, der den schönen Frauen der Wilden entzückend zu Gesicht gestanden sein muß (vielleicht waren die Männer damals eben deshalb so wild), bei der civilisirten Weiblichkeit bis zum Boden herunterwuchs, so daß sie eigentlich in einem offenen Sad einherschreitet, und weshalb durchaus dem Mann seine selbstständigen, gewissermaßen öffentlichen Beine belassen wurden. Allerdings wird der Sad der Frau gelegentlich hoch und immer höher hinaufgetrempelt, und es wird auf

diese Weise dem skeptischen Flaneur auf der Straße schlechterdings unmöglich, etwa mit einem Gleichniß von einer Nase im Sad zu sprechen. Die Behandlung des Frauenkörpers als verhängenes Mysterium ist Prinzip. Sehr schön und schmeichelhaft für das weibliche Geschlecht, schon deshalb, weil gar keine Sonderbestimmungen für Exemplare bestehen, bei denen der Schutz und das Verdecken gewisser Schönheitsattribute, Linien und Volumen gänzlich überflüssig ist. Stettenheim, dessen Wippchen zuletzt schon einigermaßen moros waren, und der damit nur auf einen Theil der materiellen Frauenschönheit reflektierte, illustrierte diese Situation mit dem Witzwort, daß mancher Frau zu einem Busenfreund — beides fehle. Er soll übrigens auch hygienisch sein, dieser grundsätzliche Rockvorhang; er ist angeblich physiologisch begründet. Mir fällt aber ein, daß die wirkliche Bekleidung der Frau doch das vom Rocke gedeckte Unterkleid ist, in dem die Hosen, die in Façon, Stoff und Fuß natürlich zum Höschen verjüngt ist, die wichtigste Rolle spielt. Der Rock, diese Kutte der Frau, ist bloß Dekoration, ein Ceremoniell, die Schicklichkeitssourtrine. Darin liegt Tradition, Gewöhnung. Ist sie aber unbedingt und unter allen Umständen vernünftige Nothwendigkeit?

Man weiß es ja! Diese Schicklichkeit, die allen Moralphilosophen, Satirikern und gutgelaunten Leuten immer einen dankbaren Stoff zu herzhafsten ernstesten Angriffen, aber auch zu Verulkungen Anlaß gegeben hat, ist nicht bloß blinde Engherzigkeit. Ihr lag einst — wo sind diese ferneren, finsternen Zeiten? — eine Idee zu Grunde. Sie ging von der Voraussetzung aus, daß der Verkehr der Geschlechter auf dem allgemeinen, gesellschaftlichen Boden sich freier,

ohne Schwüle und aufgestöbertes Verlangen abwickelt, wenn der Frauenkörper verhüllt wird. Dieser Gedanke ist nun allerdings moralisch im allerprimitivsten Sinn. Die heutige Dekabenz und Degeneration der Männer — man verzeihe, ich möchte da nur vom großen Profil der Zeit sprechen — deren Erotik sehr starke künstlerische Quellen hat und das Animalische, manchmal sogar bis zu einem beängstigenden Maß, abgestreift hat, wird ihm nicht, gewiß nicht mehr seine ursprüngliche Bedeutung nachfühlen können. Er wurde von Menschen erjornt, die phantastisch und unkompliziert, nur durch derbe Gegenständlichkeit in ihrem Gleichgewicht gestört wurden. In jener Zeit, der wir die Schöpfung der Frauenverhüllung verdanken, die sich in mannigfachen Abarten, aber ohne Durchbrechung des Prinzips, bis zum heutigen Tage erhalten hat, fühlte man so. Die Vergeistigung der Sinne fehlte. Die Nacktheit war der Teufel, der ausgetrieben werden mußte. Und natürlich auch jede Kleidung, durch die der Teufel aus Kürzungen und Öffnungen hervorschauen konnte. Heute empfinden wir die hergebrachte Verhüllungskleidung als ein leeres Axiom des Herkommens, das wir wehrlos übernommen haben. Aber wir hüten uns natürlich, irgend etwas abzuändern, denn vor einer Revolution in der Frauenkleidung hätten die Verantwortlichen eine gründliche Angst, vor Allem aber der Staat, der die Beziehungen der Geschlechter zum Zwecke der Erfüllung ihrer Bestimmung überwacht und eine begriffliche Scheu vor Experimenten hat. Gesteht man es nur: die Schicklichkeit ist also nichts weniger als das wichtigste Requirit der Tugend. Die Tugend verläßt sich lieber nicht ganz auf die ihr innewohnende, eibische Kraft,

Nationalität, insbesondere auch von der slowakischen Bevölkerung der ungarischen Komitate, denen die Entente ebenfalls bemüht ist, das Trugbild eines mährisch-österreichisch-slovakischen Staates vorzugewahren. Doch im Kreise der letzteren kein solcher Fruchterzogen wurde, wie ihn die ungarischen Rumänen zum Ausdruck brachten, ist gewiß nur dem Umstande zuzuschreiben, daß hier zur Zeit keine so feste Organisation besteht, welche sich zu solchen formellen Kundgebungen beufen fühlen würde; die bisherigen Erfahrungen beweisen jedoch, daß man auch in den letzterwähnten Landesteilen ohne Unterschied der Nationalität mit vollen Kräften bemüht ist, den Kriegspflichten nachzukommen und für das Vaterland unermüdet einzustehen.

Wir hatten bereits Gelegenheit, den Nachweis zu liefern, daß das Nationalitätsprinzip, das heißt die Sprachen- und Rassenunterschiede, allen nicht geeignet ist, als feste Grundlage von Staatsbildungen zu dienen, und daß die Staatenentstehungen und die Staatenbestände von mächtigeren Faktoren abhängen. In erster Reihe kommen hierbei sachliche Momente, unter Anderem die geschichtliche und kulturelle Entwicklungsgemeinschaft, sowie auf geo-, sozio- und verfassungspolitischen Rücksichten beruhende Daseinsbedingungen in Betracht. Wenn sich zu diesen das subjektive Moment des nationalen Einheitsgefühls gesellt, so stellt der Staat trotz der Sprachen- und Rassenunterschiede ein so festes Gefüge dar, welches die im innerpolitischen Zusammenleben etwa vorgekommenen Meinungsgegensätze nicht erschüttern können. Unsere Feinde haben diese Differenzen falsch gedeutet, England und die englische Literatur haben sie sogar absichtlich aufgebauscht und zum Ausgangspunkt weitgehender welt herrschaftlicher Tendenzen gemacht. Scotus Viator, allgemein bekannt unter dem Namen Scotus Viator, hat in seinen noch vor dem Kriege und auch neuerlich erschienenen Werken die Nationalitätenfrage in Ungarn und in Oesterreich in so grellen Farben darzustellen gewußt, daß sich sogar der schwedische Schriftsteller Bjellér, der sonst der Stellung und dem Bestreben der Mittelmächte das größte Verständnis und Wohlwollen entgegenbringt, von dem Eindruck nicht loszumachen vermochte, das Sanierungsmittel der aus den gegenwärtigen Großmacht- und sonstigen Staatenverhältnissen und Aspirationen hervorgehenden Uebelstände in der Verwirklichung des Nationalitätsprinzips auf Kosten der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erblicken. Es hat sich herausgestellt, daß die Scotus Viator'sche Agitation nicht auf dem angeblichen Völkerebefreiungsdrange, sondern auf dem

Motiv beruht, die Rassen- und Eroberungspolitik des Reiches in Europa festzuhalten und dadurch die russischen Aspirationen von anderen, der englischen Nachsphäre näherliegenden Gebieten abzulenken. Außerdem wird es gewiß auch an äußeren Kraftmitteln fehlen, um diesen Plan durchsetzen zu können, daher kann von einer Zerlegung der Monarchie und speziell der Länder der heiligen ungarischen Krone unter dem Vorwande der Nationalitätenbefreiung überhaupt nicht die Rede sein.

Diesmal wollen wir übrigens weniger auf diese Seite der Frage unser Augenmerk lenken, als vielmehr auf die innerpolitischen Konsequenzen, die aus dem obigen Sachverhalte abgeleitet werden müssen, um den staatlichen und nationalen Zusammenhalt, der sich im Kriege in so hohem Grade offenbart, auch für die Zukunft intensiv aufrechtzuerhalten. Mit einem Wort, wie könnten die Gegensätze beseitigt werden, welche vordem in der Nationalitätenfrage von Zeit zu Zeit auftraten und die Verschmelzung der nationalen Gefühlsmomente derart beeinträchtigen, daß man mit feindseligen Augen bei uns eine Spaltung zwischen dem einheitlichen Staats- und Nationalbegriffe und zwischen der Position und den Aspirationen der Nationalitäten zu erblicken im Stande war? Wer würde es wohl leugnen, daß in dieser Beziehung so mancher Fehler begangen wurde. Wer daran die Schuld trägt, das zu untersuchen wäre eine vergebliche Mühe und auch ohne jeden praktischen Nutzen. Das eine steht fest, daß es in der Nationalitätenfrage zwei Strömungen waren, welche zuweilen in den schärfsten Gegensatz zu einander gerathen sind und abwechselnd die Rolle von Aktion oder Reaktion gespielt haben. Einerseits hatten wir es mit den übertriebenen Sonderbestrebungen der Nationalitäten, andererseits mit der mitunter übermäßigen Rassen einschmelzungstendenz, das heißt mit dem nationalen Chauvinismus zu thun.

Die Sonderbestrebungen der Nationalitäten haben sich — abgesehen von einzelnen sporadischen Aberrationen — niemals so weit verstreut, die Vorsehung eines Gebietsheiliges vom Staatskörper durchsetzen zu wollen. Unstreitig ist es aber, daß die Nationalitäten oft, und zwar mit Nachdruck, solche Tendenzen verfolgten, welche den Rahmen des freien Sprachentums überschritten und mit der seit der Staatsgründung immerwährend streng bewahrten, altherkömmlichen Einheit der heiligen ungarischen Krone unvereinbar waren. Hieher gehört die Forderung, daß den Nationalitäten behufs Wahrung ihrer sprachlichen und kulturellen Sonderinteressen einzelne Ländergebiete zugewiesen werden. Diese Lösungs-

modalität wäre aber — abgesehen davon, daß sie wegen der Gemischtheit der Sprachen praktisch kaum durchgeführt werden könnte — gleichbedeutend mit der Kreierung eines föderalistischen Staatenzusammenhanges, wie ihn der einheitliche ungarische Staat nie gekannt hat und auch in der Zukunft nie anerkennen kann. Der Gesetzartikel XLIV vom Jahre 1868 betreffend die Gleichberechtigung der Nationalitäten beruht auf dem Grundsätze, daß sämtliche Bewohner des Landes im Sinne der Verfassung und in politischer Hinsicht eine einzige, und zwar die untheilbare und einheitliche ungarische Nation bilden und daß die Benützung der einzelnen Nationalitätssprachen nur insoweit gestattet wird, als dies mit der Einheit des Landes vereinbar und vom Standpunkte der praktischen Möglichkeit der Regierung, Verwaltung und Rechtspflege erforderlich ist. Die Entstehungsgeschichte des erwähnten Gesetzes beweist es zur Genüge, daß der Gedanke, laut welchem die Nationalitäten dem Staate als besondere Rechtssubjekte gegenübergestellt werden sollen und den Nationalitäts- und Sprachunterschieden eine territoriale Fixierung zuteil werde, entschieden abgelehnt und der Sprachengebrauch bloß in der Form von Individualrechten zugestanden wurde. Das Gesetz war keineswegs ein Ergebnis irgendeines Vertrages oder Ausgleiches zwischen der ungarischen Nation und den Nationalitäten, sondern die regelmäßige Offenbarung des einheitlichen Staatswillens in derselben Form, wie im Sinne der ungarischen Verfassung Gesetze zu entstehen pflegen. Die Nationalitäten sind daher auf einen Irrweg gerathen, als sie zum Ausgangspunkte ihrer späteren Bestrebungen die im Jahre 1868 erfolgte grundsätzliche Regelungsmodalität genommen und dennoch die Rechtmäßigkeit der späteren Gesetze in Abrede gestellt haben, welche die Bestimmungen des 68er Gesetzes in einzelnen Punkten abänderten. Auch darin haben sie gefehlt, daß sie im Jahre 1905 — angeblich aus dem Grunde, weil ihre im Gesetzartikel XLIV vom Jahre 1868 verbürgten Grundrechte durch die nachträgliche Rechtsentwicklung und speziell durch die spätere Gesetzeschaffung seitens der sämtlichen politischen Parteien verletzt wurden und sie sich deshalb in ihrer Rechtsposition bergewalligt fühlten — eine eigene Nationalitätspartei bildeten und sich damit einigermaßen der ganzen Nation gegenüberstellten. In die beanstandeten späteren Gesetze und in die nachträgliche Rechtsentwicklung können wohl einzelne Normen eingeschlichen sein, welche mit dem im 68er Gesetze festgestellten Grundsatz in Widerspruch stehen, es ist aber nicht der Weg, den so entstandenen Uebel-

ste glaubt nicht absolut an ihren Triumph. Sie fürchtet, daß Gelegenheit Liebe machen könnte...

Warum aber hat es die Schicklichkeit gerade immer besonders mit den Beinen? Im Laufe der Jahrhunderte wurden wiederholt erfolgreiche Vorstöße gemacht, um die Schönheit des Frauenkörpers theilweise freizubekommen, sie nicht im dunklen Verliese irgend einer Vermummung dem ästhetischen Vergnügen der Mitwelt zu entziehen. Die zarten Beziehungen, die zwischen ästhetischem Genuß und erotischer Erregung bestehen, sind wirklich ganz ungeschädlich und bedürften keineswegs solcher systematischer Unterbindung. Und da geschah es, daß die Siegelbewahrer der öffentlichen Moral eher bereit waren, etwas von der Verhüllung des weiblichen Oberkörpers preiszugeben. Ja, die Nachgiebigkeit führte schließlich zu verächtlichen Geschenken, und was ein Ball- oder Abendkleid an intimsten Reizen verriet, übertraf die kühnsten Erwartungen der vernünftigen Kleiderreformer. Das ging bereits über die reine Ästhetik hinaus. Die Schaustellung von Büsten und nackten Armen, die in der Lichtfülle eines Festsaales in ihren Wirkungen noch erhöht wurde, war oft schon mehr eine halbe Entkleidung, die durch die noch sichtbaren Kleidungsreste bloß kofelt garnirt wurde. Es zeigte sich dabei wieder einmal, daß nicht so sehr in der Nacktheit der Teufel steckt, als gerade in der raffinierten Verhüllung, die im Spiel mit dem Preisgeben und Verbergen um so stärkerer Blicke und Sinne ködert. Aber dieser merkwürdige Erfolg, der in einer Zeit größter Rückständigkeit, in einer verropften Schicklichkeit selbst am annehmbarsten wäre, wäre eigentlich gar nicht so wichtig. Es ist ja unmöglich, genau zu wissen, welche

Art von Kleidung bei den verschiedensten Menschen jene Triebe wachruft, die man lieber schlafen sieht, wenn sich das Leben in aller Deffentlichkeit abspielt. Es kann auch unmöglich die Aufgabe moderner Menschen sein, sich darüber den Kopf zu zerbrechen und eine andere Massenerziehung zu wollen, als die zu einer zweckmäßigen Kleidung, das heißt zu einer, bei der den hygienischen Forderungen Rechnung getragen wird und durch die das Schamgefühl nicht geradezu verletzt werden muß. Und da fällt es auf, warum die Schicklichkeit gerade wegen der Beine so schamhaft wird.

Die Hosenrolle der Schauspielerinnen war einmal eine gern gesehene Pflanzerie. Die Dame erschien in solchen Fällen im Männeranzug auf der Bühne. Die Hemdbluse wölbte sich stärker, der Frack saß straff über schön geschwungenen Hüften, aber von einer Unschicklichkeit, die aufreizend oder ärgerlich hätte wirken können, war eigentlich nichts wahrzunehmen. Der Frauenkörper wurde in seinen Linien verdeutlicht. Das natürliche Bild des Wuchses wurde erkennbar, das fest in schwarzes Tuch gewickelte Bild. Das war Alles. Es war eigentlich mehr eine Kuriosität als eine Unschicklichkeit, etwas, das durch seine Fremdartigkeit wirkte. Als die Sache dann öfter von spekulativen Theaterdirektoren praktiziert wurde, verlor es denn auch bald das bischen Reiz. Mit sichtbaren Beinen aufzutreten, das verlangte erst der Sport so gebieterisch von der Frau, daß auch kein Moralsprüchelein etwas dagegen einzuwenden vermochte und sich zögernd zufrieden gab. Aber natürlich nur gezwungenermaßen. Die Touristin tanzte auf, und die Skiläuferin. Und da konnte man wieder einmal sehen, wie gering die so gefürch-

tete Sensation der Hosenfrau war, wie bescheiden der Eindruck, den sie auf ihre Umgebung machte. Die Stoffhose aus plumpem Zeug, die eventuell knieabwärts von verben Stützen abgelöst wurde, die in schwere Schuhe mündeten, war wirklich nicht danach angethan, erotische Stimmungen zu schaffen. Sie war viel zu ungerat und ungeschmeigelt, trug eher dazu bei, den weiblichen Körper zu vergrößern und zu vermännlichen. Niemand nahm Anstoß daran. Man fand, daß die Frauen, die sich so kostümten, in den meisten Fällen eher ein gewisses Opfer brachten. Denn wenn ihnen auch irgend eine Kopfbedeckung, die zu dem Anzug paßte, recht tat und gut zu Gesicht stand, so verzichteten sie doch in dem für das Sporthandwerk taugenden Kleid auf jene schmelzende Weichheit, die ein unerlässliches Attribut der Weiblichkeit ist, mit der sie in erster Linie vom Manne verspürt wird. Ernster und schwerer ist der Eindruck der Hosenfrau. Ihr fehlt jede Weichheit und die graziose Linie. Sie wirkt nicht schamlos, sondern antismilchig.

Darum ist jene Verordnung des Münchener Oberkommandos eigentlich so verwunderlich. Es ist sicherlich eine ungewohnte Erscheinung, wenn solche hosentragende Frauen im Weichbilde, einer Stadt gesehen werden. Aber schließlich müssen sie gesehen werden, wenn sie sich auf irgend eine Tour begeben. Die hohe Auffassung, die das Kommando ohne Zweifel von dem Ernste der Zeit hat, ließ es in einem nicht gerade glücklichen Momente verkennen, wie wichtig es ist, wenn Frauen etwas für ihren Körper thun, und daß die Hufe der Touristin ebenso notwendig ist wie eben dem Schützen des Gewehr. Unter allen Umständen auch weniger ungeschicklich

ung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, drachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Moralischer und strategischer Erfolg.

Berlin, 16. Februar. Die Erfolge der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen in der Champagne haben, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, abgesehen von der in diesem Augenblick besonders großen moralischen Bedeutung und dem aus dem tatsächlichen Siege hervorgegangenen Nutzen, auch nicht geringe strategische Folgen. Es liege wieder einmal der Beweis für die schon so oft in diesem Kriege hervorgetretene Geschicklichkeit der deutschen Heeresleitung vor, dem Feind im entscheidenden Moment die Initiative des Handelns zu entreißen.

Deutsche Fliegerthätigkeit im Januar.

Berlin, 17. Februar. Nach den amtlichen deutschen Berichten haben die feindlichen Flieger im Januar sehr selten gewagt, die deutschen Linien zu überfliegen, so daß die deutschen Flieger gezwungen waren, sie weit hinter der Front aufzusuchen. Nur im Schutze der Nacht wagten sich die Bombengeschwader der Entente hinter die deutsche Front. Im Januar verlor die Entente zusammen 55 Flugzeuge, an der Westfront 46, im Osten 9. Die Deutschen verloren an der Westfront 27, im Osten 7 Flugzeuge. Von den abgeschossenen Flugzeugen der Entente sind 26 in deutscher Hand, deren Nummer und Bauart genau im amtlichen Bericht angeführt ist. Außerdem wurden im Westen 3 Fesselballons durch die deutschen Flieger abgeschossen. Die eifige Kälte der höheren Luftschichten im Januar haben an die Flugzeugführer und Beobachter außerordentliche Anforderungen gestellt.

Der abgeschaffte eintägige Urlaub.

Bern, 16. Februar. Die französische Kammer erörterte eine Interpellation des sozialistischen Radikalen Varennes über den Regierungserlass, wodurch für alle Militärpersonen der 24stündige Urlaub abgeschafft wird, soweit sie die Eisenbahn für die Heimfahrt benutzen müßten. Varennes griff die Regierung an, worauf Unterstaatssekretär Benard erwiderte, er gebe allwöchentlich 200.000 Urlaubsbewilligungen im Ausmaße von 24 Stunden, was 400.000 Eisenbahnfahrten ausmache. Unter den gegebenen Umständen sei es unmöglich, den Erlass zurückzunehmen, umso mehr als es sich nicht nur um Kohlenersparnis handelt, sondern auch darum, möglichst viel Eisenbahnwaggons und Lokomotiven für die Kohlen- und Lebensmitteltransporte freizubekommen. Verkehrsminister Serriot schloß sich den Ausführungen Benard's an. Der Antrag

Varennes wurde gegen den heftigen Widerstand der Sozialisten und Linkradikalen, die direkt ihr Mißtrauen gegen die Regierung aussprachen, abgelehnt.

Bissolati an der französischen Front.

Paris, 16. Februar. Der italienische Minister Bissolati ist hier eingetroffen.

Der französische Tagesbericht.

Kriegspreßquartier, 16. Februar, 11 Uhr Abends. Der Bericht des französischen Generalstabs meldet: In der Gegend von Berry le Bac und in den Argonnen glückten uns mehrere Handstreich, wobei wir etwa 30 Gefangene einbrachten. Westlich von Maison de Champagne dauerte der Artilleriekampf ziemlich lebhaft, ohne Infanterieunternehmungen an. Das Feuer unserer schweren Batterien rief im Munitionslager in Maure, nördlich von Sailly, eine Explosion hervor. In Lothringen wurde bei Romery eine deutsche Erkundungsabteilung durch unser Feuer überrascht und zerstört, wobei sie mehrere Tode auf dem Schlachtfeld zurückließ. Artilleriekampf in der Gegend von Louvemont und in den Vogesen, südlich vom Markkirchenspaß. Morgens feuerte ein feindliches weittragendes Geschütz mehrere Granaten in der Richtung auf Nancy.

Belgischer Bericht: Auf der ganzen Front der belgischen Armee Artillerietätigkeit, die sowohl bei Tag wie bei Nacht andauerte.

Der Krieg gegen Italien

Ein neuer italienischer Marinekommandant.

Legano, 17. Februar. Vizeadmiral Thaon di Revel hat gestern den Oberbefehl über die italienischen Seestreitkräfte übernommen. Er richtete an die Offiziere und Mannschaften der Flotte einen Tagesbefehl, worin er sie ermahnt, daß zur Erreichung der italienischen Ziele zur See außer erprobter Kühnheit Gehorsam und Selbsterleugnung gehören.

Unwahre italienische Meldungen.

Kriegspreßquartier, 17. Februar. Der italienische Generalstabsbericht meldet am 12. d.: „Artilleriekämpfe in den Hochthälern des Sut und der Fella. Wir haben den Bahnhof von Tarvis getroffen.“ Dann am 14. d.: „Die Station Tarvis wurde von uns neuerdings getroffen.“

Beide Meldungen sind völlig un wahr. Festgestellt sei, daß die feindliche Artillerie während der letzten Beschießung überhaupt keinen Treffer, weder in Tarvis noch am dortigen Bahnhofs erzielte. Die italienische Heeresleitung sucht geistlich, die

Stimmung der nach Erfolgen schreienden Öffentlichkeit für ihre Sache zu beeinflussen. Diefür scheint sie kein Mittel.

Frauen im Dienste der italienischen Armee.

Legano, 17. Februar. „Tribuna“ meldet, der italienische Kriegsminister habe, um noch mehr Männer für mobile Heeresdienste verfügbar zu haben, angeordnet, daß die in Schreibstuben, Rechnungsbüro und dergleichen verwendeten Soldaten durch Frauen ersetzt werden, und zwar vorzugsweise durch solche, die Verwandte an der Front haben.

Der Krieg gegen England.

Die großsprecherischen Äußerungen Haig's.

Berlin, 16. Februar. Die vom Fünftendienst von Carnarbaron am 15. d. verbreiteten Äußerungen des Generals Haig über die Aussichten der Entente im Jahre 1917, wobei Haig die völlige Zerschmetterung der deutschen Heere prophezeite, sind selbst den englischen Zeitungen zu großsprecherisch. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ vom 15. d., drückt „Manchester Guardian“ die Vermutung aus, daß die Mitteilungen Haig's ein bißchen stark gefärbt widergegeben wurden.

Der Fliegerangriff auf Brügge.

London, 17. Februar. („Reuter.“) Die Admiralität theilt mit, daß Marineflugzeuge am 14. einen Angriff auf den Hafen von Brügge und die dort liegenden Schiffe unternahmen. Es wurden Bomben von beträchtlichem Gewicht mit bestem Erfolg abgeworfen. Alle Piloten und Maschinen sind, mit Ausnahme einer, wohlbehalten zurückgekehrt. Am 12. Februar wurde auf einer Erkundungsfahrt im östlichen Mittelmeer eines unserer Flugzeuge von einem Fokkerflugzeug abgeschossen. Der Pilot und der Beobachter wurden, nachdem sie ihre Maschinen verbrannt hatten, gefangen genommen. Das Fokkerflugzeug wurde von unseren Begleitfahrzeugen aus einer Entfernung von 50 Yards zerstört.

(Notiz des „Wolff-Bureaus.“) Von amtlicher deutscher Stelle wird hiezu mitgeteilt, daß der Angriff am 14. ohne jeden Erfolg war. Er wurde durch unser Sperrfeuer erstickt. Weder in den Hafenanlagen, noch an den im Hafen liegenden Fahrzeugen ist irgendein Schade angerichtet worden.

ein und dabei flossen unaufhaltsam schwere große Thränen über ihr schmales, unpersönliches Gesicht. Erstaunt und unwillig sah ihr der Mann zu. Er hatte das ruhige, wunsch- und leidenschaftslose Mädchen geheirathet, weil er selbst wunsch- und leidenschaftslos, des Gasthauslebens und der unordentlichen Wirtschaft überdrüssig war, und weil er die Carolka als bescheidenes, anspruchsloses, schmiegsames Wesen kannte. Er war für die unbemittelte Pastorstochter eine glänzende Partie. Sein Holzgeschäft nahm immer größere Dimensionen an, er hatte ausländische Verbindungen, — sie war mehr als glücklich, seine Frau zu werden. Ihr farbloses Leben war bis dahin im Vaterhause dahingeflossen, nun floß es ebenso farblos im Hause des Gatten dahin. Kinder hatten sie keine, Emotionen gab es keine, Erlebnisse — in dem Städtchen gab es außer Kindstaufe, Hochzeit und Begräbniß keine — ein Tag verriam wie der andere.

Aber nun war plötzlich die Thüre zum Leben aufgerissen worden. Mit Gewalt drang es in ihre kleine verstaubte Seele und füllte dieselbe mit tausend Wünschen, Begierden und Sehnsüchten. Und nun graute ihr vor dem Städtchen. Graute ihr vor dem Alltag und der gleichmäßig rinnenden Sanduhr ihres Lebens. Aber das konnte der Gatte nicht wissen. So etwas wie Aussprechen, wie inneres Erleben wie schlummernder Wünsche Erwachen, wie gegenseitiges Verstehen kannte er nicht. Er hatte gedacht, seiner Frau eine Freude zu machen, und hatte sich selbst auf seine schwerfällige Art gefreut, als er sah, wie sie genöthigt. Aber Alles mußte ein Ende haben. Was wollte sie noch? War sie plötzlich anspruchsvoll geworden? Hatte er schlecht daran getan, ihr den Lurus der Weltstädte zu zeigen? Immer noch rannen ihre Thränen. Der Mann wurde ungeduldiger.

„Ich verstehe Dich nicht. Was willst Du

eigentlich? Ich glaube, Du kannst Dich nicht beklagen, daß Du nicht genug Vergnügen genossen hast. Du bist kindisch oder anspruchsvoll.“

Die Frau weinte noch immer. Aber über ihre Lippen kam es mechanisch, fast als sei sie kaum daran beteiligt: „Nur einen Tag, einen einzigen Tag möchte ich noch hier bleiben.“ Der Mann ging hinaus und schlug die Thüre zu. Das war schon Blödsinn. Nun gerade nicht. Er ging vor die Hotelthüre und rauchte eine Cigarette. Als er zurückkam, war der Koffer gepackt, der Plaidriemen zugeschnürt, die Frau zur Reise fertig angezogen. Sie weinte nicht mehr, sie sagte auch nichts mehr, es schien, als habe sie selber das Kindische, Ungerechtfertigte ihres Wunsches eingesehen. Um sieben Uhr saßen sie auf der Bahn. Der Zug piff, zog an, rumpelte langsam, dann schneller, zuletzt rasend schnell in die dunkelnde Landschaft hinein. Die Frau sah unbeweglich. In ihrem Hirn lebte jetzt nur der eine Gedanke: Nun höre ich zu leben auf. Nun ist Alles zu Ende. Nach einer Weile brach der Mann das Schweigen. Er sprach von dem und jenem, von zuhause, den Geschäften, den Aussichten. Die Frau gab kurze, zerstreute Antworten.

„Aber erkläre mir doch“, sagte er endlich, „ich verstehe das Ganze nicht. Du bist zum ersten Male in Deinem Leben vierzehn Tage auf Reisen, Du genießt, Du unterhältst Dich und statt mir dankbar zu sein, klagst Du Dich an den kindischen Wunsch, noch einen Tag zu bleiben. Und weil ich Dir den nicht erfüllen kann oder erfüllen will, schmolst Du und bist unangenehm.“ Da brach es plötzlich los. Es war, als seien unterirdische Quellen auf einmal ans Licht gedrungen. Als hätten elementare Gewalten dieser kleinen, grauen, unscheinbaren Frau plötzlich eine neue Seele gegeben. Als sei sie plötzlich aus einem tausendjährigen Schlafe erwacht. Alles sagte sie, Alles holte sie herauf aus dem tiefen

Schachte, in dem es, ihr selber unbewußt, begraben gelegen hatte. Und immer wieder kam es: „Ich habe ja noch nicht gelebt, nie gelebt. Nie gelebt, bis ich nicht anderer Menschen Leben sah. Und die Tage sind kurz und gehen vorüber und am Ende steht das Grab, und dann ist Alles aus. Alles. Aber ich bin noch jung und ich möchte etwas vom Leben haben. Ich kenne nichts. Keine Menschen, keine Bücher, keine Schicksale, keine Liebe, keine Schönheit, keine Genüsse — nichts — nichts — nichts —“

Unaufhörlich sprudelte es aus ihr hervor, und ihr Klagen wurden leidenschaftlicher und bitterer. Es war nicht mehr die kleine Provinzfrau, die da sprach, sondern das junge Menschenweib, das zum Leben erwacht, gebieterisch ihr Theil an dem allgemeinen Glückseligkeit fordert. Wortlos hörte ihr der Mann zu. Wer war das, die dort sprach? Die Frau, die ihm die Wirtschaft führte, sein Bett theilte, an seinem Tische mit ihm saß? Und es war ihm, als sähe auch er plötzlich heller, als spräche dieser erregte Mund wirklich, wahrhaftig...

Da, was war das? Ein fürchterlicher Stoß. Ein krachender, schmetternder Anprall. Dann entsetzliches Wehgeschrei, Stöhnen, noch ein Krachen, Splittern, ein Ruck — dann nichts mehr.

Stunden hatte er in tiefer Ohnmacht gelegen. Als er zu sich kam, schrie er nach seiner Frau. Man suchte ihn zu beruhigen. Ringsherum war Wehklagen, Jammern, Schreie, Tod und Zerstörung. Er selbst war unberührt. Als es ihm gelang, die Betäubung von sich abzuschütteln, machte er sich auf die Suche nach der Frau. Er fand sie in dem Schuppen, der zur Seitenhalle umgestaltet war. Da lag sie mit eingedrücktem Brustkorb und verglastem Auge und aus dem halb geöffneten Munde schienen der beharrliche, stehende Ruf zu dringen: Nur noch einen Tag, einen einzigen Tag Leben schenkt mir.

Julie Frey.

Doag, 17. Februar. In Holland erregt die sämtliche englische Meldung von Bombenwürfen auf Brügge großes Aufsehen. Man fragt, was für ein Unterschied zwischen der Zerstörung von geschichtlichen und künstlerisch wertvollen Bauwerken in Gern und Löwen, worüber die Entente so lebhaft Empörung zeigte, und dem Bombardement der alten flämischen Stadt Brügge ist, wo keine Bombe plagen kann, ohne daß ein interessantes Monument beschädigt wird. Die militärische Bedeutung des Bombardements könnte in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und historischen Schaden stehen.

„Nieuwe Courant“ vom 15. Februar schreibt: Der englische Flottenbericht über die durch englische Flieger in Brügge verursachten großen Brände müssen jeden, der die Schönheiten dieser mittelalterlichen Stadt kennt, erschrecken. Soll Brügge das Los von Reims theilen? Es wäre bedauerlich vom Standpunkte der Zivilisation.

Kein Dienstzwang in Australien.

Amsterdam, 16. Februar. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, meldet die „Times“ aus Sydney, daß der Premierminister von Australien die Bildung einer nationalen Regierung anzeigt. Die Koalition beschloß, die Dienstpflichtfrage ruhen zu lassen.

Die Gefahren für Südafrika.

Amsterdam, 16. Februar. Die „Times“ melden aus Kapstadt: General Smuts kam in Kapstadt gestern an. Er sagte in einer Rede in der Stadthalle: Südafrika erwarb durch die Teilnahme am Kriege das Recht, über die in Afrika erworbenen Gebiete mitzuentcheiden. Niemand könne noch sagen, was mit Deutsch-Südafrika geschehen werde, aber Südafrika werde dabei mitzureden haben. Unendlich viel mehr Interesse hätte die Union an Deutsch-Südafrika. Die Nationalisten behaupten, Südafrika ginge der Krieg, in den England verwickelt sei, nichts an; dies sei nicht richtig. Ein deutscher Sieg würde für Südafrika ernste Gefahren mit sich bringen.

Der englische Tagesbericht.

London, 17. Februar. Der englische Heeresbericht vom 16. Februar meldet: Wir drängen in die feindlichen Stellungen südöstlich von Conchej ein. Unsere ganze Abtheilung ist zurückgetehrt. Eine feindliche Abtheilung nahm unsere Linien nordöstlich von Armentieres, wurde aber sofort wieder daraus vertrieben. Die feindliche Artillerie war in der Nähe von Soulliel und Aras thätig. Ein britisches Flugzeug und neun deutsche Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen. Vier weitere britische Flugzeuge werden vermisst.

Ereignisse zur See.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Das Schreckenswerk der Unterseeboote.

Kopenhagen, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Politiken“ schreibt: Wenn die U-Boote ihr Schreckenswerk im selben Tempo fortführen, wie sie es begonnen haben, ist man der Ansicht, daß Ende Februar mindestens 1.500.000 Tonnen vernichtet sind. Die bis Ende Januar 1917 vernichtete Tonnage beträgt nach ausführlichen Mittheilungen 4.500.000 Tonnen oder circa ein Zehntel der gesamten Welttonnage. Die Tonnage, die früher von Deutschland in zweieinhalb Jahren vernichtet wurde, wird jetzt in drei Monaten vernichtet werden können.

300.000 holländische Tonnage brachgelegt.

Amsterdam, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ sind mehr als 300.000 Tonnen der Rotterdamischen Schifffahrt in Holland, England, Norwegen, Gibraltar und den überseeischen Häfen in Folge des deutschen U-Bootkrieges brachgelegt.

Schwierigkeiten beim französischen Schiffsbau.

Paris, 16. Februar. Der französische Unterstaatssekretär der Handelsmarine Reil erklärte Vertretern von Rhedern und Werftbesitzern, die Regierung lasse den Schiffswerften im Laufe des Jahres Rohmaterial zur Herstellung von Handelsschiffen zu gehen. „Petit Parisien“ erzählt hierzu, daß wahrscheinlich fünf große Frachtdampfer im Laufe des Jahres fertiggestellt und neun weitere auf Kiel gelegt werden. Mit den Vorarbeiten für eine Anzahl

kleinerer Handelsschiffe werde begonnen werden können. Sieblich werde den Klagen der Rheder Folge gegeben, die darauf hinweisen, daß trotz der Zorpeditionen die Werften der französischen Handelsmarine brachliegen.

Der Schiffsverkehr Spanien—Philippinen.

Paris, 17. Februar. Wie der „Temps“ aus Madrid meldet, hätten die Vertreter des Philippinenhandels beschlossen, den Verkehr zwischen Barcelona und den Philippinen wieder aufzunehmen.

Marinekonferenz der Entente.

Rotterdam, 17. Februar. Wie der englische Minister des Neuzern Donar Lam im Unterhause angekündigt hat, ist eine Marinekonferenz der Entente nach London einberufen, um Maßnahmen gegen die täglich wachsende Unterseebootgefahr zu beschließen, die man durch ein besseres Zusammenwirken der Flotten der Allirten zu bannen hofft.

Erschwerte Munitionszufuhren für Frankreich und Italien.

Amsterdam, 17. Februar. Nach Londoner Nachrichten sieht England den augenblicklichen Zustand des Seeverkehrs als gefährdend für die Operationen an der italienischen und der französischen Front an. Italien braucht für die größeren Aktionen, zu denen es vom Feinde gezwungen werden kann, reichlichere Ergänzungen von England und Amerika. Seit der Unterseebootperre sind auf den üblichen Wegen keine Munitionstransporte mehr nach Italien gelangt. Aus Frankreich gingen wohl einige Züge Munition dorthin, doch sind die Transporte ziemlich belanglos, zumal Frankreich bereits den ferneren Versandt im eigenen Interesse eingestellt hat.

Verkauflichung der englischen Kanäle.

London, 17. Februar. Eine auf Grund des Reichsvertheidigungsgesetzes ergangene Verfügung ermächtigte das Handelsamt, während des Krieges von allen Kanälen im Vereinigten Königreich Besitz zu ergreifen.

Verfentte Dampfer.

London, 16. Februar. Die Lloyd-Agentur meldet: Der englische Dampfer „Longear“ (2777 Tonnen), das Fischerfahrzeug „Harty Bell“ und der englische Dampfer „Percy Roy“, sowie der englische Dampfer „Greenland“ sind verfentt worden.

Rotterdam, 17. Februar. Der belgische Dampfer „Egypete“ (2412 Tonnen), der französische Dampfer „Mont Vantons“ (3233 Tonnen) und der französische Segler „Aimée Maria“ (327 Tonnen) sind verfentt worden.

Bern, 16. Februar. „Intransigent“ meldet aus St. Ander: Angesichts der Kälte wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot verfentt. An der Küste beobachtete eine dicht gedrängte Menschenmenge auf das gespannteste den Vorgang.

Christiania, 16. Februar. Die norwegische Gesandtschaft in London telegraphirt an das Ministerium des Neuzern: Der Dampfer „Daluse“ wurde am 11. Februar Morgens verfentt, die Besatzung ist gerettet. Ein Mann der Besatzung ist später in Folge Erschöpfung gestorben. Nachdem die Besatzung 73 Stunden in offenen Booten zugebracht hatte, wurde sie vom Schooner „Ellen Benzon“ aufgenommen und am 15. d. in Queenstown gelandet.

London, 16. Februar. „Lloyd-Agentur“ meldet: Die englischen Dampfer „Hopenoor“, 3740 Tonnen, und „Afton“, 1126 Tonnen, wurden verfentt.

Rom, 17. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Palma Majorca: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat den italienischen Dampfer „Deoania“, 2000 Tonnen, verfentt. Die dreißig Mann zählende Besatzung wurde vom spanischen Dampfer „Venceslas“ unterseht gelandet.

Die Kriegslage.

Trotzdem der verschärfte Tauchbootkrieg nun schon länger denn zwei Wochen währt, liegen noch immer keinerlei authentische Nachrichten vor über die Größe der Tonnage, die von den deutschen Unterseebooten seit 1. Februar verfentt worden ist. Und das ist begreiflich. Die Ententestaaten haben kein Interesse daran, diese Ziffern mitzutheilen, Deutschland vermag es aber noch nicht, weil ja erst die Rückkehr

aller ausgesandten Tauchboote oder doch wenigstens Nachricht von ihnen nötig ist, um eine wenn auch nur vorläufige Bilanz über den bisherigen verschärferten Tauchbootkrieg zu machen. Wir sind deshalb nur auf die privaten Zusammenstellungen angewiesen, die in den neutralen Staaten gemacht werden auf Basis der von Loyds als versentt gemeldeten Schiffe. Auf diese Zusammenstellungen ist aber kein vollständiger Verlaß, erstens weil uns auf dem Kontinent die Meldungen von Loyds jetzt nur bruchstückweise zukommen und dann auch, weil Loyds nur jene Schiffe in seine Verlustliste aufnimmt, von denen es schon authentisch nachgewiesen ist, daß sie versentt worden sind, während Schiffe, die wohl ebenfalls verloren sind, deren Versenkung aber noch nicht authentisch nachgewiesen ist, nur erst in der Liste der überfälligen Schiffe geführt werden.

Trotzdem uns also bisher authentische Daten fehlen, läßt sich dennoch schon unzweifelhaft feststellen, daß der verschärfte Tauchbootkrieg die Frachtraumkrise, die auch vorher schon für die Ententestaaten äußerst bedrohlich war, in einer Weise zugespitzt hat, die den dortigen Staatsmännern und Heerführern das allergrößte Kopfzerbrechen bereitet. Denn bei der Beurteilung der ganzen Frage darf nicht vergessen werden, daß die Frachtraumkrise nicht nur verschärft wird durch die Höhe der versentten Tonnage, sondern in noch viel größerem Maße durch jene Tonnage, die die Angst vor den deutschen Tauchbooten in den heimischen Häfen zurückhält. Das beste Zeichen aber, daß die englische Einfuhr beträchtlich stinkt, ist nicht darin zu suchen, daß angeblich schon in den ersten acht Tagen fast eine Viertelmillion Tonnen von den Tauchbooten versentt worden sind, denn dieser Verlust könnten noch England, seine Verbündeten und die Neutralen ersetzen. Nein, am deutlichsten spricht für die verzwickte Lage, in die jetzt England gerathen, die Thatfache, daß dieselbe englische Regierung, die im Vorjahre anlässlich der ersten Tauchbootblockade allwöchentlich triumphierend verkündete, wieviele Schiffs-tonnen in die englischen Häfen ein- und von ihnen ausgelassen sind, um zu beweisen, daß die deutsche Blockade den englischen Seehandel nicht wesentlich zu beeinträchtigen vermöchte, sich diesmal hierüber gründlich ausschweigt, offenbar deshalb, weil die jetzige Blockade den englischen Seeverkehr sehr wesentlich schädigt.

Auf den festländischen Kriegsschauplätzen nehmen die Kämpfe trotz der andauernden Kälte immer lebhaftere Formen an. Nicht blos im Westen, wo einander schon äußerst wichtige Angriffe bald von der einen, bald von der anderen Seite folgen. Auch im Osten mehrten sich die Kämpfe, die allerdings bisher noch immer nur die Form von Erkundungskämpfen haben. Nach ziemlich langer Pause sind, wie der heutige Tagesbericht meldet, auch auf den rumänischen Kriegsschauplätzen die Kämpfe wieder aufgelebt und haben dort bei Herestrau (10 Kilometer südöstlich von Sösmegy in Rumänien) die Gegner mit Angriffen eingesezt, ohne daß sie aber dort mehr als einen lokalen Zweck verfolgen dürften.

Der Bruch Amerikas mit Deutschland.

Wenn man den verschiedentlichen — und vornehmlich aus Ententequellen kommenden — Privatdepeichen Glauben schenken darf, hat die zwischen Amerika und Deutschland bestehende Spannung an Schärfe verloren. Man meldet über bevorstehende Konferenzen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, ferner, daß es als wahrscheinlich gilt, daß der Abbruch der Beziehungen ohne Kriegserklärung sehr lange anhalten dürfte. Alle diese Meldungen lassen die Hoffnung aufkommen, daß der Krieg vielleicht doch vermieden bleiben wird.

Gebesserte Aussichten!

Berlin, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Berliner Zeitung“ meldet aus

Seite 4
 enden Dement
 n. Giefür segent
 lienischen
 „melbet, der
 um noch mehr
 verfügbar zu
 reibstuben,
 leichen verwen
 t werden, und
 Verwandte an
 Eng-
 herungen
 t Kundendienst
 eten Neuzern-
 Ausfichten' der
 die völlige Zer-
 rophezeit, sind
 großsprecherisch.
 Courant“ vom
 die Vermu-
 g's ein bischen
 Brügge.
 Die Admi-
 e am 14. einer
 n Brügge
 rnahmen. Es
 Gewicht mit
 ten und Ma-
 wohlbehalten
 auf einer Er-
 eines unserer
 abgeschlossen.
 n, nachdem sie
 fangen genom-
 unseren Be-
 von 50 Yard
 Von amtlicher
 daß der An-
 wurde durch
 den Hafenan-
 en Fahrzeugen
 en
 bußt, begraben
 es: „Ich habe
 gelebt, bis ich
 die Tage sind
 de steht das
 Aber ich bin
 Leben haben.
 keine Bücher,
 Unheit, keine
 r hervor, und
 und bitterer.
 frau, die da
 id, das zum
 an dem allge-
 hörte ihr der
 h? Die Frau,
 ett theilte, an
 war ihm, als
 dieser erregte
 erer Stof. Ein
 n entscheidendes
 en, Splittern,
 nach gelogen.
 Frau. Man
 war Beh-
 erstörung. Er
 g, die Betäu-
 sich auf die
 m Schuppen,
 a lag sie mit
 n Auge und
 beharrliche,
 u Tag, einen
 die Frau.

Genf: Die französischen Korrespondenten melden aus New York übereinstimmend, daß die Aussichten für einen Krieg zwischen Deutschland und Amerika sich wieder gebessert haben.

Deutsch-amerikanische Besprechungen bevorstehend.

Amsterdam, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Associated Press“ bestätigt aus Washington das Gerücht, daß es in nächster Zeit zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu einer Besprechung kommen dürfte.

Die Kriegserklärung ungewiß.

Genf, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Journal de Geneve“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß der jetzige Zustand zwischen Nordamerika und Deutschland eventuell Monate hindurch unverändert bleiben wird.

Die österreichisch-ungarisch-amerikanischen Beziehungen.

Haag, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Reuter“ meldet aus Washington: Das auswärtige Amt theilt offiziell mit, daß der Botschafter in Wien keine Instruktionen habe.

Abfahrt des amerikanischen Dampfers „Philadelphia“.

Mailand, 17. Februar. Einer Londoner Meldung des „Secolo“ zufolge ist am 15. d. Morgens der amerikanische Ueberseesdampfer „Philadelphia“ von Liverpool nach New York abgegangen.

Schutzmaßnahmen in New York.

Haag, 16. Februar. Nach dem „Daily Telegraph“ hat der Gouverneur des Staates New York Whitman die für seinen Befehlsbereich aufgestellten Mannschaften der Nationalgarde und der Marinemiliz sofort auf verschiedene Posten gestellt.

Rückfahrt des Botschafters Gerard.

Haag, 16. Februar. Der „Manchester Guardian“ erwähnt die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten einen Kreuzer nach Barcelona schicken werden.

Verkehrsstörung in Amerika.

Rotterdam, 16. Februar. Eine New Yorker Privatdepesche aus Washington meldet, daß Vertreter der dreißig größten Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten beschlossen haben, keine weiteren für die Ausfuhr bestimmten Sendungen nach der Ostküste anzunehmen.

Die kubanischen Umrufen.

New York, 17. Februar. Nach einem Telegramm aus Havana fand 17 Meilen von der Stadt ent-

fernt ein Kampf statt, in dem die Regierungstruppen den Aufständischen eine Niederlage beibrachten.

Wo ist die rumänische Armee?

Vom Kriegsbereichterflatter des „Neues Pester Journal“ Siebenbürgische Front im Januar.

In dem eroberten Rumänien konnte man vielfach Klagen hören darüber, daß die Russen die Rumänen diesmal noch gründlicher „hineingelegt“ hätten, wie zur Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges vom Jahre 1876.

Im Anfang brachte Rußland als Entschädigung vor, daß es selbst über entbehrliche Truppen nicht verfüge, der russische Verrat war eben noch nicht offenkundig.

Diese offene Verrätherei hat unter den Rumänen und sogar auch unter den Anhängern Brătianu's große Erbitterung hervorgerufen.

Die Deutschen und Oesterreich-Ungarn konnte Brussilow nicht bestegen — Klagen die Rumänen — aber uns hat er bereits bestegt.

Und thatsächlich zeigt die dem rumänischen Heere zuteil gewordene Behandlung ganz deutlich die russische Hegemonie. Die Kriegsleitung wurde bekanntlich den Generalen König Ferdinand's aus der Hand genommen und selbst die ulerbigeren Kommanden wurden unter Aufsicht französischer Generalstabler gestellt.

Um diese Zeit trafen unsere Truppen an der russisch-rumänischen Front ausnahmslos nur auf russische Soldaten, die Rumänen fehlten gänzlich, man hörte wochenlang nichts von ihnen.

General Brussilow eine Armee von etwa 300,000 Mann zur Verfügung stehen werde, darunter 150,000 Kombattanten.

Langsam und auf Umwegen bekamen aber auch wir Kenntnis von der Reorganisation und den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte.

Zudem besteht auch für die reorganisierte rumänische Armee die Gefahr, gänzlich dem russischen Heere einverleibt zu werden, da in Rumänien unentwirrbares Chaos herrscht und alle Kadres und Verbände sich aufgelöst haben.

Diese Reorganisation des rumänischen Heeres scheint übrigens wenigstens zum Theile bereits beendet zu sein, da Ende Januar an einzelnen Stellen der Front bereits kleinere rumänische Truppenteile auftraten.

S. P.

Parlamentarische Vorgänge.

Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses. Das nächste Arbeitsprogramm. — Aus den Parteien.

Am Montag nimmt das Abgeordnetenhause seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht noch immer die Debatte über die Ausnahmeverfügungen der Regierung.

Ueber die Dauer der Debatte sind die verschiedensten Versionen verbreitet. Ursprünglich hatte die Opposition die Absicht, die Debatte möglichst lange auszudehnen, um auf diese Weise das Abgeordnetenhause beisammen zu halten.

über 300,000 unter 150,000

nen aber auch und den von rumänisch gesteckt werden legten Anzeigeneität. Der russische lahmgelegte weite Niederer empfunden sinden, form

ganisierte ruzem russischer Anmienen unAdres und rumänischen nichts Ru-russischer welches nicht des rumän-

den Heres bereits dollingeler Kleiner, aufsteuend, fizieren Geformeltes ist und das herzustellen,

S. P.

unge.

enhausen. en Parteien. ediertenhaus Tagesberichter die Aus- der den vor- Diskussion Redner Da- tit. Scharte vorderhand Verhandlung bemerkens- g. N. a. b. h. namentlich und Rath- stonungungs- der Fragen des allge- Kohle n- letzten Zeit Interpella- Betö und blische An- damals er- tenen Baron der Kohlen- plant, die Erörterung

die be- möglich. das Abge- zu diesem angrünungs- Diese Zahl. regierungs- noch eine die neue kind jede werden, und trags, mit n 8 auf 6 elängerung Opposition als Treffer drauf, daß gen noch ch nehmen schnitt keine te zugehen nur noch in Fall zu welche die

berditt in den vom Inkompatibilitätsauschuss bereits erledigten Inkompatibilitäts-Angelegenheiten zu sprechen haben werden.

Eine der ersten Anmeldungen, welche das Präsidium des Abgeordnetenhauses am Montag unterbreiten wird, bezieht sich auf die Enthebung des Gouverneurs Baron Szajai, der bekanntlich zu einer sehr wichtigen Spezialmission berufen wurde. Die Ernennung seines Nachfolgers ist noch nicht erfolgt, aber die Besprechungen hierüber werden von den maßgebenden Stellen bereits geführt. Ministerpräsident Graf Tisza hatte, wie wir erfahren, heute Nachmittag eine längere Unterredung mit dem General Alexander Szurmay, der erst heute in Budapest eingetroffen ist. Seine Ernennung zum Nachfolger des Barons Szajai wird in politischen Kreisen für wahrscheinlich gehalten.

In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses unterbreitete bekanntlich Geheimrat Johann Lóth den Antrag, daß die Sitzungen statt von 3 bis 9 Uhr von 3 bis 8 Uhr dauern sollen. Ueber diesen Antrag muß das Abgeordnetenhaus Montag Abend mittels einfacher Abstimmung entscheiden. Wie wir nun erfahren, wird die Nationalarbeitspartei gegen die Annahme dieses Antrags stimmen, womit auch dessen Ablehnung beschlossen ist.

In oppositionellen Kreisen will man wissen, ob die Enthebung des Gouverneurs Obergepans Szabinyi, dessen Waldausbebauungsaffäre in den letzten Tagen viel besprochen wurde, unmittelbar bevorsteht. An seiner Stelle soll der Abgeordnete Joseph Jábrazky ernannt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der Viehmarktverkehr. Der Verkehr auf dem hauptstädtischen Viehmarkt kann schlechthin als Maßstab dafür angenommen werden, in welchem Maße das Publikum sich dem Fleischgenuss hingibt, im vorliegenden Falle aber, in welchem Maße es dem Fleischgenuss entsagt. Die folgende vergleichende Tabelle bietet ein Bild dafür, daß die hauptstädtische Bevölkerung sich langsam des Fleischgenusses ganz entwohnt. Die folgende Tabelle zeigt, wieviel Schlachtvieh im Jahre 1916 und wieviel im Jahre 1915 auf dem Budapester Markt aufgetrieben wurde und in welchem Maße die Preise desselben gestiegen sind:

Table with 5 columns: Year, Stück, im Werte von K., Stück, im Werte von K. Rows include Hornvieh, Rinder, Schafe, Schafe, Schweine, and Geflügel.

Bei Durchsicht der Tabelle fällt zunächst auf, daß, obwohl die Zahl des im Jahre 1915 aufgetriebenen Schlachtviehs um 362,357 Stück mehr betrug als im Jahre 1916, die fast auf die Hälfte herabgesunkene Waare im Jahre 1916 um 47.705,929 Kronen heavier verkauft wurde. Für die im Jahre 1915 aufgetriebenen 896,619 Stück Schlachtvieh wurden nämlich 464.147,388 Kronen bezahlt, während im Jahre 1916 für 334,262 Stück 511.852,412 Kronen bezahlt wurden. Welchen Preisunterschied dies beim Einzelschick ergibt, finden wir bei der Division der Gesamtsumme durch die Stückzahl. Die beiden wichtigsten Sorten: Hornvieh und Schweine weisen folgenden Unterschied im Durchschnittspreis auf: Der Durchschnittspreis des Hornviehs betrug im Jahre 1915 286 Kronen, im Jahre 1916 bereits 1872 Kronen, also um fast 1000 Kronen mehr. Für Schweine wurden im Jahre 1915 durchschnittlich 430 K. 20 S., im Jahre 1916 bereits 642 K. 70 S. bezahlt. Daß bei den Schweinen die Differenz keine solche Dimensionen angenommen hat wie beim Hornvieh, ist auf die Maximalisierung der Schweine zurückzuführen und auch darauf, daß im Schweinebestand die Läden rascher ausgefüllt werden können als beim Hornvieh. Um jedoch den Fortschritt zu belegen, als ob die Budapester Bevölkerung dieses heiligeren Fleischquantum auch selbst verbraucht hätte, möge hier der Verkehr des Schlachtviehs angeführt stehen. Im Budapester Rinder- und Schweineschlachthaus wurden geschlachtet:

Table with 4 columns: Year, Rinder, Schweine, Geflügel. Rows for 1915 and 1916.

Zwischen der Anzahl des geschlachteten Viehs und derjenigen des aufgetriebenen ergibt sich eine Differenz, die darauf zurückzuführen ist, daß die Großschlächter ihren Bedarf nicht ausschließlich auf dem Budapester Markt, sondern auch beim Produzenten direkt decken, daher wurden beispielsweise mehr Schweine geschlachtet als aufgetrieben. Von dem in Budapest geschlachteten Hornvieh konsumierte das Budapest Publikum 46,790, respektive 27,076 Stück, das übrige Fleisch wurde für militärische Zwecke verwendet. Die Differenz bei den Schweinen diente dem von den Großschlächtern betriebenen Export.

Gas und Kohle. Die sehr häufig erwartete Gasfahle langt noch immer sozusagen tropfenweise an. Am heutigen Tage sind gegenüber dem Tagesbedarf von 125 Waggons insgesamt 47 Waggons Kohle angelangt. Die Zufuhr der Heizkohle ist gleichfalls noch immer unzureichend. Die erwarteten ungarischen Kohlenlieferungen sind auch nur zum Teil angelangt, dagegen wurden heute 51 Waggons preussischer Kohle zugeführt. Diese Kohle war jedoch wieder zum Teil an Industrieunternehmungen adressiert. Wie wir erfahren, haben auch die Mühlen etwas Kohle erhalten, doch ist die Kontinuität ihres Betriebes noch immer nicht sichergestellt. Für morgen, Sonntag, stehen zur Verfügung der 50 Kilogrammrationen drei Waggons Kohle am Josephstädter Bahnhof bereit. Auch auf den übrigen Bahnhöfen wurden hierzu Vorbereitungen getroffen, doch hängt die Durchführung davon ab, ob während der Nacht Kohle ankommt. Falls sie ausbleibt, muß die Verteilung dort selbstverständlich unterbleiben. Heute hat sich in der Kohlenfrage endlich auch eine amtliche Stimme gemeldet, die freilich wenig sagt, und was sie sagt, besteht aus „wenn“ und „aber“. Der Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Hofrath Eugen Vajszouyi, hat sich dem Berichterstatter eines Abendblattes gegenüber folgendermaßen geäußert: Wir erhalten so viele Kohle, als uns die deutschen und österreichischen Bahnen überlassen. Seitern sind genügende (?) Kohlenmengen angelangt, und es steht zu erwarten — wenn nicht neuerliche Hindernisse auftreten —, daß wieder genügende Kohlenmengen anlangen werden. Es mag zur Beruhigung des Publikums dienen, daß die Gaswerke beispielsweise gestern 191 Waggons Kohle erhalten haben. (Die Direktion der Gaswerke weiß davon, daß seit 1. Februar insgesamt 140 Waggons angekommen sind. I. Red.) Auch die übrigen Betriebe haben gestern ausreichende Quantitäten Kohle erhalten. Ob der Zustand auch heute der gleiche ist, weiß ich noch nicht, weil das Ergebnis erst am Abend zu sehen ist. In Deutschland waren viele Kohlenzüge wegen anderer Züge aufgehalten. Ob dieser Zustand aufgehört hat, weiß ich nicht, wenn er aber auch aufgehört hat, können neue Störungen auftreten. In Prothesenungen kann man sich nicht einlassen. Soviel steht fest, daß der gestrige Tag ein befriedigender war. — Ob das friedliche Publikum diese Ansicht theilt, wollen wir dahingestellt sein lassen. — In das Interpellationsbuch des Abgeordnetenhauses wurde heute eine neuere Interpellation eingetragen. Sie betrifft eine Anfrage des Grafen Michael Esterházy an den Ackerbauminister in Angelegenheit der Vergebung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle.

Die Milchfrage. Wir haben seinerzeit im Anschluß eines Berichtes über die Sitzung der Zehner-Kommission mitgeteilt, daß das Central-Lebensmittellamt an die Hauptstadt eine Zuschrift gerichtet hat, in welcher der Hauptstadt nahegelegt wurde, zur Hebung der Milchzufuhr nach der Hauptstadt eine weitere Erhöhung der Milchpreise durchzuführen. Die Zehner-Kommission konnte die Berechtigung dieser neuen Erhöhung nicht einsehen und erblühte in diesem Annehmen einen neuerlichen Beweis der Unersättlichkeit der Produzenten, demnach sagte sie, in der Hoffnung, daß doch ein Wandel eintreten könnte, eine eventuelle Erhöhung zu knüpfte diese Zusage jedoch an die Bedingung, daß die Milchpreise im ganzen Lande maximalisiert werden. Die Erfahrung hatte nämlich gelehrt, daß die Produzenten die hohen Milchpreise der Hauptstadt wohl acceptierten, diesen Umstand jedoch nicht als Ansporn zur Mehrproduktion oder zur größeren Zufuhr betrachteten, sondern einen Teil ihrer Milch selbst anderweitig verwenden oder Nachbarkörtern überließ, weil sie Transport- und sonstige Spesen ersparten. Die Hauptstadt fordert die Maximalisierung der Milch bereits seit zwei Jahren. Maßgebende „Zachmänner“ erklärten dies in der Zehner-Kommission stets für undurchführbar und dennoch stellt sich jetzt heraus, daß dies keine Unmöglichkeit ist. Das Central-Lebensmittellamt arbeitet nämlich jetzt an der Durchführung dieser Maßnahme,

und zwar werden die Maximalpreise je nach Lage der Gegend festgestellt werden. Die hierauf bezügliche Verordnung dürfte schon demnächst erscheinen.

Die Zahl der Konkurrenten auf neue Stellen. In Folge der Systemisierung neuer hauptstädtischer Stellen hat der Magistrat auf 160 neue und auf die in Folge des Avancements vakant werdenden Stellen eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben. Die Gesamtzahl dieser Stellen dürfte sich auf 200—220 Stellen erhöhen. Auf diese Stellen sind bisher 1016 Gesuche eingelangt. Diese Ziffer kann jedoch noch nicht als endgültig angesehen werden, weil mehrere der Konkurrenten mit einem Gesuch auf mehrere Stellen kandidieren. Die Zahl der Gesuche steigt so auf 1800—2000, wozu noch die im Kriegsdienst stehenden Angestellten hinzukommen, die auch ohne Gesuch als Kandidaten angesehen werden. Es kann somit angenommen werden, daß auf 160 Stellen 2600 Kandidaten konkurrieren.

Kochenerparniz in den Kinderbewahranstalten. Der Leiter der Unterrichtssektion Magistratsrath Dr. Edmund Wildner hat an die Schuldirektoren, deren Aufsicht auch Kinderbewahranstalten unterstehen, ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er mit Berufung auf den schwachen Besuch der Kinderbewahranstalten darauf hinweist, daß die Heizung sämtlicher Lehrräume überflüssig sei. Um Brennmaterial zu ersparen, verfügt der Magistratsrath, daß in jenen Kinderbewahranstalten, in welchen der Präsenzstand abgenommen hat, die verschiedenen Gruppen möglichst zusammengezogen werden.

Vernehmung. Der Bürgermeister hat den Magistratsnotar Dr. Stephan Sabas von der VIII. Bezirksvorsteherung zum Matrikelamt des IV. Bezirks bestellt.

Modifizierter Wirkungsbereich. Der Bürgermeister hat verfügt, daß die die Okkupierung hauptstädtischer Gebiete durch Landesbahnen betreffenden Uebenden aus der Bezirkssektion in die (III.) Bauktion verlegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Schließung der Theater und Kinos.

Weitere Einschränkungen. Die morgige Nummer des Amtsblattes publiziert die von uns bereits abifizierte Regierungsverordnung über die Modifizierung der Verordnungen betreffend das Sparen mit den Feuerungsmaterialien. Die neue Verordnung verfügt die Schließung sämtlicher der Zerstreung dienender Lokalitäten — Theater, Cabarets, Kinos u. —, sowie der Museen, Bildergalerien, Sammlungen, Vortragsäle u. — und setzt für Vereine 11 Uhr Nachts als Sperrstunde fest. Diese neueren Einschränkungen erschienen durch die Thatsache unbedingt geboten, daß bei den heftigen Transportverhältnissen die Spitäler, Kliniken und andere öffentlichen Zwecke dienende Anstalten nicht in entsprechendem Maße mit Kohle versorgt werden konnten und auch im Privatkonsum eine große Anzahl der kleinen Haushaltungen des Brennmaterials entbehren mußte. Das Ministerium wird jedoch, wie mit aller Bestimmtheit verlautet, die neueren Einschränkungen unverzüglich aufheben, sobald sich die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung verringert haben werden.

Die Verordnung.

Das kon. ungarische Ministerium verfügt auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Ausnahmeverfügungen für den Kriegsfall, und im Interesse der weitestgehenden Schonung der Feuerungsmaterialien Folgendes:

§. 1. Bis auf Weiteres sind sämtliche Zerstreungslokalitäten (Theater, Cabarets, Kinos u.), sowie sämtliche öffentlichen Museen, Bildergalerien, Sammlungen, Vortrags- und andere ähnliche Gäle und Lokalitäten geschlossen zu halten.

In Gemeinden, die mit Vorräthen an Brennmaterialien reich versehen sind, kann der erste Beamte des Municipiums in einzelnen Fällen und aus wichtigen Gründen Ausnahmen gestatten.

§. 2. Sämtliche Lokale der Vereine (Kafes, Klubs, Geselligkeitsvereine), die der Zusammenkunft oder Aufnahme der Mitglieder dienen,

müssen um 11 Uhr Nachts geschlossen werden.

Nach 11 Uhr Nachts dürfen auch in Privatwohnungen, bei Auspielung der diesbezüglichen Bestimmungen, nicht solche Gäste aufgenommen werden, deren dortiger Aufenthalt außerhalb des Rahmens der üblichen Gastfreundschaft gelegen wäre.

§. 3. Das Zuwiderhandeln gegen die Bestimmungen der Paragraphen 1 und 2 bildet eine Uebertretung, die im Sinne des §. 8 der Verordnung Zahl 4470/1916 M. E. zu ahnden ist.

§. 4. Die auf die Zulässigkeit von Erleichterungen bezüglichen Bestimmungen des §. 6 der Verordnung Zahl 613/1917 M. E. sind auch für die mit der gegenwärtigen Verordnung festgestellten Einschränkung maßgebend.

§. 5. Diese Verordnung tritt am 19. Februar 1917 ins Leben.

Bezüglich ihrer territorialen Wirkung und Durchführung sind die Bestimmungen des §. 9 der Verordnung Zahl 4470/1916 M. E. maßgebend.

Budapest, am 17. Februar 1917.

Graf Stephan Tisza m. p.,
königlich ungarischer Ministerpräsident.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Montag Früh.

Wetterbericht. Das Wetter war auch heute trocken und sehr kalt. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr - 12 Gr. C., Mittags 1 Uhr - 7.4 Gr. C., Abends 7 Uhr - 2.0 Gr. C. Es ist zumeist nebeliges Wetter, vom Westen her mit Temperaturzunahme voraussichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Tünen im alten Budapest, Das Blindhörschen, Spenden, Umschreibung von Immobilien, Handelsübersicht der Woche, Eheaufgebote in den hauptstädtischen Standesämtern, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand und Hotel-Anzeiger; ferner die Feuilleton-Zeitung (Die Tracht der vornehmen Chinesen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ise und Else“), sowie kleiner Anzeiger und Inserate.

Der König hat heute, wie aus Wien telegraphiert wird, in besonderen Audienzen empfangen: den Minister des Aeußern Grafen Czernin, den Kriegsminister Generalobersten Freiherrn v. Serbatiu, den gemeinsamen Finanzminister Freiherrn v. Burian, den FML. v. Podhorauky, den Zivilbevollmächtigten beim k. u. k. Militärgeneralgouvernement in Dublin Sektionschef Ritter von Madajsky, den k. u. k. Kämmerer Grafen Rudolf Söyos, die Erzherzoge Peter Ferdinand und Heinrich Ferdinand.

Audienzen bei der Königin. Aus Wien telegraphiert man: Nachdem die tiefste Trauer für weiland Franz Joseph I. am 29. Januar zu Ende ging, hat die Kaiserin und Königin in den letzten Tagen Audienzen erteilt. Es wurden empfangen am 10. d.: Gesandtschaftsattaché Oberlieutenant in d. R. Franz Prinz von Auersperg und dessen Braut Prinzessin Hedwig von Lobkowitz, Fürst Otto Windischgrätz, Gräfin Starbck, der Bischof Dr. Georgius Schmid von Gröneck, Vorkämpfer Major Major Hüfer; am 14. d. Prinzessin Konrad Hohenshohe = Schillingfürst, das Central-Damenkomité der Frauenhilfsaktion im Kriege unter Führung der Bertha Weiskirchner und der Oberstföhrermeisterin Gräfin von Wimpffen; am 17. d. Frau Marie von Tschirsky = Bögendorff, die Oberstföhrerfrau des unter dem obersten Schutze Ihrer Majestät stehenden k. k. adeligen Damenstiftes Mariaschul in Brunn, Freifrau von Dukher = Haslau, der Weihbischof von Brixen Generalvikar von Vorarlberg Dr. Waig, Fürst Elemér Lónyay und Fürstin Elemér Lónyay, geborene Prinzessin Stephanie von Belgien, Fürst Metternich = Winneburg.

Auszeichnungen. In Anerkennung hervorragender Dienstleistung während des Krieges hat der König dem bosnisch-herzegobinischen Landeschef Stellvertreter Dr. Karl Unterkhäusser die Kriegsdankmedaille zum Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen, ferner für hervorragende Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Sekretär der bosnisch-herzegobinischen Landesbahnen Dr. Ercsö Maja das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdankmedaille, für besonders pflichttreue Dienstleistung Mujo Jasaro-

vics und Seid Kumasin das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille. — In Anerkennung ihrer eifrigen und erfolgreichen Amtstätigkeit in kriegerischen Zeiten hat der König verliehen: dem Bürgermeister von Nagyhéden Albert Dör und dem Direktor der dortigen staatlichen Irrenanstalt Dr. Koloman Bándy den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dem Bürgermeister Stellvertreter der Stadt Nagyhéden Albert Hochmeister, dem dortigen Stadthauptmann Robert Simonis, dem Magistratsrath Moriz Acker, dem städtischen Spitalschefarzt Dr. Karl Ungar, dem leitenden Ingenieur der Nagyhéden städtischen Elektrizitätswerke Friedrich Schunn, dem evangelischen Seelsorger A. B. Dr. Adolf Schullerus und dem römisch-katholischen Kaplan Béla Lázár das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, ferner dem Obernotär der Gemeinde Nagyhéden Michael Petri das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem städtischen Bureauchef von Nagyhéden Michael Zimmermann, dem Spitalsverwalter Johann Secevic und dem Notär der Gemeinde Hölzmann Michael Schuster das goldene Verdienstkreuz, und zwar den Verleihungen am Bande der Tapferkeitsmedaille. — Der König hat dem Direktor der Wien-Rudolfsheimer Filiale der Oesterreichischen Länderbank, dem ungarischen Staatsbürger Hermann Graunberg, für sein philanthropisches Wirken den Titel eines königlichen Rathes verliehen. — Se. Majestät hat dem Titular-Rechnungsrath Valoaus Laping, Buchhalter der ungarischen Trabantenleibgarde, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Inspektor der kön. ung. Honvédartillerie FML. Ernst Káráy das ihm verliehene Eisene Kreuz zweiter Klasse annehme und trage.

Die Notifizierung der Thronbesteigung König Karls. Aus Wien wird telegraphiert: Erzherzog Max ist heute nach Konstantinopel abgereist, um dem Sultan die Thronbesteigung des Königs Karl zu notifizieren. Im Gefolge des Erzherzogs befinden sich Gardekapitän General der Kavallerie Graf Longan, Oberstföhrer Graf Ceschi, Legationsrath Graf Deum, Dienstkammerer Rittmeister Graf Consolati, Sekretär Dr. Wranu, Hofreisekassier Kerzan und Hofarzt Dr. Vielka. — Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Die außerordentliche österreichisch-ungarische Gesandtschaft zur Notifizierung des Thronwechsels bei den nordischen Höfen ist gestern Abend hier eingetroffen. — Ferner wird aus Kopenhagen telegraphiert: Der König empfing heute um 11 Uhr Vormittag den außerordentlichen österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Mensdorff zur Notifizierung der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl. Der Begleiter des Gesandten, Legationsrath Graf Ceskonics, wurde gleichfalls vom König empfangen. Hierauf wurden beide Herren von der Königin empfangen. Um 5 Uhr Nachmittag fand beim Königspaar eine Galafest statt, an welcher das Königspaar mit den Prinzensohnen, der Minister des Aeußern, Gesandter Graf Mensdorff, Legationsrath Graf Ceskonics und der österreichisch-ungarische Gesandte in Kopenhagen, Graf Dionys Székény, mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, ferner die zur Begleitung beigegebenen dänischen Herren Schaffalitzky de Muckadell und Kruse, sowie die Herren und Damen des Hofes theilnahmen. — Aus Bern telegraphiert man: Der Bundesrath empfing heute Nachmittag im Parlamentsgebäude in feierlicher Audienz die besondere, vom Grafen Rostk geföhrte Mission, welche die Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl notifizirte. Graf Rostk wies in seiner Ansprache, mit der er das Notifikations schreiben übergab, auf die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hin, die nie irgend eine Eröbhung erfahren hatten und fügte hinzu, daß der junge Herrscher von gleich freundschaftlichen Geföhlen beseelt sei, wie weiland Kaiser und König Franz Joseph während seiner Regierungszeit gegenüber der Schweiz immer gehögt und bewiesen habe. Bundespräsident Schulthess nahm das Notifikations schreiben entgegen und wies seinerseits auf die vorzöglischen Beziehungen hin, die immer zwischen den beiden Ländern bestanden hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch in Zukunft weiter bestehen werden. Abends gab der Bundesrath zu Ehren der österreichisch-ungarischen Sondermission ein Essen, an welchem Minister von Vagern und das Gesandtschaftspersonal theilnahmen. — Aus Dresden telegraphiert man: Der König empfing gestern die österreichisch-ungarische Sondergesandtschaft unter Führung des Fürsten Johann Schwarzenberg

zur Entgegennahme der Notifikation der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl im königlichen Residenzschloß in feierlicher Audienz.

Operation an Generaloberst Dank. Aus Jansbrud wird berichtet: Generaloberst Dank hat sich vor kurzer Zeit einer Operation unterzogen, die mit vollem Erfolge gelang und die Beschwerden beseitigte, so daß sich der Generaloberst heute vollkommener Gesundheit erfreut.

Personalsnachrichten. Der Generalbevollmächtigte des ungarischen Krothen Kreuzes Geheimrath Graf Emil Székényi, der einige Tage in Wien weilte, ist heute hierher zurückgekehrt. — Erzherzog Franz Salvator hat den Hofkonzert-Großgrundbesitzer Baron Heinrich Thysse-Bornemissa zum Bevollmächtigten des ungarischen Krothen Kreuzes ernannt. — Aus Wien wird telegraphiert: Baron Joan Skerlecz ist in Wien eingetroffen.

Zusammenwirken der Ernährungsämter in Wien, Budapest und in Berlin. Behufs Erzielung eines engen und gedeihlichen Zusammenarbeitens der Ernährungsämter in Wien, Budapest und Berlin ist die Entsendung gegenseitiger Delegirter beschloffen worden. Das ungarische Ernährungsamt hat als seinen Mandatar in Wien und Berlin den Sektionsrath Arpád Kiseky nominirt, dem als ständiger Stellvertreter in Wien Oberlieutenant Ernst Kirchhoff zur Seite gestellt wurde. Das deutsche Ernährungsamt hat den Regierungsrath Decker nach Wien entsendet. Das Ernährungsamt in Wien schickt nach Budapest den Sektionsrath Jaroslaw Korinek; die Namhaftmachung unseres Delegirten für Berlin wird in aller nächster Zeit erfolgen.

Königin Zita lernt ungarisch. Aus Pösson wird gemeldet: Die Directrice der hiesigen staatlichen Lehrerinnen-Präparandie Ida v. Labódy erhielt vor Kurzem den ehrenvollen Auftrag, der Königin Zita aus der ungarischen Sprache Stunden zu erteilen. Die Königin hat nämlich die Absicht geäußert, ihre ungarischen Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Die Directrice hat ihre Thätigkeit bereits begonnen und begibt sich wöchententlich dreimal nach Wien.

Die Vertreter der Centralmächte beim Heiligen Stuhl. Aus Wien wird telegraphiert: Die „Pol. Kor.“ erfährt, hat sich der k. u. k. Botschafter beim Heiligen Stuhle Prinz Johann Schönbürg-Hartenstein in die Schweiz begeben, um die Leitung der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhle vom Geschäftsträger Grafen Bálffy wieder zu übernehmen. Die Vertretungen Oesterreich-Ungarns, Preußens und Baierns beim Heiligen Stuhle waren bekanntlich beim Kriegsausbruch mit Italien gezwungen, Rom zu verlassen und fungiren jetzt mit Bewilligung der eidgenössischen Regierung auf Schweizer Boden.

Militärische Auszeichnungen. Se. Majestät hat verliehen: dem Hauptmann des 18. Honvéd-Infanterieregiments Joseph Horváth das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdankmedaille, dem Generalstabssarzt Dr. Emil Binder, Sanitätschef eines Armeekorps, das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdankmedaille, und dem zum 307. Honvéd-Infanterieregiment eingetheilten Landsturm-Oberlieutenant Wilhelm Erös den Eisernen Kronen-Orden dritter Klasse.

Ernennungen. Se. Majestät hat den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialraths bekleideten Ministerial-Sektionsrath Baron Julius Podmaniczky zum Ministerialrath und den mit dem Titel und Charakter eines Ministerial-Sektionsraths bekleideten Bodeinspektor Ladislaus Kolosváry zum Ministerial-Sektionsrath ernannt.

Octave Mirbeau †. In Paris ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, der Romancier und Dramatiker Octave Mirbeau gestorben. Octave Mirbeau wurde am 16. Februar 1848 in Trézieres geboren. Schon in jungen Jahren trat er in die Redaktion des bonapartistischen Blattes „L'ordre“ ein, wurde 1875 Unterpriester von St. Giron, gab aber nach dem Siege der Republikaner 1877 seine Demission und widmete sich ausschließlich der Schriftstellerei. Als witziger und boshafter Chroniqueur machte er sich bald einen Namen. 1883 gründete er ein eigenes Wochenblatt, in dem er die Opportunisten heftig angriff. Im nächsten Jahre unternahm er weite Reisen und nach seiner Rückkehr erschien sein erster Roman „Jean Marcellin“, der aber wenig bemerkt wurde. Kleine Novellen aus dem ländlichen Leben seiner normännischen Heimath, die sich durch stimmungsvolle, meist melancholische Naturschilderungen auszeichneten, begründeten seinen Ruf. Ihnen folgte eine ganze Reihe von Romanen, von welchen „Les mémoires d'une femme de chambre“ (Die Me-

Heute Nachmittag im Klub der Kunstfreunde hielt. Zunächst befasste er sich mit der Verordnung des Unterrichtsministers Bela Jankovich, durch welche die Folklore-Sektion des Nationalmuseums ins Leben gerufen wurde.

Beim Ministerium des Innern sind für die Unterstützung der Siebenbürger Flüchtlinge insgesamt 3.134.601 K. 38 H. eingeflossen. Der Landesverband der ungarischen Landwirthe, der die Bekleidung von 1000 siebenbürgischen Kindern übernommen hat, vertheilte heute in der Budapester Centralkanzlei der Siebenbürger Flüchtlinge unter 650 Kinder Kleider.

Der Westbahnhof im Säbabenalter. Der Budapester Westbahnhof wird heute vierzig Jahre alt. Das erzählen zwei Gedenktafeln, die rechts und links der Zugänge an seiner Abfahrtsseite angebracht sind. Die eine in ungarischer, die andere in lateinischer Sprache, mit übereinstimmendem Text; sie besagen, daß im Jahre 1877, unter der Regierung Franz Joseph's I., als Koloman Tisza Ministerpräsident und Thomas Béchy Kommunikationsminister war, Baron Moriz Wodianer Präsident und Leopold Bruffen Generaldirektor der Staatsbahngesellschaft gewesen, deren Budapester Bahnhofgebäude nach Plänen des Baudirektors de Serres an Stelle des 1842 gebauten alten Stationshauses errichtet wurde.

daß zur Zeit des Umbaues unseres jetzigen Westbahnhofes Herr Gottlieb daselbst als Stationsmaster fungierte. Eitmann, der spätere Stationschef, war an Gottlieb's Seite noch Souschef. Gottlieb war ein kleiner Greis, der dem seligen Julius Stettenheim gleich, mit einer goldbordierten Krone auf dem Haupte. Auch Gottlieb war von kausitischem Wesen, davon wußte Eitmann zu erzählen, dem sein Vorgesetzter am Anfang die schwarze Ledersfrisur verübte, mit der er sich bei seiner Hieherversetzung noch als untergeordneter Verkehrsbeamter im alten Bahnhofe vorstellte.

Wie ein Prophet! Beide sind überhaupt nie gut miteinander ausgekommen; Eitmann war moderner und wurde der eigentliche Arbeitsgeist der Station, während Gottlieb als Eisenbahner von altem Schlags sich auf „Repräsentiren“ beschränkte. Wie er repräsentirte, davon war ich einmal Zeuge schon im neuen Bahnhofe, wo eine Dame den umherwatschelnden alten Herrn mit der verbliebenen Dreijennmütze etwas schroff fragte, ob das Nichtrauchercoupé erster Klasse mehr nach vorne oder rückwärts am Zuge zu finden sei?

Das Jubilarheit des „A nagy háborn irásban és képeben“. Generaloberst v. Dankl, der Held von Arasnik, schreibt in seinem an die Redaktion des Werkes „A nagy háborn irásban és képeben“ (Der große Krieg in Wort und Bild) gerichteten Briefe: „Durch die Herausgabe dieses Werkes haben Sie sich ein großes patriotisches Verdienst erworben, denn meines Wissens kann in Oesterreich-Ungarn kein zweites Werk über den Krieg diesem an die Seite gestellt werden.“ Die uns vorliegenden 100 Hefte beweisen, wie berechtigt dieses Lob des großen Heerführers ist.

Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz findet am Sonntag um halb 10 Uhr Vormittag deutscher Gottesdienst statt. In der evangelischen Kirche in der Stadtwaldschenallee wird um 5 Uhr Nachmittag eine Andacht in deutscher Sprache abgehalten. Der Gottesdienst der deutsch-ref. Gemeinde findet Sonntag, Vormittag 10 Uhr im Gemeindefaal, 5. Bezirk, Alotmánggasse 16, statt. Abschließend Kindergottesdienst. Predigtgottesdienste in deutscher Sprache finden Sonntag, Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 5 Uhr in dem Gemeindefaal der bischöflichen Methodistenkirche, 7. Bezirk, Obere Waldzeile 5, 1. Stock, statt.

Turnvereins (Széna-ter), Dienstag Nachmittag aber auf der Eis- und Rodelbahn der Fehérvárterstraße spielen können.

Für das Kind. Mehrere Budapester Menschenfreunde haben die Gründung einer Kinder-Familien-Gesellschaft beschlossen. Das Vorbereitungskomitee hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimraths Georg v. Lukács eine Sitzung, der Gräfin Alexander Teleki, Ministerialrath Paul Ruff, Frau Dr. Wilhelm Bázsonyi, Hofrath Dr. Alexander Szana, Frau Hofrath Armin Neumann und noch Andere bewohnten. Zunächst berichtete der Vorsitzende Geheimrath Georg v. Lukács, daß das Komitee bereits demnächst seine Thätigkeit durch Errichtung einer Ordinationsanstalt für Kinder aufnehmen wird. Für die Anstalt hat die Budapester Bezirks-Arbeiterversicherungskasse das Lokal ihrer Ordinationsstelle in der Eszengergasse zur Verfügung gestellt. In der Ordinationsanstalt werden Kriegswaisen und Kinder von Eingekerkerten unentgeltliche ärztliche Behandlung genießen und Arzneien und die wichtigsten Lebensmittel gratis erhalten. Die Mütter der Kinder haben die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Anstalt durch ihre Kriegsunterstützungsbüchel nachzuweisen. Der Termin der Eröffnung der Anstalt wird im Laufe der nächsten Woche beantragt. Das Komitee befasste sich ferner mit verschiedenen auf die Verbesserung der Kinderfamilie bezughabenden Fragen. Zum Schluß wurde ein Antrag Dr. Tibor Lévai's betreffend die konstituierende Generalversammlung der Gesellschaft und dann der Statuentwurf angenommen.

Eine neue französische Heldin. Frankreich hat eine neue Nationalheldin gefunden. In der Sorbonne ist am 21. Januar auf einer Chancener der französischen Frauen das Kriegskreuz und das Zeichen der Ehrenlegion an Fräulein Marcelle Commer, ein 21jähriges Mädchen aus dem Comma-Departement, übergeben worden. Diese Tochter Frankreichs hat nach Pariser Berichten recht abenteuerliche Thaten vollbracht. Im August 1914, als die Deutschen die Franzosen über die Somme trieben, soll sie bei ihrem Heimathsdorf die Schanze des Sommekanals mitten im feindlichen Feuer geöffnet haben, so daß der Feind in seinem Vordringen behindert wurde, allerdings nur bis zum nächsten Morgen. In ihr Dorf zurückgekehrt, hat sie dann feindsich versprengte französische Soldaten gesammelt und im Keller verborgen, wo sie ihnen mit Zivilkleider zur weiteren Flucht verschaffte. Wegen dieses Vergehens gegen die Kriegsgesetze wurde sie zum Tode verurtheilt, worauf sie erwiderte: „Ich bin eine Waise und habe keine andere Mutter als Frankreich; thut mit mir, was Ihr wollt.“ In diesem Augenblick betrat ein französischer Artillerieüberfall die Deutschen; sie aber versteckte sich in einer Schlucht und wurde dort von ihren Landsleuten aufgefunden, die einige Tage später das Dorf wieder besetzten. Mit diesen Erlebnissen noch nicht zufrieden, zog sie dann mit einer französischen Patrouille weiter zu Felde und gerieth dabei in deutsche Gefangenschaft. Sie wurde nun in eine Kirche eingesperrt; es gelang ihr jedoch, zu entfliehen und, vom Artilleriefeuer unbedrückt, die französischen Linien wieder zu erreichen. Mit der Dekoration in der Sorbonne ist jetzt ein offizielles Eignung für Franktirerthaten gefest worden.

Ein Wohlthätigkeitschwindler. Der Polizei gelang es heute, einen gefährlichen Schwindler ungeschädlich zu machen. Es ist dies der 30jährige Militärschlichter Stephan Bincze, der im Juni des verfloffenen Jahres von seiner Truppe desertirte. Er meldete sich damals bei der Direktion des ungarischen Rothkreuzes, gab sich für einen unbedingten Lehrer aus und bat um eine Nebenbeschäftigung. Man gab ihm einige Sammelbogen, mit denen er nach der Provinz reiste, wo es ihm gelang, ganz beträchtliche Beträge zu sammeln, die er aber ohne Ausnahme für seine eigenen Zwecke verwendete. Während seiner Reisen verübte er auch auf Bahnhöfen Geld- und Taschenbörsebstahl und

Keckskeméter Konserven die führende Marke. Erste Keckskeméter Konserven-Fabrik Akt.-Ges. Keckskemét.

Emke mozgó Rákóczi- és Akacsfalva sarok molléit. Heute, Sonntag, zum letzten Male: Eugen SUE's weltberühmter Roman Der ewige Jude (Az örök zsidó.) Drama in 3 Akten. Gute Ahnung. (Jó szímlát.) Nordik-Lustspiel in 3 Akten.

schmittag aber auf
wärtstraße spielen

Budapester Men-
ng einer Kinder-
s Vorbereitungs-
ise des Geheim-
ung, der Gräfin
ul Ruffy, Frau
Dr. Alexander
mann und noch
richtete der Vor-
es, daß das An-
keit durch Errich-
Kinder aufneh-
Budapester Be-
es Lokal ihrer
ngasse zur Ver-
nsanstalt werden
gerüchten unent-
nehmen und Ar-
ittel gratis erhal-
die Berechtigung
urch ihre Kriegs-
Der Termin der
wie der nächsten
e befahte sich so-
Berbesserung der
Zum Schluß
s betreffend die
der Gesellschaft
genommen.

dn. Frankreich
nden. In der
einer Ehrerfien-
gskreuz und das
Marcelle Com-
dem Commu-
Diese Tochter
pten recht aben-
August 1914, als
die Sonne tri-
die Schläufe des
Feuer geöffnet
Bordringen be-
nächsten Mon-
sie dann sechsh-
ammelt und im
Civilkleider zur
dieses Vergehens
zum Tode ver-
hin eine Waise
Frankreich; ih-
Ungenskind ver-
erfall die Deut-
Schlicht und
aufgefunden, die
belegten. Mit
en, zog sie dann
weiter zu Felde-
ngenschaft. Sie
er es gelang ihr
illierischerer un-
er zu erreichen.
ne ist jetzt ein
antfahren gefest

Der Polizei ge-
ndler ungeschädlich
Militärpflichtung
des verlohnen
Er meldete sich
parischen Nothen
tellen Lehrer aus
Man gab ihm
nach der Provinz
liche Beträge zu
für seine eigene
leihen verübte er
entbehrliche und

trieb sein gefährliches Handwerk, bis er endlich auf Grund der Erhebungen der Budapester Polizei erwischt und verhaftet wurde.

*** Einbruch und Brandlegung.** In der Wohnung der Frau Alexander Simon in der Dalkin-Häggasse Nr. 10 brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, das aber noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr von den Hausleuten gelöscht wurde. Der Feuerwehrkommandant erfuhr von der Hausbesorgerin, daß die Wohnung schon seit acht Tagen gesperrt war und auch andere Anzeichen sprachen dafür, daß der Brand gelegt worden war. Die Polizei stellte dann fest, daß Einbrecher vorher die Schränke geplündert und, um die Spuren ihrer That zu verwischen, das Mobiliar in Brand gesteckt hatten. Nach den Thätern wird gefahndet.

*** Zur Verhaftung des Rechnungscontrollors Michnya** wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Michnya eigentlich Beamter der Postsparkasse war und nicht Ministerialbeamter. Er war im vergangenen Jahre dem Requisitionsbureau im Handelsministerium zugeteilt worden, hatte aber keinen Einfluß auf die wertvolle Erledigung der Besuche um Bewilligung von Transportcertifikaten. Michnya war nur mit Manipulationsarbeiten betraut und hat Informationen, die er sich bei der Erledigung seiner Agenten beschaffte, dazu benützt, um Mißbräuche zu verüben.

*** Der Tod einer Hundertjährigen.** Dieser Tage ließ in der Gemeinde Kislőseg die hundertjährige Magdalene Pfau den Geistlichen zu sich bitten, um ihm zu beichten, da sie nicht mehr zur Kirche gehen könne. Wenige Stunden später erlitt sie in ihrem Lehnstuhl einen Schwächeanfall und verschied, ohne krank gewesen zu sein oder Schmerzen gehabt zu haben.

*** Hundesperrung in der Hauptstadt.** Sämtliche Bezirksvorstellungen der Hauptstadt haben neuerdings die Hundesperrung eingeführt. Auf der Bester Seite wurde die bereits bestehende Hundesperrung bis zum 2. April verlängert, während auf der Dfner Seite die Hundesperrung am 22. März abläuft. Die Sperrung wurde noch im Mai des vergangenen Jahres angeordnet.

*** Der Diamantenrekord in den Vereinigten Staaten.** Da jede allgemeine industrielle Hochkonjunktur in einem Lande auch eine Steigerung des Luxusbedürfnisses und somit des Ankaufs von Juwelen mit sich zieht, kann es nicht wundernehmen, daß der bisher so große Kriegsexport der Vereinigten Staaten auch einen außerordentlichen Aufschwung des Luxushandels zur Folge hatte. Dies äußert sich, wie „Journal des Debats“ schreibt, in einem Rekord auf dem Gebiete des Diamantenkaufs. Nach den Mitteilungen des Pariser Blattes hatte die Gesamtzufuhr von Diamanten in den Vereinigten Staaten im Verlaufe des Jahres 1916 einen Wert von 257.411.210 Mark. Dementsprechend stiegen auch die Preise immer mehr, und im Januar hatten sie eine Erhöhung von 5 Prozent erreicht. Die Nachfrage in den Vereinigten Staaten ist bereits etwas höher zu bemessen als die Jahresleistung der großen südafrikanischen Diamantenminen.

*** Verbrannt.** In einer Wohnung des Hauses Keginzgasse 43 sollten heute Vormittag zwei Spenglerlehrlinge, der 15jährige Ladislaus Halpern und der 16jährige Andreas Marton, das zugefrorene Wasserleitungsrohr eines Klosets freimachen und benützten hierbei einen tragbaren Kohlenofen. Wegen der Kälte schlossen sie die Thür des ohnehin engen Raumes, der sich alsbald mit Kohlenoxydgas füllte. Die beiden Knaben verloren das Bewußtsein und Ladislaus Halpern stürzte auf den brennenden Ofen. Seine Kleider fingen Feuer, und als man eine halbe Stunde später das Unglück entdeckte, fand man nur mehr seinen halbverkohelten Leichnam vor. Andreas Marton lebte noch und wurde von den freiwilligen Helfern in das Krankenhaus gebracht.

*** Disziplinaruntersuchung gegen einen Oberstuhlrichter.** Aus Transsarab ist berichtet: Gegen den vor einiger Zeit aus dem Amte entlassenen Oberstuhlrichter von Oplány Stephan Bonoczky hat der Vizegespan des Barzer Komitats László Rudnánky die Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Bonoczky hat sowohl das Volksernährungsamt als auch das Aera geschädigt, indem er die Einleitung des Verfahrens in Fällen der Lebensmittelhinterziehung, die ihm von der Finanzwache übergeben worden waren, verschleppte, so daß sich die Fälle verzögerten.

*** Eriroren.** Auf der Est-Laplostraße hielt sich schon seit längerer Zeit eine Greisin, die Blühige Frau

Witwe Alexander Rosinger, auf, die mit Hilfe von Almosen und Lebensmittelgeschenken ihr kümmerliches Dasein fristete. Sie hatte bis vor Kurzem in einer Lehmhütte gewohnt, die grimmige Kälte zwang sie aber ein besseres Obdach zu wählen und nach längerem Suchen quartierte sie sich in einem leeren Stall im Hause Nr. 40 ein. Heute Früh wurde die alte Frau tot auf dem Fußboden aufgefunden. Die Ärzte konstatierten, daß die alte Frau wahrscheinlich auf der Heimkehr von ihrer Wanderung müde und matt zusammengebrochen und erfroren war.

*** Luftkriegsbeute-Ausstellung.** Aus Berlin telegraphiert man: Heute Nachmittag fand die Eröffnung der deutschen Luftkriegsbeute-Ausstellung statt. Auch die österreichisch-ungarische Armee hat der Ausstellung Lufttrophäen zur Verfügung gestellt.

*** Feldpostverkehr.** Einzelne Truppenteile unserer Armee sind den kaiserlich deutschen Feldpoststationen zugeteilt, die ebenso wie unsere Feldposten mit Nummern versehen sind. Dies führt bei nicht entsprechender Adressierung der Postsendungen oft zu großen Verzögerungen in der Zustellung. Es ist bei der Adresse von Feldpostsendungen genau darauf zu achten, daß die Adresse pünktlich und genau ausgestellt, für unsere Posten mit dem Vermerk „Feldpostamt“, für die deutschen Aemter aber mit dem Vermerk „k. d. Feldpoststation“ versehen werde, da nur so Zweifel über die Richtung der Sendung vermieden werden können. Wenn zum Beispiel der Adressat zur kaiserlich deutschen Feldpoststation Nummer 23 zugeteilt ist, so hat die Adresse „k. d. Feldpoststation Nummer 23“ und nicht „Feldpostamt Nummer 23“ zu lauten. Bei der letzteren Adressierung würde nämlich die Sendung der österreichisch-ungarischen Feldpost Nummer 23 zugehen und erst, wenn dort festgestellt wird, daß der Adressat zur kaiserlich deutschen Feldpoststation gehört, wieder nach ihrem eigentlichen Bestimmungsort gesendet werden, was selbstverständlich mit längeren Verzögerungen verbunden wäre. Es ist mithin bei der Adressierung genau auf den Unterschied zwischen „Feldpostamt“ und „k. d. Feldpoststation“ zu achten.

*** Plötzlich gestorben.** In der Filiale der Bester Vaterländischen Sparkasse auf der Andrássystraße ist gestern der 62jährige Bankdiener Victor Dollavicevi plötzlich gestorben.

*** Verhafteter Räuber.** In Pestujhely wurde gestern ein Schuhmacherladen erschossen und ausgeraubt. Den Diebstahl gelang es schon in den Abendstunden, den Thäter, den 26jährigen Betonarbeiter Emerich Badák, zu ermitteln und zu verhaften. Erst nachträglich stellte es sich heraus, daß Badák erst vor wenigen Tagen auf dem Garaplay einen Soldaten überfallen und seiner Beardschaft beraubt hatte. Der gefährliche Mensch wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

*** Peary's Entdeckung.** Die amerikanischen Polarforscher haben in der letzten Zeit eine aufsehenerregende Aenderung in aller Stille erfahren. Man hat nämlich ihnen, wie Gelgeß, der Vertreter Nord-Dakotas im Kongreß, in „American Magazine“ ausführt, Mehreres von Peary's Entdeckung getrichen. Die amerikanische Marine, sowie der Küstenvermessungsdienst haben den Peary-Kanal, den Peary auf seiner Forschungsreise 1901/02 als nördliche Begrenzung Grönlands gefunden haben wollte, von allen Karten entfernt, weil fünf Jahre später Wallius-Erichsen, der in dieser Gegend forschte, kein Wasser fand, Knud Rasmussen stellte 1912 hier ein unwiderrliches Hochland fest. Auch Peary's Grönlandsee, die nach seinen Kartenangaben unter 82° 10' liegt und zwischen 51° und 120° westlicher Länge liegt, ist von skandinavischen Forschern als falsch erkannt worden. 1906 entdeckte Peary im Nordwesten von Grönland ein großes Landgebiet, das er als Crocker-Land bezeichnete. Die Forscher, die das American Museum of Natural History zur Erkundung dieses neuen Polarkontinents entsandte, sind vor Kurzem heimgekehrt, aber Peary's Crocker-Land hatte sich in leuter Wasser verwandelt, so wurde auch das Crocker-Land von den Regierungsfahrern gestrichen. Auch das Jezup-Land, das Peary nach seiner Angabe von der Höhe des Ellesmere-Land-Kap gesehen haben wollte, mußte von den Karten der Regierung und denen der National Geographical Society verschwinden. Man verbesserte sie nach den Angaben Eberdrup's, der im Jahre 1900 eine große Insel vor der Küste Grönlands entdeckte und als Axel-Seiberg-Land auf seinen Karten verzeichnet hat. Erst 1907 hat Peary dann diese Insel Eberdrup nachentdeckt

und das Jezup-Land gesehen. Nun verbrachte er aber nach seiner eigenen Angabe, die Zeit, zu der er das Jezup-Land gesehen haben will, an einem ganz anderen Orte, der 500 Kilometer vom Ellesmere-Land entfernt war. Die „Naturwissenschaftliche Wochenzeitung“ betont übrigens, daß die Amerikaner selber im Kongreß zugestanden haben, daß Peary nicht den Nordpol erreichte, ja auch nicht einmal bis in seine Nähe vorgebrungen ist; nur hat man aus nahelegenden Gründen von diesem beschämenden Zugeständnis nicht viel Aufhebens gemacht.

Familien-Nachricht.

Herr Moriz Radvány, Staatsingenieur, Oberleutnant d. R., verlobte sich mit Fräulein Elna Schwab, Tochter des Herrn Rubin Schwab, Oberkantor in Sipöskentmillás. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Welch Nischenarbeit an der Bewältigung der Kriegsaufgaben unserer — Nähmaschine zugefallen ist, zeigt die soeben im Verlage der Singer u. Comp. Nähmaschinen-A.G. erschienene Broschüre „Krieg und Nadel“. Wort und Bild ergänzen sich in diesem zeitgemäßen Druckwerk aufs glücklichste, um dem Leser die ungeheure Kriegszeitung der winzigen Nähmaschine recht anschaulich vor Augen zu führen. Die Broschüre ist bei sämtlichen Geschäftsstellen der genannten Gesellschaft erhältlich.

Schmoll-Pasta, erfrischendes Schuppungsmittel, Möbelglanzpaste, Putzmittel für polierte Möbel.

Dr. Ringers Heilanstalt für Gemüthskranke (Herren und Damen), L., Lenkei-ut, Reifenfelder elektrische Galvanische.

entfernt gänzlich unter schriftlicher Garantie

Gesichtshaare der Damen

Charlotte Polak
kosmetisches Institut
VI., Andrássy-ut 34, I.
(vis-à-vis dem Pariser Warenhaus)
Telephon 157-98.

mit der weltberühmten „Miracle“-Haarentfernungsmethode. Ueberbürdungen, Bismutige, Sulfidige, Erfolge! Provinzversand direkt mit Gebrauchsanweisung.

Behandlung sämtlicher Schönheitsfehler. Schönbheitspflege-Spezialitäten versende mit Gebrauchsanweisung.

Ziehung der Klassenlotterie.

Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt 22967; 5000 Kronen gewinnen: 391 48099 70617; 2000 Kronen gewinnen: 6042 7235 8814 9901 10135 12678 33350 34334 36905 39005 49075 51461 62190 64229 69140 70725 72838 79677 81498 82912 95105 96159 97601 100426 102483; 1000 Kronen gewinnen: 787 2614 4639 5979 7293 12043 14041 16152 18755 18861 20626 22973 23049 24617 25412 25937 27240 29279 31630 32473 33678 34738 35631 39476 42466 42494 45461 49114 50696 51849 54074 58069 60295 60347 65876 67262 67465 68060 68333 70306 72280 74673 77891 79222 80756 80943 88083 89451 90144 91074 92395 94045 96981 97004 98516 100186 103622 104817 105831 106054 106734; 500 Kronen gewinnen: 128 243 1763 4504 5170 7294 7349 12051 12864 13618 14389 15255 17397 19041 20015 24628 26023 26713 26897 27269 27340 27486 28880 30123 34356 34621 36188 38989 40061 40388 40607 42142 42209 44717 46146 46384 47184 49793 50144 51402 52357 56056 56099 60124 60778 61111 63581 68410 72631 76928 78490 81374 82881 87024 87229 87429 88274 90643 91175 91186 91673 94485 95092 95867 97034 98334 99915 100557 101078 102930 103242 108753. Ferner wurden 2388 Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet am 19. d. statt.

Dörge-Lose gewinnen! Wer zur gegenwärtigen großen Hauptziehung (bis 13. März) noch ein neues Dörge-Los haben will (1/2 K. 20.—, 1/4 K. 40.— usw.), bestelle es sofort! Budapest, Ruffay Losgasse 4.

Török szerencsése örök! Zur Ziehung der VI. Klasse der kön. ung. Klassenlotterie offerirt das Bankhaus A. Török u. Co. A.-G. (West, Servitenplatz 3) Kauflose zum amtlichen Planpreise: 1/2 K. 20.—, 1/4 K. 40.—, 1/8 K. 80.—, 1/16 K. 160.—. In den Vorlassen (1-5) wurden die meisten und größten Treffer bei Török gewonnen.

Bei der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer von 10.000 Kronen auf das Los Nr. 22967, das durch

ozgó
et es Akacia-sarok mellett.

Male: Roman

ude
Akten.

ng.
Akten.

Váci-utca 9. Telephon 63-89.

CORSO

Freitag 13.

Das unheimliche Haus II.

Detectivgeschichte in vier Akten. Verfasst und redigiert von Richard Oswald.

Beginn der Vorstellungen Nachmittag um 5, 1/7, 1/8 und 1/9 Uhr.

Váci-utca 9. Telephon 63-89.

die Bankhaus-A. G. Karli Kiss u. Komh., Budapest, Rosuth Bajosgasse 15, verkauft wurde.

Budapester Spaziergänge.

— Budapest unter Sperre. —

Mit jedem Tage eindringlicher werden nun auch wir daran erinnert, daß es einen Weltkrieg gibt. Hart und unerbittlich bläst der Wintergreis aus vollen Baden und spottet der gewissen „ältesten Leute“, die sich an eine ähnliche Dauerfalte erinnern wollen. Und in diametralem Gegensatz zu diesen Unbilden eines Ausnahmewinters steht unsere Kohlenversorgung. Seit Wochen und Tagen wird enqueteirt, debattiert, urgirt und disponiert, aber Kohle wird noch immer nicht zugeführt, mindestens nicht in jenem Ausmaße, das den dringendsten Bedürfnissen auch nur einigermaßen entspräche. Die Folge davon sind weitere Zwangsverordnungen und weitere Einschränkungen. Schon haben wir die Straßen dunkel gemacht, die Schulen geschlossen, die Unterhaltungslokale gesperrt, die frühe Sperrstunde eingeführt und den Straßenbahnverkehr eingeschränkt, um Ersparnisse zu erzielen, und noch immer ist es der Leiden nicht genug. Von Montag an sollen auch die Theater geschlossen werden. Budapest, das sonst so hell, so lebensfrohe, soll noch stiller, noch solider werden. Die Schatten seiner Nächte sollen noch tiefer, das Getriebe seines Verkehrs noch gedämpfter, eingegengter werden. Es ist hohe Zeit, meine Gnädigste, daß wir gemeinsam unser Kängel schnüren, allen Freuden und Eitelkeiten dieses kohlenlosen Lebens demütig entsagen und uns in irgend ein „stilles Kloster“ (mit Centralheizung) zurückziehen, damit uns doch mindestens der Abend unseres Lebens gesichert bleibe. Denn mit den Nächten, an die uns so manche schöne Erinnerungstunde verknüpft, ist es vorbei. Die Budapester Nächte, diese einst so berühmten, berühmtesten und beliebtesten, die hat man uns gänzlich gestrichen. Trist und tiefschwarz ziehen sie nunmehr dahin, von keinem Theaterluster bestrahlt, von keinem Glühbirnenlicht einer kleinen Tänzerin durchleuchtet. Wer hätte es sich je ahnen lassen, daß uns Budapester zu den fettlosen, fleischlosen und milchlosen Tagen bereiten auch noch nachtsige Tage beschieden sein werden?

Die behördliche Maßnahme, auch die Theater der Hauptstadt und ihre Konzertsäle zu schließen, wird unsere hauptstädtische Bevölkerung besonders hart treffen. Der Theaterbesuch und das Musikbedürfnis waren bei uns nie vorher so intensiv und verge als gerade in den Kriegsjahren, die die Massenpsychik kunstempfindlicher machten und die allgemeine Stimmung mächtig förderten, sich über den Tageslärm und die Tagesorgen durch Gaben der Kunst zu erheben. Die Theater und Konzertsäle dienen nicht allein der Befriedigung eines schalen Zerstreuungsbefürfnisses, sondern sie bildeten für manch Einen ein buer retro, eine ethische Kraftquelle in diesen aufregungsvollen und harten Tagen des Krieges. Auch dem genügsamsten, eingezogensten Bürger dieser Stadt that es zuweilen noth, den kampfreichen Tag zu fliehen und seinem geistigen und seelischen Leben etliche knappe Stunden Kunstgenießens zu widmen. Nun soll uns auch das noch entzogen werden, wo doch das endlich erweckte Feuer unserer Kunstbegeisterung auf die Kohlen der Hauptstadt ganz und gar nicht angewiesen ist und die Museen daran gänzlich unschuldig sind, daß die königlich ungarischen Staatsbahnen über zu wenig gebrauchsfähige Lokomotiven und Waggons verfügen. In Deutschland, heißt es freilich, wird's ebenso gemacht. Dies trifft, für ganz Deutschland, einerseits nicht zu, andererseits erlaube ich mir aber die bescheidene Anfrage, warum wir denn gar so gewissenhaft immer nur die Verbote Deutschlands nachahmen und nicht auch jene Einrichtungen und Verfügungen des Deutschen Reiches, die der Wohlfahrt und der Lebenserleichterung seiner Unterthanen dienen?

Die Schließung der Theater wird zweifellos wieder eine Reihe von Opfern fordern und Gefahren gefährden. Ueber das Schicksal der staatlich angestellten Künstler und Künstlerinnen ist uns nicht lange, aber ob auch die Herren Direktoren und Eigentümer der privaten Theaterunternehmungen in den Geldsädel, den ihnen die Konjunktur der Kriegsjahre so prächtig fällen half, greifen werden, um ihren Angestellten über das Interregnum hinwegzuhelfen, ist eine Frage, die fast so dunkel ist wie eine Budapester Nacht jüngsten Datums. Die Erfahrung weiß mehr von gebrochenen Verträgen, als von gebrochenen Herzen aus Direktionszimmern zu berichten. Es steht also zu befürchten, daß die neue Verordnung auch hier zur Häufung des Kriegs-

elends beitragen werde. Und das Alles wegen der Kohle! Heiliger Himmel! Wär's nicht etwa besser, gerade für die Budapester Theater, die so viel Geld ins Rollen bringen, so viel lokale Erwerbsmöglichkeiten bieten, und die uns die Sorgen des Tages brechen helfen, von Amtswegen Kohle zu beschaffen, anstatt von Amtswegen neues Uebel in die Welt zu setzen? Ist der ungarische Staat nicht besser daran, wenn er für das Opernhaus und für das Nationaltheater um fünftausend Kronen Kohle anschafft, als wenn er Hunderttausende an sicheren Einnahmen einfach zum Fenster hinauswirft? Ja, wäre es nicht begreiflicher und wünschenswerther noch, in ungeheurer Theater spielen zu lassen, als Budapest zu einer freudlos stillen Klause umzugestalten, in der es von Unbeschäftigten und Brodlosen wimmelt? Wie sagte doch der gottselige Baron Podmaniczky einmal: Shakespeare kann man gut spielen und schlecht spielen, aber gespielt muß er werden! Ich bin gleichfalls der Meinung, daß man Shakespeare unbedingt spielen muß, gleichviel, ob jetzt das Theater geheißt oder ungeheißt ist . . .

R-6.

„Das starke Geschlecht.“

— Aktuelle Stoffen. —

Man kann wohl über die Kampfmethode für das Frauenstimmrecht anderer Meinung sein, als Miß Christable Panthurst, die gefürchtete und berühmte suffragiste militante, daß aber dieses ätherisch schlante, kleine Weibsbild Muth, sehr viel Muth hat, muß man zugeben. Ich war zu jener Zeit in London, als sie, kaum befreit aus dem Holloway-Gefängnis, mit ihren zur Märtyrerschaft bereiten Anhängerinnen London und dessen Umgebung in Schrecken hielt. Das Windsor-Schloß war geschlossen, weil man fürchtete, daß die Suffragistes es in Brand stecken. Die Museen und Galerien waren strenge bewacht. Jeder Dame, die eintrat, wurde die Oberjade und das Keithal abgenommen und ihre Gestalt wurde mit einem scharfen Blick gemessen. Ins parlament erhielt ich nur deshalb Einlaß, weil ich von unserem Vertreter des Handelsministeriums, Herrn Ministerialrath Ruttkan, eine Empfehlung hatte und in Begleitung eines Herrn war. Wohin man kam, war von den Suffragistes die Rede. Die jungen Militantes verkauften selbst auf der Straße ihre Zeitung, in welcher Miquith, Lloyd George und die anderen Gegner mit echt englischer Groteske verspottet wurden. Vor ihren Zellen im Holloway-Gefängnis aber, wo ein paar Suffragistes, die „sich erwidern ließen“, unfehligen Aufenthalt genommen hatten, lagen kostbare Blumen, die ihre Freunde geschickt hatten. Denn sie besaßen auch deren — trotz alledem — genug. Selbst der seitdem verstorbene Polizeipräsident Londons sagte mir einmal, als wir von Miß Panthurst sprachen: „She is a foolish, but she has Courage.“ (Sie ist eine Narrin, doch sie hat Muth.)

Und der Krieg hat ihren Muth nicht gebrochen. Während ihre Anhänger zum Theil zu Kriegsfreunden wurden und ihre Fehde gegen die Regierung einstellten, kämpft sie unentwegt weiter. Als Miquith sich kurz vor seinem Sturz verschüchelt zeigte und das Gesetz über das Frauenstimmrecht befürwortete, hatte sie nur Spott und Hohn für den Mann, der „niemals sein Wort“ ält und in seiner Noth die Frauen fördern will“. Und vor kurzem hielt sie einen Vortrag, in dem sie ganz unverblümt heraus sagte, die Männer haben bewiesen, daß sie inferior sind. Sie können nichts und wissen nichts. Wenn die dümmste Frau ihren Haushalt so leiten würde, wie die Männer jetzt die Völker, würde ihr Mann sie davonjagen. Es sei die höchste Zeit, daß die Frauen endlich die Männer davonjagen und die Regierung selbst in ihre Hände nehmen. Sonst gehen die Völker ganz zugrunde.

Das klingt wie Revolution, zwingt aber — Gott verzeih mir die Sünde — zum Nachdenken. Ich bin keine Männerfeindin, habe auch keine Ursache dazu, und bin vielleicht eher im Stande, dem Manne gerecht zu werden, weil ich in meinem Verufe mehr Gelegenheit habe, ihn kennen zu lernen, als andere Frauen. Und da muß ich nun gestehen, Miß Panthurst ist nicht so ganz im Unrechte. Die Bezeichnung „inferior“ ist wohl übertrieben. Es wäre lächerlich, ein Geschlecht, zu welchem ein Ostwald, Wundt, Häckel, Darwin, Spinoza, Edison, Wagner, Graf Tiba und noch viele andere hervorragende Menschen gehören, als inferior zu bezeichnen. Man kann jedoch nicht umhin, angesichts dieses Debacles, das nun seit fast drei Jahren die Menschheit beherrscht, sich zu fragen, ob der Mann wirklich noch das Recht habe, die Superiorität und die Weltherrschaft für sich allein zu beanspruchen.

Denn dieser Krieg ist nicht durch Naturgewalt

entstanden, denen gegenüber der Mensch machtlos steht, sondern ist Menschenwerk. Es nützt nichts, wenn eine Regierung die andere beschuldigt, den Krieg verursacht zu haben, da jede Regierung von Männern allein geleitet wird. Ob er nun durch den Mord in Sarajewo verursacht wurde oder ob dieser unglückselige Mord eine Folge der Entente-politik war, ändert nichts an der Thatfache, daß Männer diese Politik betrieben, den Mord anstifteten und verübten. Ebenso sind die Miseren, die nebst der Tragik des Krieges uns heimsuchen, zum Theil die Folgen der Wirtschaft, Verordnungen und Maßnahmen, die Männer allein ausgeführt, angeordnet und geleitet haben. Daß Hindenburg ein besserer Feldherr ist als Joffe oder Cadorna, ist unser spezielles Glück, ändert jedoch nichts an dem Umstande, daß der Krieg von Männern veranlaßt, begonnen und geführt und von Männern noch immer nicht beendet worden ist. Wohin wir auch blicken, was wir auch erfahren, nichts kann uns die Superiorität und das Recht auf die Vorherrschaft des Mannes beweisen. Seinem Muth im Felde steht der Muth der Frauen daheim gegenüber. Seine Ausdauer ist nicht größer, als die der Frauen daheim. Seiner Tüchtigkeit gegenüber hält die der ungelernen und körperlich schwächeren Frau stand. So viel der Mann auch im Krieg leistet, er leistet um nichts mehr und um nichts Größeres als die Frau, sondern nur etwas Anderes. Das große Elend, das derzeit über der Menschheit seine Geißel schwingt, ist kein Werk; wo es gemildert wird, wo durch Thränen und Schmerz ein Lächeln durchdringt, sind Frauen. Und wendet man nun ein, daß die Frau nur deshalb solche schwere Schicksale nicht heraufbeschwören konnte, weil sie nicht an verantwortlichen Stellen wirkt, so ist das noch immer kein Beweis dafür, daß sie bei gehöriger Vorbereitung nicht im Stande gewesen wäre, sie in verantwortlicher Stellung zu verhindern. Es fällt mir nicht im Traume ein, wie Miß Panthurst der Vorherrschaft der Frau das Wort zu reden. Da uns aber alle Erfahrungen des Krieges lehren, daß der Mann allein nicht im Stande gewesen ist, die Welt mit Weisheit zu regieren, könnte vielleicht der Versuch gemacht werden, die Frau ein wenig dabei mitwirken zu lassen. Viel wird dabei nicht riskirt. Denn werden die Völkergeschichte dann besser, kann der Mann auf seine bewiesene Liberalität stolz sein; werden sie jedoch noch schlechter, kann er die Frau davon überzeugen, daß sie zum Mitregieren nicht taugt, und Miß Panthurst mit ihren Anhängern ist gezwungen, ihre Aspirationen aufzugeben. Und — vielleicht veranlaßt sie die letztere Aussicht, einen Versuch zu machen.

Malvi Fuchs.

Die Versäumer und der Krieg.

Abnahme der Frequenz der Leihhäuser.

Schon lange, lange ist es her. Damals donner-ten noch nicht die Kanonen an allen Ecken und Enden der Welt, von Sturmangriffen, Kämpfen in der Luft und in der Tiefe des Meeres mußten wir noch nichts und hatten Anderes zu thun, als darüber nachzudenken, wie sich die Preise der Lebensmittel in der nächsten Zeit gestalten werden. Wir lebten sorglos in den Tag hinein, richteten uns das Leben so bequem als möglich ein, und wenn uns einmal das Kleingeld ausging, da wanderte man ins Versäumeramt und nahm gegen bescheidene Zinsen ein Darlehen auf. Da kam der Weltkrieg und in überraschend kurzer Zeit wurde Alles von oben nach unten gekehrt. Was uns bis nun zweckmäßig erschienen war, wurde mit einemmale unser Schaden, und was wir bisher für unseren täglichen Bedarf für unumgänglich nothwendig gehalten, das lernten wir entbehren. Und je länger der Krieg sich hinzieht, desto einschneidender, gewaltiger sind die Umwälzungen und Veränderungen, die unser ganzes Leben durchzumachen hat. Würde man es bei oberflächlicher Beurtheilung nicht für eine gänzlich falsche Supposition halten, daß die Versäumer, seitdem wir vom Kriege heimgekehrt sind, ihre Bedeutung im wirtschaftlichen und sozialen Leben wenn auch nicht gänzlich eingebüßt, so aber doch zum guten Theile verloren haben? Und wer wird es für wahrscheinlich halten, daß in diesem schrecklichsten aller Kriege der Wohlstand der großen Massen sich gehoben hat? Das Versäumeramt, das Thermometer der finanziellen Lage der Bevölkerung, ertheilt die Antwort auf diese Fragen, und so merkwürdig es auch auf den ersten Blick erscheinen mag, es ist eine unumstößliche Thatfache, daß die Frequenz der Budapester Versäumer seit dem Beginn des Krieges wesentlich abgenommen hat.

Diese Thatfache ist auf mehrere Umstände zurückzuführen, die eine natürliche Folgeerscheinung des

...nisch macht... nützt nichts... buldigt, den... Regierung von... nun durch... rde oder ob... der Entente... affache, daß... rd aufrufen... en, die nebst... l, zum Theil... en und Maß... et, angeord... e ein besserer... ist unser spe... n Umstände... st, begonnen... immer nicht... en, was wir... eriorität und... Mannes be... der Muth... Ausdauer ist... im. Seiner... lernien und... o viel der... nichts mehr... sondern nur... derzeit über... t, ist sein... hränen und... Frauen, und... r deshalb... aferschören... hen Stellen... dafür, daß... im Stande... Stellung zu... me ein, wie... Frau das... hrungen des... t im Stande... zu registern... werden, die... lassen. Viel... die Volksw... auf seine be... jedoch noch... eugen, daß... Bankhurst... ihre Aspirat... erlanzt sic... en.

Krieges sind. Der Arbeiter, der ehemals seinen am Wochenende erhaltenen Lohn oft in einer einzigen lustigen Nacht verjubelte und am Montag Früh seine Effekten ins Leihhaus trug, um mit seiner Familie die ganze Woche hindurch recht und schlecht leben zu können, er leistet heute Kriegsdienst und verteidigt im Schützengraben sein Vaterland. Seine daheimgebliebene Familie erhält vom Staate Kriegsunterstützung und arbeitet außerdem noch in irgendeiner Fabrik. Die Löhne sind ins Ungeheuerliche gestiegen und die Familie des Arbeiters — wir sprechen hier im Allgemeinen — lebt jetzt in unergleichlich günstigeren finanziellen Verhältnissen, als jene des fix angestellten Staats- oder Privatbeamten. Das „Stammpublicum“ der Leihhäuser ist heute nicht darauf angewiesen, Schmuckgegenstände oder andere Objekte versehen zu müssen. Und die Angehörigen der Mittelklasse, die ehemals ein ein recht ansehnliches Kontingent der Kundschaft der Leihhäuser ausmachten? Der Pseudoelegante, der ehemals am Samstag alles Entbehrliche zu Geld machte, um am Sonntag mit gefüllter Brieftasche auf billige Eroberungen auszugehen und den „Herrn“ zu spielen, er weilt längst nicht mehr daheim und leistet jetzt dem Vaterlande weit nützlichere Dienste als zuvor. Und was ist mit jenen Angehörigen der Mittelklasse, denen es vergönnt war, bisher nicht in den Krieg ziehen zu müssen, die daheim bleiben durften? In welchem Verhältnis stehen sie zu dem Leihhause, das sie dereinst so fleißig aufgesucht haben? Auch sie sind dem Verfall untreu geworden, aber nicht deshalb, weil auch sie im Wohlstand und Ueberfluth leben, sondern weil sie heute, im 32. Monate des Weltkrieges, nichts mehr besitzen, was sie belehnen lassen könnten. Das gilt nicht, wie uns heute ein Gewährsmann, dem alle diesbezüglichen statistischen Daten zur Verfügung stehen, versicherte, für die Allgemeinheit, aber für die überwiegende Mehrzahl der Vertreter der Mittelklasse, jener Klasse, die unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen so viel zu leiden hat.

Zu Beginn und im ersten Jahre des Krieges, war es wohl die Mittelklasse, aus deren Kreisen sich das neue Stammpublicum der Verkaufämter rekrutirte, denn damals befand sich diese Bevölkerungsschicht noch nicht in solch ungünstigen materiellen Verhältnissen als heute, im dritten Jahre des Krieges. Aber je länger der Krieg sich hinzog und je mehr sich die Aussichten auf einen nahen Frieden verringerten, desto intensiver nahm, aus den erwähnten Ursachen, die Frequenz der Leihhäuser durch den Mittelstand ab. Immerhin stellt der Mittelstand auch jetzt noch ein stattliches Kontingent. Einige statistische Daten, die uns von der Direktion der kön. ungarischen Verkaufämter zur Verfügung gestellt wurden und deren auf das Jahr 1916 bezüglicher Theil erst demnächst in Druck erscheinen wird, bestätigen in Allem das Gesagte. Gleich im Jahre 1915 trat eine bedeutende Abnahme des Verkehrs ein, denn während im Jahre 1914 noch Darlehen im Betrage von 18.585.689 Kronen flüssig gemacht wurden, sank diese Summe im Jahre 1915 auf 13.163.334 Kronen herab. Die Abnahme betrug demnach 5.422.355 Kronen. Auch der derzeit, wie erwähnt, noch nicht veröffentlichte Bericht über das Jahr 1916 weist eine weitere Abnahme auf und die darauf bezüglichen statistischen Daten bewegen sich etwa in demselben Rahmen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Februar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Februar zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes rows for Jahrl. (26.-), Halbjährlich (18.-), Vierteljährlich (9.-), and Monatlich (3.20).

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adresschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die Direktion der Oper steht zweifellos auf der vollen Höhe künstlerischer Objektivität. Auch die zweite Reprise dieser Saison

ist das Werk eines Franzosen. Man sollte doch meinen, daß mit der gleichen Mühe — und in ungleich besserer Besetzung — etwa Weber's „Freischütz“, um nur ein Werk zu nennen, dem Repertoire hätte wiedererworben werden können, aber es ist doch nutzlos, und vor Allem, eine unerquickliche Mühe, in die dunklen Wege einer Opernbesehung hineinzuleuchten zu wollen. Wir begegnen Delibes' „L'Ami“ jedenfalls nicht ungern im Spielplan. Wir lieben das zarte Perlmutterglimmern seines exotisch parfümirten Orchesters, lieben die eleganten und doch heißen Lyriken, die duftigen violetten Melancholien dieser Musik. Aber es muß eine feste Hand und ein feiner Geist sein, der die Konturen, die Farben der reizvollen Partitur vor dem Zerfliegen bewahrt. Das tüchtige Können des Herrn Réka ist leider dieser subtilen Aufgabe nur zu einem bescheidenen Theil gewachsen. Der Einklang zwischen Orchester und Bühne ließ selbst in technischer Hinsicht manches zu wünschen übrig. Die Titelpartie zählt seit vielen Jahren zu den besten Partien der Frau Sándor. Wenn ihre Gestaltung heute matten Glanz zeigte, so ist das wohl auf das Bestreben der Künstlerin nach abgeklärter Tongebung zurückzuführen. Den Gerard sang Herr Székelyhidy zum ersten Male. In nicht eben günstiger Disposition. Er kämpfte mit den Linien der noblen Melodie und blieb uns an Kraft der Stimme und Belebtheit des Ausdrucks vieles schuldig. Eine Anzahl kleinerer weiblicher Partien war gleichfalls neu besetzt. An der feinen Stilistik dieser Musik litt die technische Unerfahrenheit unserer Jugend wohl Schiffbruch. Aus dem alten bewährten Ensemble ragten noch die Herren Szemere und Valnoki mit sicherer Künstlerkraft hervor.

Morgen, Sonntag, erscheint im Amtsblatte die von uns abgesehene und an anderer Stelle diese Blattes mitgetheilte Regierungsverordnung, wonach die Theater von Montag an bis auf Weiteres geschlossen zu bleiben haben. Es wird daher in den Theatern nur noch morgen, Sonntag, gespielt, Montag beginnt die theaterlose Zeit. Voraussetzlich wird diese nur kurze Zeit währen; im Sinne der Verordnung hören die angeordneten Beschränkungen sofort auf, wenn die Kohlenbeschwerden behoben sein werden.

Der zweite Klavierabend Emil Sauer wird definitiv Sonntag, 18. März, im Redoutensaal stattfinden. Die für den 16. Februar lautenden Billets bleiben gültig.

Die für diese Woche angezeigten Konzerte Gna Dicszl, böhmisches Streichquartett und Alexander Heinemann müssen auf kurze Zeit verschoben werden. Die neuen Daten veröffentlichten wir demnächst. Die Konzerte Fleisch, Sacchetti und Bachhaus werden unverändert an den bisher bestimmten Tagen abgehalten, da die Konzertsperrre voraussichtlich bloß ganz kurze Zeit dauern wird. Alle Billets bleiben gültig. (Mery.)

Die Konzertdirektion Lyra verlaßt sich, daß alle ihre angekündigten Veranstaltungen: Harry Walden, Löwe-Busch-Grümmel, Winteri, Moriani, Kurz, unbedingt abgehalten werden. Für jene in die Zeit des Konzertverbotes fallenden wird demnächst ein neues Datum festgesetzt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Kelly und Elisabeth Kotányi werden ihr Klavierkonzert binnen kurzer Zeit unbedingt abhalten. — Der Tag des Konzerts wird durch die Zeitungen angekündigt werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Das zur Montag anberaumte Feitkonzert der Philharmoniker aus Anlaß des Jubiläums des Dirigenten Stephan Kerner ist auf Grund der ministeriellen Verordnung auf unbestimmte Dauer aufgeschoben. Die für den Abend gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die Konzertdirektion der Harmonia ist — da die Konzerte auf ungewisse Zeit gesperrt wurden — gezwungen, ihre Konzerte zu verschieben und wird die Termine dieser Konzerte — nach Uebereinkommen mit den Künstlern — in den Zeitungen veröffentlichen. Durch Zuverlässigkeit des Künstlers wird die Direktion schon in den nächsten Tagen in der Lage sein, das neue April Datum des DULBERT-Konzertes bekannt zu geben. Die gelösten Karten der verschobenen Konzerte behalten ihre Gültigkeit, werden aber nicht zurückgelöst.

Das neue Programm der „Modern Szinpad“ wurde vom Publikum auch am zweiten Abend mit der gleichen ungetheilten Begeisterung wie bei der Premiere aufgenommen. Einmüthig wird festgestellt, daß dieses brillante und reichhaltige Programm nicht nur das Eröffnungsprogramm des Theaters, das 100 Abende erzielte, abertrifft, sondern überhaupt das beste der bisher aufgeführten Programme der „Modern Szinpad“ ist. In Folge der Sperrung der Veranstaltung beginnt die Vorstellungen Punkt 7 Uhr. Das morgen, Sonntag, stattfindende weiße Cabaret, die erste

Nachmittagsvorstellung des neuen Programms, nimmt Punkt 1.23 Uhr seinen Anfang.

Stimmen aus dem Publikum.

(Mehr Sparjamkeit in der Beleuchtung des Hausinnern!)

Verehrliche Redaktion! Die in Folge Kohlenmangels entstandene Gasalamität veranlaßte den Magistrat der Hauptstadt, verschiedene Maßnahmen zu treffen, um den Gasverbrauch zu beschränken und auch diesbezüglich einen Aufruf an das Publikum zu richten. Bei diesem Anlasse wäre es vielleicht angezeigt, die Aufmerksamkeit der Behörde auf den Umstand zu lenken, daß bei der Beleuchtung der Treppenhäuser, Höfe und Thoreinfahrten verhältnismäßig sehr viel Gas konsumirt wird, resp. falls eine Beschränkung angeordnet werden würde, viel Gas erspart werden könnte. In einem vierstüdtigen Hause brennen circa 12 Kaminen, entsprechend weniger je niedriger das Gebäude ist. Wenn in Budapest per Haus nur eine Flamme ausgeschaltet wird, dann würden täglich circa 15.000 bis 20.000 Flammen weniger brennen. Nun aber müssen in Folge polizeilicher Verordnung alle diese Flammen bis 10 Uhr, theilweise bis 1 Uhr Nachts brennen, was, abgesehen von den großen Kosten bei den jetzt erhöhten Preisen, eine noch weit größer Kalamität für die gasbedrängte Kommune bedeutet.

Schachungsvoll Budapest, 17. Februar 1917.

A. E.

Öffener Sprechsaal. Stahlwerks-Fachmann

mit langjährigen praktischen Erfahrungen wünschenswert an neugegründetem Martin-Off. d. N. Z. Werk als thätiger Theilhaber sich zu betheiligen. an die Exp.

Minden külön értesítés helyett.

Özv. Reiner Dávidné szül. Eisenstädter Adél és gyermekei Gerda férj. Havas Imréné, Lily férj. dr. László Mórné, Irén, továbbá unokái László Tibor és László Miklós, valamint az alulírott rokonok nélyen megszomorodott szívvel tudatják, hogy a forró szereteti férj, feljajtottan jó apa, jószágos nagyapa, testvér és rokon.

Reiner Dávid

Ísübirtokez, volt tartalékos honvéd százados

folyó hó 17-én rövid szenvedés után fáradhatatlan munkásságban töltött és egészen szeretettel családjának szentelt életének 62., boldog házasságának 28. évében elhunyt. A megboldogult hült tetemet folyó hó 19-én, hétfőn, délután 3 órakor kísérik utolsó útjára a rákoskeresztúri izr. temető halottasházából.

Budapest, 1917. február 17-án.

Emlékét fájó szeretettel örökké őrizni fogjuk.

Eisenstädter L. Ignác, apósa.

Havas Imre, Dr. László Mór, vejei.

Reiner Lipót, Almási Ferencz, Kordy Samuné szül. Reiner Róza, Dr. Wolf Jakabné szül. Reiner Gizella, testvérei.

Reiner Lipótné szül. Weisz Szidonia, Almási Ferenczné szül. Grüner Janka, Kordy Samu, Dr. Wolf Jakab, Eisenstädter Béla és neje, Molnár Berta, sógorai és sógornői.

Posner Károly Lajos és Fia cég megilletődéssel jelenti, hogy érdemes fotografusa

Neumann Henrik

ki 33 éven át hűséges és odaadó munkatársa volt, rövid szenvedés után jobblétre szenderült.

Emlékét a cég munkatársai kegyelettel ogják megőrizni.

A boldogult földi maradványait folyó hó 18-án délelőtti 12 órakor kísérik örök nyugalomra az új köztemető halottasházából.

Béke hamvaiba.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Frau Salamon Porges geb. Stark gibt tief betrubten Herzens im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Nachricht von dem Hinscheiden ihres innig geliebten Gatten

Salamon Porges

der in seinem 78. Lebensjahre nach langem Leiden am 14. Februar sanft entschlafen ist.
Das Leichenbegängnis hat am 16. Februar um 2 Uhr Nachmittag stattgefunden.
Bestattungsort: Budaörs, den 17. Februar 1916.

Hermin Porges, Liza Porges verehlt. Jakob Kaufmann, Fanni Porges verehlt. Franz Kaufmann, Dr. Porges Armin, Kinder. Dr. Porges Samu, Bruder. Jakob Kaufmann, Franz Kaufmann, Schwiegeröhne. Frau Dr. Armin Porges geb. Alice Brichtha, Schwiegertochter. Leoka Porges, Enkel.

Tüzelő

faszénert jöjjon fuvarosával
WEISZ és VIDOR céghez.
Józsefvárosi pályaudvar 8. szám
Kőbányai-ut.

LANDWIRTHE!

Haut-Sackhandela, 1000 Stück K 30.—, Jutebänder, 1400 Millimeter lang, 1000 Stück K 60.—, Gurten, Futterstücke, Zugstränge, Eisenstrahl, 100 Kgr. K 60.—.
Adolf Moller, Wien, I., Franz Josephsplatz 7/8. Industriepalast.

Brennöl

nur zu russischer Beleuchtung ... à K 3.40
Kerzen ... à K 6.96
per 100 Kilogramm ab Budapest, zur sofortigen Ablieferung gegen entsprechenden Vorschuss. Probebestellungen werden mindestens zu 5 Kgr. effektuiert.
HEUMANN LAJOS, Farbengrosshändler,
Budapest, Rózsa-utca 27.

Was soll über 40 Jahren bestehende Mayer Lichtscheib'sche
Schnittwaarengeschäft in der Baczgasse Nr. 6.
ist Krankheitshalber per
1. Mai oder 1. August zu vermieten.

Grosse Konsumhalle

verlangt
billigste Offerte auf
Lebensmittel aller Art. Geil. Anträge unter Chiffre „Unter dem Maximalpreis“ an Julius Tenzer's Annoncenbureau,
Budapest, IV. Kertlet, Szervita-ter 8. szám.

300 Paar Herren-Zugschuhe,

Kalbsleder, 50 Paar Halina-Stiefel aus Kuhleder und Kuhleder-Arbeiterbakanosen auch teilweise zu haben bei
SCHMIED, Budapest, VII., Thököly-ut Nr. 17.

Nachtrag.

(Nach Schluss des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Das „Wolff-Bureau“ meldet vom 17. Februar Abends:

Am der Aene haben sich Vormittags bei starkem Artilleriefeuer neue Infanteriekämpfe entwickelt. Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Schiedsgerichte für internationale Zwistigkeiten.

Amsterdam, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Daily News“ meldet aus Washington: Der Abgeordnete Mann brachte eine Gesetzesvorlage ein, nach der es der amerikanischen Politik zur Pflicht gemacht wird, internationale Zwistigkeiten durch Schiedsgerichte zu schlichten. Die Vorlage wurde angenommen, natürlich sehr zum Aerger Englands, das jetzt die Erklärung in der Presse losläßt, wonach der Abgeordnete die Vorlage vor schlechtbesetztem Hause einbrachte, das sie ohne Abstimmung annahm. Das Blatt meint, die einzige Hoffnung sei die Ablehnung der Genehmigung.

Das Ergebnis des Unterseebootskrieges.

Haag, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) In Amsterdamer Versicherungsreisen

wird das Ergebnis des Unterseebootskrieges nach „Reuter“, „Lond.“, „Havas“ und „Entente-Blättern“ gemeldet für die Zeit vom 1. bis 15. Februar auf 370—400,000 Tonnen geschätzt.

Forderung einer verantwortlichen Regierung in Russland.

Zürich, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Corriere“ meldet: Die russischen Adeligen haben in mehreren Städten im Laufe der letzten Tage Versammlungen abgehalten und nahmen eine gegen die Regierung gerichtete Tagesordnung an, die eine verantwortliche Regierung verlangt. Es wird betont, daß die Lage immer schwieriger wird und es Pflicht der Regierung sei, Massregeln zu ergreifen.

Eine politische Debatte in Italien.

Köln, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge ist für die politische Lage ein Bericht der Turiner „Stampa“ beachtenswert. Man halte in allen italienischen politischen Kreisen die gegenwärtige Lage für zu ernst, um sich in politische Plankleber einzulassen. Innerhalb sei es sicher, daß die Kammer die Massnahmen der Regierung ausführlich erörtern wird. Die Lage wird während der Tagung zur vollen Reife gelangen. Wahrscheinlich wird über die Regierungspolitik abgestimmt werden. Nach der ersten Sitzung werden weitgehende Besprechungen über die Regierungsmaßnahmen stattfinden, wobei die Frage der Versorgung mit Kohle, Getreide und Metallen, sowie der Zufuhr aus England im Vordergrund stehen wird.

Die italienischen Sozialisten erneuern den Friedensantrag.

Zugano, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Zur bevorstehenden Wiedereröffnung der italienischen Kammer ist der Friedensantrag der italienischen Sozialisten erneut im Kammerpräsidium eingelaufen.

Die englischen Einfuhrbeschränkungen.

Zugano, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ meldet aus London: Lloyd George wird Montag neue Ministeratsbeschlüsse bezüglich der Einfuhrbeschränkungen bekanntgeben. Die Einfuhr von Luxuswaren wird vollständig verboten und der Transport von anderen Gütern auf das allernächste beschränkt werden. Außerdem sollen Dekrete veröffentlicht werden, die die Forderungen der heimischen Landwirtschaft zum Gegenstand haben. Den Grundbesitzern werden 30,000 Soldaten für den Frühjahrsanbau zugesichert werden.

Angriffe gegen Protopopow.

Berlin, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Berliner Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die russische Presse setzt ihre Angriffe gegen Protopopow fort. Sie bezeichnet die Stuebelung der Semstwo-Bereine als größten Schaden für das ganze Land. Man befürchtet, daß, wenn diese Stimmung im Lande anhält, die Duma gleich nach der Eröffnung wieder geschlossen werden wird.

Französische Parlamentarier in Italien.

Zugano, 17. Februar. Die französischen Parlamentarier werden zunächst den König im Hauptquartier besuchen, sodann mehrere Städte aufsuchen und in Rom zu einer Zeit eintreffen, daß sie der Kammereröffnung am 27. Februar beiwohnen können. An der Spitze des italienischen parlamentarischen Komitès zur Begrüßung und Bewirtung der französischen Parlamentarier steht Luzzatti, der im heutigen „Corriere della Sera“ die Besprechungen zwischen den französischen und italienischen Parlamentariern als die Vorbereitung einer in Paris in der ersten Hälfte des Jahres 1917 abzuhaltenden Versammlung von Parlamentariern aus Frankreich, Italien, England und Russland bezeichnet. Die Besprechungen gelten den politischen und wirtschaftlichen Problemen, in denen die lateinischen Nationen zunächst unter sich einmütig sein müssen. Man müsse neue politische Einrichtungen vorbereiten, welche die Früchte der gemeinsamen Verteidigung der Freiheit und der Kultur gegen die Hegemonie der beiden amäzenden Centralmächte wahren.

Gesunkene Einfuhr.

Zürich, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen des „Pest Journal“

ist die französische Einfuhr seit Beginn des U-Boot-Krieges um rund die Hälfte gesunken. Die Verhältnisse in dieser Beziehung würden mit jedem Tage schlimmer.

Die Separierung Australiens.

Haag, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Verschiedene englische Blätter besprechen die Meldung der „Times“, der zufolge sich in Australien eine nationale Regierung gebildet und beschlossen habe, den Streit über die bereits abgeschulte Einführung der Dienstpflicht nicht wieder aufzunehmen. Mit anderen Worten, sagt „Manchester Guardian“, Australien wird uns im Stich lassen, insofern nämlich, daß es der australischen Regierung unmöglich ist, ihr Versprechen nach Einführung der Dienstpflicht und damit auch große Mannschafslieferungen zu erfüllen. Auch in Kanada, sagt das Blatt, kommt man durch den passiven Widerstand im Werbungsweien nicht weiter, und es erscheint auch hier die Einführung der Dienstpflicht fraglich. Südafrika denkt noch weniger daran. Alles zeigt, daß England sich auf seine eigenen Beine stellen und die letzte Energie aus sich herausholen muß.

Die Leistung eines Unterseebootschiffes.

Berlin, 17. Februar. Am 15. Februar wurde veröffentlicht, daß ein Unterseebootschiff insgesamt 35,000 Bruttoregistertonnen versenkt habe. Hierunter befanden sich folgende bisher in der Presse nicht genannte Schiffe: englischer Dampfer „Gravina“, 1142 Bruttoregistertonnen, Ladung Süßfrüchte; italienischer Dampfer „Maria“, 1052 Bruttoregistertonnen mit Kaffee nach London; schwedischer Segler „Hugo Hamikon“, 2563 Bruttoregistertonnen, mit Salpeterladung. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 Bruttoregistertonnen mit Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen nach Egypten; ein Dampfer von 8200 Bruttoregistertonnen mit Stüdgut nach Australien; ein Segler von 2000 Bruttoregistertonnen mit Maisladung; ein Dampfer von 3000 Bruttoregistertonnen mit Kohlen nach Frankreich und ein Dreimastwollschiff von 2700 Bruttoregistertonnen, das Salpeter nach Bordeaux führte. 18 Gefangene wurden eingebracht, darunter vier Kapitäne. Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet drei Dampfer mit 9500 Bruttoregistertonnen und sechs Fischerfahrzeuge mit 900 Bruttoregistertonnen. Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus der Nordsee zurückgekehrten Unterseeboote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelschiffverkehr angetroffen haben.

Schiffe, die nicht verkehren können.

Genf, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Dreizehn aus dem Hafen von Marseille ausgelassene Frachtdampfer mit der Route nach Genua mußten nach Marseille zurückkehren, da Tauchboote signalisiert wurden.

Rotterdam, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) In norwegischen, schwedischen und dänischen Häfen lagen nach einem Telegramm aus Bergen am 13. Februar 154 Dampfer und Segelschiffe still, die für Ententehäfen bestimmt waren.

Rücktritt des Ministers Vandervelde.

Frankfurt, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird indirekt der Rücktritt des belgischen Ministers Vandervelde in Folge zahlreicher Schwierigkeiten mit anderen Mitgliedern der Regierung gemeldet. Die Gründe sind gewisse disziplinarische Massregeln gegen eine Gruppe von Munitionsarbeitern.

Deutsche Fliegerangriffe.

Berlin, 17. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Deutsche Marineflugzeuge besetzten in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dünkirchen und Cozyde mit Bomben. Einschläge in Gebäuden der Flugzeuganlagen wurden beobachtet. Ferner hat ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden Handelsschiffe mit zwanzig Bomben angegriffen. Sämtliche Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Spanien schießt Amerika Geld vor.

Frankfurt, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Wilson forderte den spanischen Botschafter in Berlin auf, alle nötigen Summen für die Heimkehr der gegenwärtig in Deutschland weilenden Amerikaner vorzuschicken.

Beginn des die Hälfte dieser Beziehung
 liens.
 e Legramm)
 ehen die Mel.
 Australien
 ebildet und be-
 bereits abge-
 nicht wieder
 sagt „Man
 wird uns im
 der australi-
 erprechen nach
 ht und damit
 erfüllen. Auch
 en durch den
 en nicht weiter,
 Einführung der
 noch weniger
 auf seine eige-
 te aus sich her-
 usschiffes.
 Februar wurde
 e Bootschiff
 e besetzt
 e bisher in der
 iher Dampfer
 Ladung Sub-
 Maria“, 1952
 London; fowei-
 2563 Briten
 nter den über-
 4500 Briten
 pfer von 8200
 ch Australien;
 men mit Mais-
 registertonten
 Dreimastvoll-
 das Salpeter
 wurden ein-
 ferner wurden
 Dampfer mit
 ischerfahr-
 emertenswerth
 Nordsee zurück-
 daß sie in der
 angetroffen
 können.
 at = Tele-
 von Mar-
 nit der Route
 le zurück-
 arden.
 at = Tele-
 gen und damit
 mit aus Ber-
 und Segel-
 sen bestimmt
 der selbst.
 at = Tele-
 der Rück-
 der selbst
 mit anderen
 Die Gründe
 a Regeln
 tern.
 fe.
 Hoff-Bureau
 zeuge be-
 16. Februar
 unklaren
 schlage in Ge-
 beobachtet.
 die in den
 nzig Bomben
 zurückgekehrt.
 eld vor.
 at = Tele-
 nischen Bot-
 Summen für
 land weilen

Der Kapitalist.

Die Vorgänge auf dem Holzmarkte.

Von den drei Hauptholzarten der heimischen Holzproduktion: Kadelholz, Buche und Eiche ist es die letztere, die seit jeher am wenigsten von sich reden ließ. Das kommt daher, weil in Eiche keine großen Bestände mehr vorhanden sind und die kleineren Bestände von Jahr zu Jahr zum Verfall kommen, daher die jeweiligen Stockpreise sich der momentanen Marktlage leicht anpassen. Daher gibt es auch in der Eichenproduktion selten aufsehenerregende Ereignisse.

Auch von der Buche war bis in die jüngstvergangenen wenig die Rede, es sei denn, daß die Konsequenz in der Nichtbezahlung von Dividenden zu mitleidigen Bemerkungen für diese Branche Anlaß gab, die eine wahre Sisyphusarbeit verrichtete. Eine Aenderung hierin trat während der zweiten Phase des Krieges ein. Während bis dahin die Auffassung der meisten Holzproduzenten dahin ging, daß man aus der Buche auch dann kein lohnendes Geschäft herausbringen kann, wenn man den Wald geschenkt bekommt, hat sich diese Ansicht ganz wesentlich geändert, indem für Buchenwaldungen im vergangenen Jahre solche Preise bewilligt wurden, die sich auch nur ein Jahr vorher kein Mensch träumen ließ. Diese Wandlung der Geister wurde in erster Reihe durch die Kriegskonjunktur herbeigeführt. Diese allein würde aber keinen genügenden Grund abgegeben haben, denn der Krieg wird nach allgemeiner Ansicht nur mehr Monate, die neuerworbenen Buchenexploitationen aber viele Jahre anhalten, daher die Kriegskonjunktur für diese Geschäfte keineswegs maßgebend sein konnte.

Für der That spielen hier zwei andere Faktoren eine weit größere Rolle als die Kriegskonjunktur. Die eine ist, daß alle Welt feste, greifbare Verwendung für Kapitalien sucht, und die andere das außerordentliche Anwachsen der Weichholzpreise. Und es läßt sich in der That nicht leugnen, daß, obwohl bisher die Buche ganz anderen Zwecken diente als das Weichholz, es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß für viele Zwecke, für die bisher nur Weichholz in Betracht kam, die Buche als Surrogat verwendet werden wird. Immerhin ist die Buchenbranche im Falle einer Ueberproduktion nach dem Kriege vor Krisen nur in dem Falle sicherzustellen, wenn die Vertheiligten gemeinsame Sachen machen, um den Ueberschuß der Produktion, wenn auch mit Opfern, zu exportieren. Aufnahmefähige Märkte für Buchenschnittmaterial, für Buchenlatten und auch Schwellen stehen ja glücklicherweise zur Verfügung in uns derzeit feindlichen Ländern, die wolens volens sich werden bei uns decken müssen, wie da sind: Italien und Rußland. Außerdem kann der deutsche, der schweizerische und der spanische Markt leicht wieder erobert werden. Wenn also die nach dem Krieg zu gewärtigende vergrößerte Buchenproduktion richtig geleitet wird, so werden die Produzenten nicht nur auf ihre Kosten kommen, sondern sie werden auch gleichzeitig eine patriotische Arbeit dadurch geleistet haben, daß sie zur Herstellung unserer Valuta ein Bedeutendes beitragen.

Und nun kommen wir aus dem stillen Laubwald der Eichen und Buchen in den immergrünen Tannen- und Fichtenwald, in welchem es seit jeher so lebhaft herging. Die neueste, viel Aufsehen erregende Phase ist, daß man nicht mehr Waare, sondern gleich die Geschäfte selbst verkauft, so wie sie stehen und gehen. Das kam so. In Folge der wiederholten wesentlichen Preiserhöhungen ist der Status so mancher mit Kredit stark belasteten Unternehmungen in neues, sehr günstiges Licht gerückt, nachdem Waldbestände, Materialvorräte und selbst Investitionen plötzlich zu einem doppelten, ja mehrfachen Werth gelangt sind. Allein in Folge der Kriegsumstände blieb die Produktion zurück, später kamen die Verkehrsmisseren dazu, so daß die Konjunktur effektiv in keiner Weise ausgenützt werden konnte. Diese Verhältnisse durchschaute ein schon früher über große

eigene Unternehmungen verfügender Konzern und benützte die Gelegenheit, um durch Erwerbung einer Reihe bedeutender Unternehmungen zu einem förmlichen Trust anzuwachsen. Dabei sind beide Theile gut gefahren. Die Verkäufer wechselten ihr Vermögen, das bis dahin ja doch nur am Papier stand, in klingende Banknoten ein, der Konzern hinwieder erhielt einen Machtzuwachs, der es ihm nunmehr ermöglicht, die Weichholzpreise nach eigenem Gutdünken zu regulieren. Auch für die Branche bedeutet die Neuerfindung keinen Nachtheil, denn war schon das Kartell ein guter Preishalter, so muß es der Trust in erhöhtem Maße werden.

Eine andere Frage ist allerdings, wie sich das konsumierende Publikum, sowie das Gemeininteresse mit der Neugestaltung abfinden werden. Schon der Begriff „Trust“ ist ein wirtliches Tuch in den Augen des großen Publikums. Den Trust, dessen Zweck ja kein anderer ist und auch nicht sein kann, als ihre Produkte dem ehernen Gesetz von Angebot und Nachfrage zu entziehen, empfindet das konsumierende Publikum als seine Interessen bedrohend. Es läßt sich indessen auch der Fall denken, daß sich ein Trust durch moralische Bedenken oder, sagen wir, durch Rücksichtnahme auf die allgemeinen Interessen in seiner Preispolitik leiten läßt. Es sei vorweg konstatirt, daß dem Trust bisher nichts vorgeworfen werden kann, denn die hohen Preise haben schon vor dem Zustandekommen des Trusts bestanden. Es soll also ohne Vorurtheil abgewartet werden, wie sich der Holztrust nach dem Kriege betätigen wird. Werden durch ihn die Holzpreise nach dem Kriege in dem Maße reduziert, wie andere Baumaterial-Produzenten dies thun werden, wie namentlich Eisenwerke, Ziegeleien, Cementwerke, und wird der Trust im Interesse der Verbesserung unserer Valuta einen ausgiebigen, wenn auch nicht überseeischen, so doch kontinentalen Export betreiben, so mag es für die ganze übrige Welt gleichgiltig sein, ob sich die Unternehmungen des Trusts in einer oder in mehreren Händen befinden.

Daß der Konzern auch die Majorität der Holzbankaktien erworben hat, ist nur stillgemäß. Schade nur, daß das ursprüngliche Programm der Bank, welches in dem Geschäfte mit kleineren Produzenten und Händlern bestand, naturgemäß in den Hintergrund tritt, zumal diese Anstalt heute kleine und große Holzgeschäfte im weitesten Umfange auf eigene Rechnung betreibt.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Von der Börse.

Die freundliche Auffassung an der Budapester Effektenbörse hielt auch am Samstag an, wenngleich sich die Umsätze in ziemlich engen Grenzen bewegten. Von Bankwerthen waren Ungarische Bankaktien bevorzugt, die um 4 K. anzogen, während Hypotheken ihre Abance von 5 K. nicht bis zum Schluß behalten konnten; die übrigen Bankaktien hielten an ihrem Niveau fest, ebenso wie Transport- und Eisenwerke, sowie Mühlen fest lagen; nur Waffen und Zinnin waren etwas abgeschwächt.

Aus Wien wird telegraphirt: Der heutige Effektenverkehr stand bei Beginn des Geschäftes unter dem Druck spekulativer Abgaben im Zusammenhang mit der amerikanischen Krise. Die dadurch hervorgerufene Abschwächung wurde jedoch im Verlaufe der Börse größtentheils wieder hereingebracht dank dem günstigen Eindruck der großen deutschen Erfolge an der Westfront und im Seekrieg. Der Verkehr erreichte mit Rücksicht auf den Wochenschluß auf keinem Gebiet eine größere Ausdehnung. In unbekanntester fester Haltung verharrete der Anlagemarkt, wobei wieder stärkeres Interesse für die älteren Kriegsanleihen hervortrat.

Kaffeebeschlagnahme in Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die Regierung hat vom 19. Februar an die Beschlagnahme aller Kaffeevorräte angeordnet; es wird eine Nationierung durchgeführt, wobei 30 Gramm im Monat auf den Kopf entfallen.

Die Lebensmittelnot in den Ententeländern.

Aus Amsterdam wird telegraphirt: Die englischen Munitionsfabriken und Werften haben,

um dem bevorstehenden Lebensmittelmangel zuzukommen, eigene Lebensmitteleinkaufsbureau für Arbeiter eingerichtet. Jede Fabrik sucht Lebensmittel für einige Monate aufzuspeichern. Der Regierung muß über jeden Einkauf Mittheilung gemacht werden. Die Lager sollen Vorrichtungen erhalten, durch die die Waaren vor dem Verderben geschützt werden. Durch das Einkufen in Masse werden natürlich die Vorräte noch knapper. Die Preise steigen andauernd. Jedenfalls wird sich der Lebensmittelkontrollur in den nächsten Tagen der Sache annehmen, da sich die Proteste aus den Bürgerkreisen aller Stände mehren.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Die Londoner Kleinkartoffelhändler hielten im Coventgarden eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, nach Montag keine Kartoffeln zu verkaufen, falls der Einkaufspreis nicht auf 21 Shilling per Tonne herabgesetzt würde. Ein neuer Erlaß des Lebensmittelrektors, der bestimmt, daß von Montag an Kartoffeln nicht für mehr als ein-einhalb Pence das Pfund verkauft werden dürfen, bewirkt nämlich, daß die Kleinhändler erheblich zusehen müssen. Diese verlangen nun eine gesetzliche Herabsetzung des Engrospreises da dieser auf offenem Markte den Kleinhandelspreis beträchtlich übertrage.

Ferner wird aus dem Haag telegraphirt: Von jetzt an wird England keine Zahlen mehr über die Getreideeinfuhr veröffentlicht. Die Veröffentlichung der Schiffslisten war bereits verboten worden. Auch Zahlen über die letzten argentinischen wöchentlichen Getreideverschieffungen wurden durch die englische Censur verboten.

Aus Bern wird telegraphirt: Zu den in Frankreich rasch aufeinanderfolgenden Einschränkungsmaßnahmen schreibt das Pariser „Journal“: Es fehlt in Frankreich an Kohle, Zucker, Spiritus, Petroleum, Milch, Butter und Eiern. Die Deutschen sind zwar blockirt, aber auch Frankreich. Die Unterseeboote und U-Boat-Flotten, mit denen sich Frankreich selbst blockirt, heißen Sorglosigkeit, Zusammenhanglosigkeit, Fahrlässigkeit und Unfähigkeit. In Frankreich organisiert man die Hungersnoth, wogegen die Franzosen erwartet hatten, die Bevorrathung würde von London organisiert werden.

Aus Basel wird telegraphirt: Das Pariser „Petit Journal“ berichtet ohne Verhinderung durch die Censur, daß der Ausfall der französischen Einfuhr seit dem 2. Februar mit fünfzig Prozent nicht zu gering geschätzt sei. Jeder Tag bringe leider immer noch eine weitere Abnahme der Einfuhr.

Die landwirthschaftliche Krise in Italien.

Aus Lugano wird uns telegraphirt: Dem „Popolo d'Italia“ zufolge ist die landwirthschaftliche Krise in Apulien, der Kornkammer Italiens, aufs höchste gestiegen. Die drei letzten Missernten haben die Lage der Bauern furchtbar traurig gestaltet. Nach schrecklichen Verwüstungen der Feldmäuse im Vorjahre haben in letzter Zeit unaufhörliche Regengüsse neuen unermeßlichen Schaden verursacht, so daß mit einer neuerlichen Missernte gerechnet werden muß. Die Bauern fordern von der Regierung ausgiebige Staatshilfe.

Der deutsche Reichshaushaltsetat.

Aus Berlin wird telegraphirt: In den Vorbemerkungen zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1917 heißt es: Die für die Durchführung des Krieges benötigten Mittel werden nach Bedarf durch besondere Kriegskredite angefordert. Die ordentlichen Ausgaben für die Reichsschuld erscheinen mit dem thatsächlich erforderlichen Betrag von rund 3566 Millionen Mark. Zur Herstellung des Gleichgewichtes im ordentlichen Etat reichen die Einnahmen aus den bisherigen Kriegsteuern nicht aus.

ABADIE

Sammelt unsere Reklame Marken
und Büchel Umschläge für die

GROSSE PRÄMIEN-VERTEILUNG

NACH FRIEDENS-SCHLUSS.

Der zur Deckung fehlende Betrag von 1250 Millionen soll durch neue Kriegsteuer aufgebracht werden. Es sind in Aussicht genommen eine Kohlenabgabe von dem Werthe der geförderten Kohlen, die Erhebung eines Zuschlages zur außerordentlichen Kriegsausgabe und die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen und Kleinbahnen usw. In Etat des Reichsamtes des Innern ist die Stelle für einen zweiten Unterstaatssekretär vorgesehen. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden 325 Vizedirektoren unter Einziehung von 175 Inspektorenstellen, 4045 Stellen für Mittelbeamte, 3000 für Post- und Telegraphengehilfen, 7120 für Unterbeamte angefordert. Zur Erhöhung der Diäten für nicht ständige Beamte werden dort außerdem 3.453.000 Mark angefordert. Zur Schuldentilgung werden zusammen 81.186.492 Mark bereitgestellt, die zum Ankauf der entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden sollen. Ueber die Fügung der Kriegsanleihe wird erst nach Friedensschluß bestimmt werden. Der Schatzanweisungskredit ist auf 3 Milliarden erhöht. Was die einzelnen Einnahmeposten anbelangt, so ist bei den Zöllen gegenüber dem Vorjahre ein Mehrertrag von 41 Millionen, insgesamt 753.850.000 Mark vorgesehen. Bei der Tabaksteuer ist der Mehrertrag auf 2.2 Millionen, der Ertrag des Kriegsausschlages ist auf 87 Millionen berechnet. Bei den Reichsstempelabgaben ist bei den Frachtkunden ein Mehrbetrag von 65.660.000 Mark eingesezt. Außerdem erscheint die Reichsstempelabgabe vom Waarenumsatz mit 225, die Verbrauchssteuer mit 290 Millionen und die Reichsabgabe von Post- und Telegraphengebühren mit 225 Millionen. Die Erträge aus der Kriegsteuer sind, wie schon erwähnt, mit 1250 Mark (gegen das Vorjahr um 770 Millionen mehr) eingesezt. Der ordentliche Etat balanziert mit 4.941.876.000 Mark (gegen das Vorjahr um 1.282.614.121 Mark mehr).

Wie in Italien für die Kriegsanleihe Propaganda gemacht wird.

Aus Lugano telegraphiert man: Um die Anleihezeichnung zu fördern, sind die italienischen Postanstalten ermächtigt worden, für je hundert Lire Nennwerth Einzahlungen von zunächst einer Lire und sodann 50 Centesimi vertheilt auf den Zeitraum bis Ende 1918 anzunehmen.

(Sicherstellung der landwirthschaftlichen Frühjahrsarbeiten.) Auch heuer hat der Ackerbauminister im Interesse der Sicherstellung der Frühjahrsarbeiten eine Reihe von Verfügungen getroffen. In erster Reihe wird auf die intensive Bearbeitung des Bodens, auf die rationellste Ausnützung aller zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte Gewicht gelegt, sodann der Inanspruchnahme der öffentlichen Arbeitskräfte, sowie der Aushilfe durch Gefangene gedacht. Im Interesse der Allgemeinheit wird darauf hingewiesen, daß die vom Militärdienst Befreiten nach Beendigung ihrer eigenen Arbeiten auch an den Arbeiten ihrer Nachbarn theilnehmen. Die Anordnungen des Ministers beziehen sich auch auf die Sommerarbeiten, von deren planmäßiger Durchführung und Vorbereitung der Erfolg der bisherigen landwirthschaftlichen Arbeiten abhängt.

(Die neue Kunstdüngerfabrik und die Regierung.) Vor einiger Zeit haben wir gemeldet, daß die Porzellanfabrik gemeinsam mit der Genossenschaft der Landwirthe die Gründung einer Kunstdüngerfabrik in Aussicht genommen hat, wozu sich auch das Ackerbauministerium angeschlossen hat. Die Beihiligung des Ackerbauministeriums war in der Weise gedacht, daß die Regierung die Majorität der Aktien übernimmt, während der Rest zu gleichen Theilen unter die beiden erwähnten Institute aufgetheilt wird. Gleich nach dem Bekanntwerden des Projekts regte es sich in den Kreisen der Konkurrenz, welche in einer im Verband der Fabriksindustriellen abgehaltenen Konferenz gegen die beabsichtigte Gründung Protest erhob, indem darauf hingewiesen wurde, daß es dem doch nicht angehe, daß der Staat der Privatindustrie Konkurrenz mache. Wie nun mitgetheilt wird, soll dieser Protest von Erfolg gewesen sein. Es heißt, daß die Regierung an der Gründung der Fabrik, wenn diese zustande kommen sollte, nicht theilnehmen werde. In erster Reihe soll diese Stellungnahme den Bemühungen der an den bestehenden Kunstdüngerfabriken interessierten Banken und Großaktionären zuschreiben sein.

(Finanzinstituts-Central.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung wurde die Bilanz für das Kumpfgeschäftsjahr 1916 unterbreitet. Formell hat das Geschäftsjahr am 1. Juni v. J. begonnen, doch hat die geschäftliche Thätigkeit erst Ende No-

vember ihren Anfang genommen. Die Bilanz zeigt folgende Posten:

Vermögen: Kassenbestände 2.910,958, Bankforderungen und andere kurzfristig placirte Kapitalien 114.939,453, Werthpapiere und andere staatliche Kassenscheine 29.326,278, zusammen 147.176,684. **Passiven:** Eigene Kapitalien Serie „A“ Geschäftsanteile 3.414,000, Serie „B“ Geschäftsanteile 100.000,000, Verlust-Reservefonds 25.000,000, Gesamte eigene Kapitalien 128.414,000, Fremde-Kapitalien 17.397,100, Transiitposten und Zinsen 198,700, Reingewinn 1.166,884, Zusammen 147.176,684 — Gewinn- und Verlustkonto. **Ausgaben:** Spesen 508,503, Wohlthätige Spenden 32,187, Gebühren der Geschäftsanteile 421,640, Andere Gebühren und Steuern 305,189, Organisationskosten 199,350, Einrichtungskosten 190,467, Reingewinn 1.166,884, Zusammen 2.824,172. **Einnahmen:** Zinsen 2.824,172, Zusammen 2.824,172.

Bezüglich der Verwendung des Reingewinnes wird der Generalversammlung beantragt werden, als statutarische 6prozentige Dividende für die Geschäftsanteile der „A“ Serie 118,849 zu bezahlen, der ordentlichen Reserve 10 Prozent, d. i. 116,688, der Verlustreserve 10 Prozent, d. i. 116,688, dem Pensionsfonds 3 Prozent, d. i. 35,006 zuzuwenden und den Rest von 779,651 als Dividende der Geschäftsanteile Serie „B“ dem kon. ung. Staatskassar zuzuführen. — Die Geschäftsleitung meldete sodann, daß seitens 54 Finanzinstituten von der Centrale theils zu Sanirungs-, theils zu Fusionszwecken die Durchführung der Revision angefragt wurde. Doch haben auch Institute ohne jede Sanirungsabsicht eine Ueberprüfung ihrer Geschäftsführung angefragt. Auf Vorschlag der Geschäftsleitung wurde sodann der Protokoll der hiesigen Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank Koloman Sándor zum stellvertretenden Direktor ernannt. Die Generalversammlung des Instituts wird etwa um die Mitte April stattfinden, zu einer Zeit, da die meisten Finanzinstitute bereits ihre Generalversammlungen abgehalten haben, damit bereits eine Uebersicht über die Geschäftsführung und das Resultat der vaterländischen Finanzinstitute ermöglicht ist.

(Die Vaterländische Bank A.-G.) hat heute unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Dr. Czjellenz Baron Ernst Danie l ihre 22. ordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher 41 Aktionäre in Vertretung von 100,948 Aktien erschienen waren. Wie aus dem Direktionsberichte hervorgeht, beträgt der Reingewinn des Geschäftsjahres 1916, welcher das vorjährige Ergebnis um 474,638 Kronen übersteigt, mit Sinezurechnung des Gewinnvortrages 4.972,418 Kronen, was einer 12,43prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht. Die Generalversammlung nahm den Bericht gütigend zur Kenntnis, ertheilte der Direktion und dem Aufsichtskomitee das Absolutorium und beschloß, von dem Reingewinne, welcher nach Abschlag der statutenmäßigen Abzüge zur Disposition verbleibt, den Aktiencoupon Nr. 22 vom 19. Februar an mit 16 Kronen einzulösen, den Reservefonds mit 550,000 K. zu dotiren, der Bankgebäude-Reserve 100,000 K. zuzuführen, 75,000 K. zu Gunsten der Beamten zu verwenden, dem Pensionsfonds 50,000 K. zu überweisen und den Restbetrag von 423,181 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Hierauf wurden die Mitglieder des Aufsichtskomitees auf drei Geschäftsjahre gewählt. Ueber Antrag des Aktionärs Joseph von Sztina votirte die Generalversammlung der Direktion, besonders dem Generaldirektor Edmund von Sztina, den beiden geschäftsführenden Direktoren, sowie den Beamten für ihre erfolgreiche Thätigkeit Dank und Anerkennung.

(Die Ungarisch-böhmische Industrialbank A.-G.) hat heute unter dem Vorsitz Johann Kovotny's, Generaldirektor der Böhmisches Industrialbank, ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der geschäftsführende Direktor Béla Freyberger hebt in dem Berichte der Direktion hervor, daß trotz der Schwierigkeiten, die durch den Krieg auf den wirthschaftlichen Verhältnissen lasten, jänntliche Geschäftszweige eine Steigerung erfahren haben. Die Einlagen betragen inklusive der Kreditoren K. 29.321,360 gegenüber K. 12.311,742 im Vorjahre. Mit Effekten und anderen Sekuritäten gedeckte Vorschüsse erreichten K. 15.000,000 gegenüber den vorjährigen K. 4.500,000, während die Zeichnungen auf die bisherigen Kriegsanleihen mehr als 23 Millionen Kronen ausmachten. Auf Grund einer früheren Kapitalerhöhung wurden K. 2.000,000 erst am Ende des Jahres eingezahlt, so daß im verflossenen Jahre bloß ein Aktienkapital von 3 Millionen Kronen in Verwendung war. Es wird beantragt, daß nach Berücksichtigung der durch den Krieg notwendig gewordenen Abschreibungen und Reservirungen, sowie nach Abschreibung des

ganzen Inventars K. 403,021 als Reinertrag an sich wie folgt zur Vertheilung gelangen: 6prozentige Dividende K. 180,000, für Eisenreserve K. 100,000, behufs Ergänzung des regulären Reservefonds auf K. 500,000 K. 56,000 und für Direktionskonten K. 42,557, während die verbleibenden K. 24,464 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nachdem das Mandat der Direktion abläuft, werden die bisherigen Mitglieder derselben von neuem gewählt.

Die Daten der Bilanz sind folgende: Bilanzkonto: Aktiven: Kassenstand K. 2.680,909, Effektenportfeuille K. 719,667, Wechsel und Devisen K. 2.003,328, Vorschüsse durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckt 27.776,533, Bankgebäude K. 1.619,008, Inventar K. 53,440, Abschreibung K. 53,399, verbleib. K. 1., zusammen K. 35.799,447. Passiven: Aktienkapital K. 5.000,000, wovon K. 2.000,000 am 29. Dezember 1916 eingezahlt wurden, Reservefonds K. 444,000, unbedeutende Dividende K. 425, Einlagen K. 12.828,406, Kreditoren K. 16.492,953, transitorische Posten K. 630,640, Reingewinn K. 403,021, zusammen K. 35.799,447. Gewinn- und Verlustkonto der 31. Dezember 1916: Soll: Gehälter K. 146,734, Steuern und Gebühren K. 68,330, Verwaltungskosten K. 168,842, Abschreibung vom Inventar K. 53,399, Reingewinn K. 403,021, insgesamt K. 840,328. Haben: Gewinn an Zinsen K. 402,066, Provision und diverse Erträge K. 418,957, Vortrag vom Jahre 1915 K. 19,306, insgesamt K. 840,328.

(Augusta Allgemeine Versicherungsanstalt.) Am 15. d. fand unter dem Vorsitz des kon. ung. Staatssekretärs a. D. Czjellenz Gustav v. Kalmán die Konstituierung der Augusta Allgemeinen Versicherungsanstalt A.-G. mit einem Kapital von 2.000,000 Kronen statt. Es wurden gewählt: in die Direktion die Herren Gustav v. Kalmán, Graf Alexander Andrássy, Elemér v. Simonitsch, Wilhelm Ugal, Frig Bauer, Hofrath Prof. Béla Goldes, Hofrath Berthold Fürst de Marot, Dr. Jiles Gonda, Mikolaus v. Kossyal, Ignaz Zebitisch, Prinz Ludwig Windischgrätz; in den Aufsichtsrath die Herren Joan v. Rakosky, Joseph Bauer, Johann v. Morvan, Dr. Ernst Hryn, Béla v. Rónay, und als Protokollantin eines statutarisch vorgegebenen Komitees zur Pflege humanitärer Aktionen im Anschluß an die Thätigkeit der Gesellschaft die Präsidentin des Augusta-Fonds Frau Alexander Lónyay. Die Gesellschaft wird die versicherungstechnische Durchführung der vom Augusta-Fonds zum Wohle der ungarischen Soldaten inaugurierten Kriegsversicherung und Kriegsinvaliditätsversicherung übernehmen und in weiterer Folge ihren Betrieb auch auf die Volksversicherung erstrecken. Zum geschäftsführenden Direktor wurde Dr. Jiles Gonda bestellt.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Für Donnerstag ist eine Sitzung des Generalraths der Oesterreichisch-ungarischen Bank einberufen. Die Sitzung findet diesmal in Budapest statt. Auf der Tagesordnung stehen nur Gegenstände der laufenden Geschäftsabwicklung. Ueber die Kriegsgewinnbesteuerung der Bank ist seitens der beiden Regierungen noch keine Entscheidung getroffen.

(Der Checkverkehr der österreichischen Postsparkasse.) Aus Wien wird gemeldet: Die bekannnten Störungen in den allgemeinen Verkehrsverhältnissen bewirkten naturgemäß auch Verzögerungen in der Beförderung der an das Postsparkassenamt eingesendeten Checks, sowie der von ihm an die Postämter abgefertigten Zahlungsanweisungen. Es kann daher, so lange der gegenwärtige außergewöhnliche Zustand andauert, nicht mit voller Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Vollzug solcher Checks in derselben Zeit stattfindet, wie unter normalen Verhältnissen. Die Kontoinhaber der Postsparkasse mögen diesen unermesslichen Hemmnungen dadurch Rechnung tragen, daß sie bei dringenden Zahlungen ihre Checks etwas früher absenden.

(Die Vereinigte Budapest Hauptstädtische Sparkasse) hat ihren Interessentkreis in der Provinz weiter ausgedehnt und ist mit der Westungarischen Bankvereins-A.-G. in Pozsony in Interessengemeinschaft getreten. Die Sparkasse beabsichtigt mit der Perfektionierung dieser ihrer neueren Geschäftsverbindung im Wege des genannten Instituts auf dem Pozsonyer Plage eine unmittelbare Verbindung zu schaffen und dadurch ihren dort bereits bestehenden Geschäftskreis in erhöhtem Maße zu erweitern. Die Sparkasse hat in die Leitung des Westungarischen Bankvereins zwei Direktionsmitglieder und ein Aufsichtsrathsmitglied delegirt.

(Französische Finanzen.) Aus Paris wird telegraphirt: Finanzminister Ribot legte der Kammer einen Gesetzentwurf über die Bewilligung provisorischer Kredite für das zweite Vierteljahr

Der zur Deckung fehlende Betrag von 1250 Millionen soll durch neue Kriegsteuer aufgebracht werden. Es sind in Aussicht genommen eine Kohlenabgabe von dem Werthe der geförderten Kohlen, die Erhebung eines Zuschlages zur außerordentlichen Kriegsausgabe und die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen und Kleinbahnen usw. Im Etat des Reichsamtes des Innern ist die Stelle für einen zweiten Unterstaatssekretär vorgezogen. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden 325 Vizedirektoren unter Einziehung von 175 Inspektorenstellen, 4045 Stellen für Mittelbeamte, 3000 für Post- und Telegraphengehilfen, 7120 für Unterbeamte angefordert. Zur Erhöhung der Diätenhöhe für nicht ständmäßige Beamte werden dort außerdem 3.453.000 Mark angefordert. Zur Schuldentilgung werden zusammen 81.186.492 Mark bereitgestellt, die zum Ankauf der entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden sollen. Ueber die Tilgung der Kriegsanleihen wird erst nach Friedensschluß bestimmt werden. Der Schatzanweisungskredit ist auf 3 Milliarden erhöht. Was die einzelnen Einnahmeposten anbelangt, so ist bei den Zöllen gegenüber dem Vorjahre ein Mehrertrag von 41 Millionen, insgesamt 753.850.000 Mark vorgezogen. Bei der Tabaksteuer ist der Mehrertrag auf 2.2 Millionen, der Ertrag des Kriegsausschlages ist auf 87 Millionen berechnet. Bei den Reichsstempelabgaben ist bei den Frachttarifen ein Mehrbetrag von 65.660.000 Mark eingefest. Außerdem erscheint die Reichsstempelabgabe vom Waarenumsatz mit 225, die Besitzsteuer mit 290 Millionen und die Reichsabgabe von Post- und Telegraphengebühren mit 225 Millionen. Die Erträge aus der Kriegsteuer sind, wie schon erwähnt, mit 1250 Mark (gegen das Vorjahr um 770 Millionen mehr) eingefest. Der ordentliche Etat balanziert mit 1.941.876.000 Mark (gegen das Vorjahr um 1.282.614.121 Mark mehr).

Wie in Italien für die Kriegsanleihe Propaganda gemacht wird.

Aus Luga no telegraphiert man: Um die Anleihezahlung zu fördern, sind die italienischen Postanstalten ermächtigt worden, für je hundert Lire Nennwerth Einzahlungen von zunächst einer Lire und sodann 50 Centesimi vertheilt auf den Zeitraum bis Ende 1918 anzunehmen.

(Sicherstellung der landwirthschaftlichen Frühjahrsarbeiten.) Auch heuer hat der Ackerbauminister im Interesse der Sicherstellung der Frühjahrsarbeiten eine Reihe von Verfügungen getroffen. In erster Reihe wird auf die intensive Bearbeitung des Bodens, auf die rationellste Ausnützung aller zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte Gewicht gelegt, sodann der Inanspruchnahme der öffentlichen Arbeitskräfte, sowie der Anshilfe durch Gefangene gedacht. Im Interesse der Allgemeinheit wird darauf hingewiesen, daß die vom Militärdienst Befreiten nach Beendigung ihrer eigenen Arbeiten auch an den Arbeiten ihrer Nachbarn theilnehmen. Die Anordnungen des Ministers beziehen sich auch auf die Sommerarbeiten, von deren planmäßigen Durchführung und Vorbereitung der Erfolg der bisherigen landwirthschaftlichen Arbeiten abhängt.

(Die neue Kunstdüngerfabrik und die Regierung.) Vor einiger Zeit haben wir gemeldet, daß die Porzellanfabrik gemeinsam mit der Genossenschaft der Landwirthe die Gründung einer Kunstdüngerfabrik in Aussicht genommen hat, welchem Projekte sich auch das Ackerbauministerium angeschlossen hat. Die Vetheiligung des Ackerbauministeriums war in der Weise gedacht, daß die Regierung die Majorität der Aktien übernimmt, während der Rest zu gleichen Theilen unter die beiden erwähnten Institute aufgetheilt wird. Gleich nach dem Bekanntwerden des Projekts regte es sich in den Kreisen der Konkurrenz, welche in einer im Verband der Fabriksindustriellen abgehaltenen Konferenz gegen die beabsichtigte Gründung Protest erhob, indem darauf hingewiesen wurde, daß es dem doch nicht angehe, daß der Staat der Privatindustrie Konkurrenz mache. Wie nun mitgetheilt wird, soll dieser Protest von Erfolg gewesen sein. Es heißt, daß die Regierung an der Gründung der Fabrik, wenn diese zustande kommen sollte, nicht theilnehmen werde. In erster Reihe soll diese Stellungnahme den Bemühungen der an den bestehenden Kunstdüngerfabriken interessierten Banken und Großaktionären zuschreiben sein.

(Finanzinstituts-Central.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung wurde die Bilanz für das Rumpfgeschäftsjahr 1916 unterbreitet. Formell hat das Geschäftsjahr am 1. Juni v. J. begonnen, doch hat die geschäftliche Thätigkeit erst Ende No-

vember ihren Anfang genommen. Die Bilanz zeigt folgende Ziffern:

Vermögen: Kassenbestände 2.910.953, Bankforderungen und andere kurzfristig placirte Kapitalien 114.909.453, Wertpapiere und andere staatliche Kassencheine 29.326.278, zusammen K. 147.176.684. **Passen:** Eigene Kapitalien Serie „A“ Geschäftsanteile 3.414.000, Serie „B“ Geschäftsanteile 100.000.000, Verlust-Reservefonds 25.000.000, Gesamte eigene Kapitalien 128.414.000, Fremde Kapitalien 17.397.100, Transsporten und Zinsen 198.700, Reingewinn 1.166.884, Zusammen 147.176.684. — **Gewinn- und Verlustkonto. Ausgaben:** Spesen 508.503, Wohlthätige Spenden 32.187, Gebühren der Geschäftsanteile 421.640, Andere Gebühren und Steuern 305.139, Organisationspesen 199.350, Einrichtungspesen 190.487, Reingewinn 1.166.884, Zusammen 2.824.172. **Einnahmen:** Zinsen 2.824.172, Zusammen K. 2.824.172.

Bezüglich der Verwendung des Reingewinnes wird der Generalversammlung beantragt werden, als statutarische 6prozentige Dividende für die Geschäftsanteile der „A“ Serie 118.849 zu bezahlen, der ordentlichen Reserve 10 Prozent, d. i. 116.888, der Verlustreserve 10 Prozent, d. i. 116.888, dem Pensionsfonds 3 Prozent, d. i. 35.006 zuzuwenden und den Rest von 779.651 als Dividende der Geschäftsanteile Serie „B“ dem Kön. ung. Staatsdar zu zuführen. — Die Geschäftsleitung meldete sodann, daß seitens 54 Finanzinstitute von der Centrale theils zu Sanirungs-, theils zu Fusionszwecken die Durchführung der Revision angelehrt wurde. Doch haben auch Institute ohne jede Sanirungsabsicht eine Ueberprüfung ihrer Geschäftsführung angelehrt. Auf Vorschlag der Geschäftsführung wurde sodann der Protokurist der hiesigen Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank Koloman Sándor zum stellvertretenden Direktor ernannt. Die Generalversammlung des Instituts wird etwa um die Mitte April stattfinden, zu einer Zeit, da die meisten Finanzinstitute bereits ihre Generalversammlungen abgehalten haben, damit bereits eine Ueberblick über die Geschäftsführung und das Resultat der vaterländischen Finanzinstitute ermöglicht ist.

(Die Vaterländische Bank A.-G.) hat heute unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Sr. Excellenz Baron Ernst Daniczl ihre 22. ordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher 41 Aktionäre in Vertretung von 100.948 Aktien erschienen waren. Wie aus dem Direktionsberichte hervorgeht, beträgt der Reingewinn des Geschäftsjahres 1916, welcher das vorjährige Ergebnis um 474.638 Kronen übersteigt, mit Hinzurechnung des Gewinnvortrages 4.972.418 Kronen, was einer 12,43prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht. Die Generalversammlung nahm den Bericht gütigend zur Kenntnis, erteilte der Direktion und dem Aufsichtskomitee das Absolutorium und beschloß, von dem Reingewinne, welcher nach Abschlag der statutenmäßigen Abzüge zur Disposition verbleibt, den Aktiencoupon Nr. 22 vom 19. Februar an mit 16 Kronen einzulösen, den Reservefonds mit 550.000 K. zu dotieren, der Bankgebäude-Reserve 100.000 K. zuzuführen, 75.000 K. zu Gunsten der Beamten zu verwenden, dem Pensionsfonds 50.000 K. zu überweisen und den Restbetrag von 423.181 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Hierauf wurden die Mitglieder des Aufsichtskomitees auf drei Geschäftsjahre gewählt. Ueber Antrag des Aktionärs Joseph von Székely wurde die Generalversammlung der Direktion, besonders dem Generaldirektor Edmund von Székely, den beiden geschäftsführenden Direktoren, sowie den Beamten für ihre erfolgreiche Thätigkeit Dank und Anerkennung.

(Die Ungarisch-böhmische Industrialbank A.-G.) hat heute unter dem Vorsitz Johann Novotny's, Generaldirektor der Böhmischen Industrialbank, ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der geschäftsführende Direktor Bela Freyberger hebt in dem Berichte der Direktion hervor, daß trotz der Schwierigkeiten, die durch den Krieg auf den wirtschaftlichen Verhältnissen lasten, sämtliche Geschäftsweige eine Steigerung erfahren haben. Die Einlagen betragen inklusive der Kreditoren K. 29.321.360 gegenüber K. 12.311.742 im Vorjahre. Mit Effekten und anderen Sekuritäten gedeckte Vorschüsse erreichten K. 15.000.000 gegenüber den vorjährigen K. 4.500.000, während die Zeichnungen auf die bisherigen Kriegsanleihen mehr als 23 Millionen Kronen ausmachten. Auf Grund einer früheren Kapitalserhöhung wurden K. 2.000.000 erst am Ende des Jahres eingezahlt, so daß im verfloffenen Jahre bloß ein Aktienkapital von 3 Millionen Kronen in Verwendung war. Es wird beantragt, daß nach Berücksichtigung der durch den Krieg notwendig gewordenen Abschreibungen und Reservierungen, sowie nach Abschreibung des

ganzen Inventars K. 403.021 als Reinerträge nicht wie folgt zur Vertheilung gelangen: 6prozentige Dividende K. 180.000, für Steuerreserve K. 100.000, behufs Ergänzung des regulären Reservefonds auf K. 500.000 K. 56.000 und für Direktionskonten K. 42.557, während die verbleibenden K. 24.464 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nachdem das Mandat der Direktion abläuft, wurden die bisherigen Mitglieder derselben von neuem gewählt.

Die Daten der Bilanz sind folgende: Bilanzkonto: Aktiven: Kassenstand K. 2.680.903, Effektenportfeuille K. 719.667, Wechsel und Devisen K. 3.003.328, Vorschüsse durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckt 27.776.533, Bankgebäude K. 1.619.008, Inventar K. 53.440, Abschreibung K. 53.399, verbleibt K. 1., zusammen K. 35.799.447. Passiven: Aktienkapital K. 5.000.000, davon K. 2.000.000 am 29. Dezember 1916 eingezahlt wurden, Reservefonds K. 444.000, unbehobene Dividende K. 425, Einlagen K. 12.828.406, Kreditoren K. 16.492.953, transitorische Posten K. 630.640, Reingewinn K. 403.021, zusammen K. 35.799.447. Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1916: Soll: Gehälter K. 146.734, Steuern und Gebühren K. 68.330, Verwaltungskosten K. 168.842, Abschreibung vom Inventar K. 53.399, Reingewinn K. 403.021, insgesamt K. 840.328. Haben: Gewinn an Zinsen K. 402.066, Provision und diverse Erträge K. 418.957, Vortrag vom Jahre 1915 K. 19.803, insgesamt K. 840.328.

(Augusta Allgemeine Versicherungsanstalt.) Am 15. d. fand unter dem Vorsitz des Kön. ung. Staatssekretärs a. D. Excellenz Gustav v. Kalmán die Konstituierung der Augusta Allgemeinen Versicherungsanstalt A.-G. mit einem Kapital von 2.000.000 Kronen statt. Es wurden gewählt: in die Direktion die Herren Gustav v. Kalmán, Graf Alexander Andrássy, Elemér v. Simonisits, Wilhelm Agai, Frig Bauer, Hofrath Prof. Bela Kolben, Hofrath Berthold Fürst de Marzi, Dr. Jules Gonda, Nikolaus v. Kostyal, Ignaz Trebitzsch, Prinz Ludwig Windischgrätz; in den Aufsichtsrath die Herren Ivan v. Rakovsky, Joseph Bauer, Johann v. Morvan, Dr. Ernst Rjiny, Bela v. Ronay, und als Präsidentin eines statutarisch vorgeesehenen Komitees zur Pflege humanitärer Aktionen im Anschluß an die Thätigkeit der Gesellschaft die Präsidentin des Augusta-Fonds Frau Alexander Bönyay. Die Gesellschaft wird die versicherungstechnische Durchführung der vom Augusta-Fonds zum Wohle der ungarischen Soldaten inaugurierten Kriegerversicherung und Kriegsinvaliditätsversicherung übernehmen und in weiterer Folge ihren Betrieb auch auf die Volkerversicherung erstrecken. Zum geschäftsführenden Direktor wurde Dr. Jules Gonda bestellt.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Für Donnerstag ist eine Sitzung des Generalraths der Oesterreichisch-ungarischen Bank einberufen. Die Sitzung findet diesmal in Budapest statt. Auf der Tagesordnung stehen nur Gegenstände der laufenden Geschäftsabwicklung. Ueber die Kriegsgewinnbesteuerung der Bank ist seitens der beiden Regierungen noch keine Entscheidung getroffen.

(Der Checkverkehr der Oesterreichischen Postsparkasse.) Aus Wien wird gemeldet: Die bekannten Störungen in den allgemeinen Verkehrsverhältnissen bewirkten naturgemäß auch Verzögerungen in der Beförderung der an das Postsparkassenamt eingesendeten Checks, sowie der von ihm an die Postämter abgefertigten Zahlungsanweisungen. Es kann daher, so lange der gegenwärtige außergewöhnliche Zustand andauert, nicht mit voller Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Vollzug solcher Checks in derselben Zeit stattfindet, wie unter normalen Verhältnissen. Die Kontoinhaber der Postsparkasse mögen diesen unvermeidlichen Hemmnungen dadurch Rechnung tragen, daß sie bei dringenden Zahlungen ihre Checks etwas früher absenden.

(Die Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse) hat ihren Interessentenkreis in der Provinz weiter ausgedehnt und ist mit der Westungarischen Bankvereinigung A.-G. in Pozsony in Interessengemeinschaft getreten. Die Sparkasse beabsichtigt mit der Perfektionierung dieser ihrer neueren Geschäftsverbindung im Wege des genannten Instituts auf dem Pozsonyer Plage eine unmittelbare Verbindung zu schaffen und dadurch ihren dort bereits bestehenden Geschäftskreis in erhöhtem Maße zu erweitern. Die Sparkasse hat in die Leitung des Westungarischen Bankvereins zwei Direktionsmitglieder und ein Aufsichtsrathsmitglied delegirt.

(Französische Finanzen.) Aus Paris wird telegraphiert: Finanzminister Ribot legte vor Kammer einen Gesetzentwurf über die Bewilligung provisorischer Kredite für das zweite Biennat vor.

Reinertrag... 6prozente... für Steuererheber... des regulären Re...

folgende: Bilanz... 9,909, Effektenportef... wesen 2.300,328, ...

Reinertrag... 6prozente... für Steuererheber... des regulären Re...

Reinertrag... 6prozente... für Steuererheber... des regulären Re...

Reinertrag... 6prozente... für Steuererheber... des regulären Re...

vor, und zwar von 4.574.302.992 Francs für das allgemeine Budget und 926.710.792 Francs für den Nachtragsetat.

(Die Arader Wasserleitungswerke A.-G.) wurde unter Zwangsauflage gestellt und der Budapest... Dr. Géza Jelenkőly zum Vermögensinspektor ernannt.

(Die Kohlenversorgung der Hauptstadt.) Laut Mitteilung der Direktion der ungarischen Staatsbahnen sind in der Vorwoche außer den Quantitäten für den Eigengebrauch in den Eisenbahn- und Schiffstationen der Hauptstadt 594 Waggons preussische, 37 Waggons polnische und 1321 Waggons ungarische Kohle eingetroffen.

(Hebung der Landwirtschaft in der Schweiz.) Aus Bern wird telegraphiert: Der Bundesrath faßt mit Rücksicht auf die Zufuhrschwierigkeiten Beschlüsse zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, besonders für Feld- und Gartenfrüchte.

(Der Kurs der deutschen Kriegsanleihen.) Aus Berlin wird telegraphiert: Die Darlehensklassen haben den Beteiligungsgrad für Kriegsanleihe von 75 Prozent auf 85 Prozent erhöht, wobei für fünfprozentige Kriegsanleihe der letzte Emissionskurs von 98 Prozent, für viereinhalbprozentige Kriegsanleihe der Emissionskurs von 95 Prozent und für fünfprozentige Schatzanweisungen der Kurswert von 90 Prozent zu Grund gelegt wird.

(Vom Getreidemarkt.) Die Tendenz sämtlicher Nebenartikel bleibt eine feste und der Kaufbegehrt ist ziemlich rege. Maiskolben, Futterrüben, Camerellen sind gut gefragt. Ein Umsatz kann sich jedoch in Folge fehlenden Angebots kaum entwickeln und trotz besserer Preisgebote ist auch heute kein nennenswerther Verkehr zu verzeichnen.

(Englische Regeln für die Lieferung von Bunterkohle.) Aus Stavanger wird telegraphiert: Die hiesigen Rhedereien erhielten folgende neue englische Regeln für die Lieferung von Bunterkohle:

Standimatische und holländische Schiffe, die von den betreffenden Häfen nach in Krafttreten der deutschen Seesperre abgegangen sind und in England mit einer vollen Last gutgeheißener Waaren einreisen, erhalten die Erlaubnis, eine Korn- oder Koksladung nach der Heimath mitzunehmen. Gutgeheißene Waaren sind: Kies, Nitrate, Borphorate, Futtermittel, Lebensmittel, Grubenholz, Garn, Stahl usw. Mit Ballast nach England kommende Schiffe erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimath zu bringen, wenn sie zwei Fahrten mit Kohlen von England nach einem französischen Kanalhafen haben oder eine Fahrt nach einem französischen Hafen an der Biscanabucht ausführen. Mit einer Theilladung ankommende oder augenblicklich ohne Ladung in England liegende Schiffe werden als in Ballast fahrend betrachtet. Augenblicklich in England liegende befrachtete Schiffe können abgehen, wenn sie durch andere Schiffe der gleichen Nation ersetzt werden und die genannten Verpflichtungen hinsichtlich der Fahrten nach Frankreich übernehmen. Die neuen Regeln gelten für Standimatischen und Holland, für Norwegen jedoch erst nach Aufhebung des geltenden Kohlenverbots.

(Bankausweis.) Aus Paris wird telegraphiert: Der Ausweis der Bank von Frankreich vom 15. Februar enthält die folgenden Ziffern:

Gold in den Kassen 2,189.131,000 (- 95.021,000 Francs), Gold im Auslande 1,945.603,000 (+ 101.041,000 Francs), Baarvorrath in Silber 274.500,000 (- 2.290,000 Francs), Guthaben im Auslande 724.088,000 (- 4.666,000 Francs), vom Moratorium nicht betroffene Wechsel 621.032,000 (- 7.286,000 Francs), gestundete Wechsel 1,312,916,000 Francs (- 3.237,000 Francs), Vorschüsse auf Werthpapiere 1,249.147,000 (- 6.112,000 Francs), Kriessvorschüsse an den Staat 8,800,000,000 (+ 200.000,000 Francs), Vorschüsse an Verbündete 2,020.000,000 Francs (+ 15.000,000 Francs), Notencirculation 17,747.070,000 Francs (+ 47.319,000 Francs), Treiborguthaben 38.785,000 Francs (- 22.269,000 Francs), Privatguthaben 2,346.462,000 (+ 4.999,000 Francs).

(Die Kriegsaluta.) Die Geldwährungen sämtlicher kriegsführender Staaten haben seit Kriegsausbruch ganz wesentliche Verschiebungen erfahren. Das unter dem Titel: „Die Kriegsaluta“ soeben erschienene Buch des volkswirtschaftlichen Schriftstellers Julius Domány, des Verfassers des im vorigen Jahre erschienenen Wertes „Die finanzielle Kriegsführung“, über welches die Fachpresse sich sehr günstig geäußert haben, befaßt sich mit den in der Baluta eingetretenen Veränderungen, mit der Baluta der kriegsführenden und der neutralen Staaten. Das ernste und von der ungarischen Fachpresse günstig aufgenommen Buch gewinnt einen besonderen Werth dadurch, daß es nicht nur die Kriegsaluta der Centralmächte eingehend erörtert, sondern auch die Balutaverhältnisse der feindlichen und der neutralen Staaten während des Krieges erschöpfend behandelt. Das Buch enthält vier Tabellen, welche die Preisgestaltung der ausländischen Zahlungsmittel auf den Londoner, Pariser, Berliner, Wiener und Budapestener Märkten vom 1. August 1914 bis Ende 1916 darstellen und veranschaulicht zum Schluß auf vier graphischen Zeichnungen die Preisveränderungen der ausländischen Zahlungsmittel auf unserem Markte im Jahre 1915, sowie die Kursveränderungen der deutschen, ungarischen und englischen Zahlungsmittel auf dem niederländischen Markte vom 1. Januar 1913 bis Ende 1916.

Marktberichte.

Wien, 17. Februar. (Produitenbörse.) An der heutigen Wochenbörse, die einen guten Besuch aufwies, hat das Geschäft kaum eine Besserung erfahren. Nahrungsmittel waren in kleinen Mengen erhältlich, sie waren auch rasch verkauft. Einige Futtermittel, wie Heu, Stroh und Sämereien bildeten den Hauptverkehr. Wetter: kalt.

Berlin, 17. Februar. (Getreidemarkt.) Zum Wochenabschluß war das Geschäft recht ruhig. Die Nachfrage nach Mehl war groß, doch das Angebot nur gering, das überdies aus angefrorener Waare bestand, für das sich feinerlei Interesse zeigte. Im Handel mit Hafer gegen Bezugshefen für Nahrungsmittelfabriken und Geflügel hat sich nichts geändert. Etwas mehr Geschäft entwickelte sich in Gerststroh nach dem Rhein. Auf dem Saatmarkt nichts neues. Für Seradella war die Tendenz matt. Für Saathafer lagen verschiedene Offerter vor, während über Alee und Grasämereien nichts verlutete.

Paris, 16. Februar. (Fondsbörse.) Französische Rente 62.-, 5% französische Anleihe 87.70, Russen 83.90, Spanier 101.05, Türken 60.50, Banque de Paris 104.5.-, Credit Lyonnais 1191.-, Rio Tinto 1747.-, Zulu 1337.-, De Beers 355.-, Goldfeld -.-, Randmines 97.-.

London, 16. Februar. (Fondsbörse.) Consols 52, Japaner 66 1/4, Canada Pacific 167 1/4, Union Pacific 112.-, United Steel 112.-, Rio Tinto 61 1/4, Silber 38 1/4, Privatdiskont 5 1/4 Prozent.

London, 16. Februar. (Nirren.) Chartered 12 Sh. 3 P., Goldschilds 1 1/2, Randmines 2 1/2, De Beers 12 1/2.

London, 16. Februar. (Metalle.) Kupfer prompt 140 Sh. nom., per drei Monate 138 Sh. nom., Zinn prompt 138 Sh., per drei Monate 137 1/2 Sh., Blei prompt 30 1/2 Sh., Zink prompt 56 1/2 Sh., per drei Monate 52 1/2 Sh., Quecksilber prompt 19 1/2 bis 19 3/4 Sh.

London, 16. Februar. (Gete.) Mehl prompt 57 Sh. 6 P., per drei Monate 56 Sh. - P., Baumwollmehl prompt 52 Sh., Weizen prompt 50 Sh. - P., per drei Monate 52 Sh., Terpentin prompt 54 Sh. 9 P., per drei Monate 56 1/2 Sh.

Newyork, 16. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 68.-, Wechsel auf Paris 584 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/4, Cable Transfers 47 1/4, Silberbalkion 78 1/2.

Newyork, 16. Februar. (Effekten.) Atchinson Topoka Santa Fe Com. 102 1/2 (101 1/4), Baltimore and Ohio 75 1/2 (74.-), Canada Pacific 151 1/2 (151 1/2), Chesapeake and Ohio 58 1/2 (58 1/2), Chicago Milwaukee and St.

Paul 80.- (80.-), Denver and Rio Grande Com. 13.- (14.-), Denver and Rio Grande Pref. 28.- (29.-), Erie Com. 25 1/2 (25 1/2 s.-), Erie I. Pref. 39.- (39.-), Erie II. Pref. 30.- (31.-), Great Northern ref. 112 1/2 (112 1/2 s.-), Great Northern Ore Cert. 31 1/2 (31.-), Illinois Central 101.- (101.-), Interborough Conf. Corp. Com. 12 1/2 (12 1/2 s.-), Lehigh Valley 71 1/2 (72.-), Louisville and Nashville 123.- (123 1/2 s.-), Missouri Kansas and Texas 7 1/2 (7 1/2 s.-), Missouri Pacific 28.- (28.-), Newyork Central 95 1/2 (95 1/2 s.-), Newyork Ontario and Western 23 1/2 (23 1/2 s.-), Norfolk and Western 129.- (128 1/2 s.-), Northern Pacific 103.- (103 1/4 s.-), Pennsylvania 54 1/2 (54 1/2 s.-), Reading 91.- (91 1/2 s.-), Chicago Rock Island and Pac. 25 1/2 (25 1/2 s.-), Southern Pac. Com. 93 1/2 (93.-), Southern R. Com. 28 1/2 (28 1/2 s.-), Southern R. Pref. 62 1/2 (62.-), Union Pacific Com. 137 1/2 (137 1/2 s.-), Wabash Pref. 48 1/2 (47 1/2 s.-), American Can. Com. 43.- (42 1/2 s.-), American Can. Pref. 106.- (106.-), Amer. Smelting and Ref. 96 1/2 (95 1/2 s.-), American Sugar 108 1/2 (107.-), Anacanda Coppe 76.- (74 1/2 s.-), Bethlehem Steels 380.- (380.-), Central Leather 81 1/2 (81 1/2 s.-), Consolidated Gas 121.- (121.-), General Electric 164 1/2 (163.-), American Petrol 86 1/2 (84 1/2 s.-), National Lead 54 1/2 (54 1/2 s.-), U. S. Steel Corp. Com. 105 1/2 (104 1/2 s.-), U. S. Steel Corp. Pref. 117 1/2 (117 1/2 s.-), Utah Copper Com. 107 1/2 (105 1/2 s.-).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 16. Februar. (Mehl.) Spring Clear 7.60 bis 7.80, Getreidefracht nach Liverpool nom., Getreidefracht nach London nom.

Newyork, 16. Februar. Mehl First Patent Minneapolis C. 8.85, Mehl First Clear C. 7.20.

Newyork, 16. Februar. Alee Prima C. 18.50, Segunda C. 18.-.

Newyork, 16. Februar. Kaffee loco 10.-, per März 8.19, per Mai 8.33, per Juli 8.93.

Newyork, 16. Februar. (Baumwolle.) Loko 15.95, per Februar 15.71, per März 15.79.

Newyork, 16. Februar. (Baumwollöl.) Loko 12.60, per Mai 12.18.

Newyork, 16. Februar. Terpentin loco 51.-, Savannah 48.- bis -.-.

Newyork, 16. Februar. Zinn 49 1/2 bis 50 1/2.

Newyork, 16. Februar. Eisen 31 1/2 bis 32 1/2.

Newyork, 16. Februar. Kupfer (Elektrolytisch) 31.- bis 32.-, Zink 10.- bis 10 1/2.

Newyork, 16. Februar. Blei 10.- bis -.-.

Amsterdam, 16. Februar. Leinöl loco 61.-, per Februar 60 1/4, per März 61 1/2, per April 63 1/2, per Mai -.-, Rüböl loco 86 1/2.

Liverpool, 16. Februar. (Baumwolle.) Umtas 8000, Import 25,500, hievon Amerikaner 10,80, Wirsing loco 10.86; Amerikaner und Brasilianer 3, Indischer 10 Punkte niedriger; per März/April 10.36, per Mai/Juni 10.18, per Juli/August 10.69, per Oktober/November 9.50, Egvpter per März 20.70, per Mai 19.50.

Alexandrien, 13. Februar. Baumwolle per März 39.55, per Mai 36.65.

Chicago, 16. Februar. Weizen per Mai C. 178 1/2 (= R. 16.02), Mais per Mai 101.- (= R. 9.94).

Chicago, 16. Februar. Alee Toledo loco C. 11.75, per Mai C. 11.47.

Chicago, 16. Februar. Port per Mai 29.95, Nippen per Mai 15.75, Sued loco -.- bis -.-, Schweine leichte 11.60 bis 12.25, schwere 11.95 bis 12.40, Zuführen im Westen 98,000, Zuführen in Chicago 30,000 Stück.

Rio de Janeiro, 15. Februar. Wechsel auf London 12.-.

Randhütter. (Bericht von Joseph Ruchs, Courage-Export.) Am Wochenmarkt gab es wenig Zuführen in Heu und Stroh bei guter Kauflust. Verkauft wurden: Minderes, gutes und besseres Heu zu 17 R. - S. bis 25 R. - S., Mohar 25 R. - S. bis 30 R. - S., Streustroh zu 7 R. 50 S. bis 8 R. 50 S., Schaustroh zu 10 R. - S. bis - R. - S., Häckel zu 11 R. bis - R., per 50 Kilogramm fuhrenweise ins Haus gestellt. Gepreßtes Heu zu 17 R. - S. bis 22 R. - S., gepreßtes Stroh zu 7 R. - S. bis 8 R. 50 S., ab Josephhütter Bahnhof. Futtermittel: Hafer zu - R. - S. bis - R. - S., Mais - R. - S., Roggen - R. - S., Gerste - R. bis - R., bessere Sorten theurer je nach Station.

Eigenhümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Das konzentrierte Licht Ostram-Alo Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt. Neue Typen: Ostram-Alo Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt. Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort Ostram bürgt für Qualität!

Magy. kir. Opera.
TOSCA.
Melodrama 3 felvonásban.
Sardou Viktor drámája nyoma-
zan írta: Illica L. és Giacosa
G. Ford. Várady Sándor.
Kezdeté fél 7 órakor.

Nemzeti Színház.
Déltűn fél 8 órakor
A velencei kalmár.
Vígjáték 5 felvonásban. Írta:
Shakespeare.

Velencei doge	Horváth
Marocci herceg	Bartók
Arrag ni herceg	Nádai
Antonio	Mihályi
Bassanio	Beregi
Gratiano	Póthos
Soisand	Bónis
Se-arino	Lubinszky
Lorenzo	Mészáros
Shylock	Iványi
Tubal	Hajdu
Laucelot Gobbo	Rózsahegy
Óreg Gobbo	Gabányi
Sa erio	Fehér
Irrok	Mészáros
Leonardo	Ditrói
Balthazar	Széké
Stephane	Paulay
Portia	Paulay E.
Nerissa	Ligeti
Jessica	Mátray

Este 7 órakor
A hadifogoly.
Vígjáték 3 felvonásban. Írta:
Hevesi Sándor.

V. Károly	Pethes
Eleonora	Paulay
Mercurin	Gál
L. Ferencz	Odry
Valois Margit	F. Váradi
Van Male	Horváta
Dr. Sampson	Hajdu
Bourbon Károly	Kürthy
Medina-Sidonia	Alszevgy
Delia Valle	Nagy
Na-san grófné	Lánczy
Alarcon	Kürti
Talmont Henri	Lugosi
Don Alonso	Gabányi
Az embrenléresek	Pataki
A francia marsall	Óndi
A párisi elnök	Nárcisz

Vigszínház.
Déltűn fél 8 órakor
Három a kislány.

Énekesjáték 3 felvonásban. Írta
Willner és Reichert. Fordította
Harsányi Zsolt. Zenéjét Schu-
bert Ferencz műveiből színe-
alkalmazta Berté Henrik.

Schubert Ferencz	Gábor
Ezrő Schöber	Csontos
Tschölli	Barkadi
Mária, a felesége	Harsányi
Édi	Péchy
Édi	Honthy
Édi	Körmendi
Griál Leola	Makay
Schwind Már	Tihanyi
Kopweller	Párfia
Vogel Mihály	Fehér
Brusóder	Kardos
Binder	Kemené
A gróf	É. Ditrói

Este 7 órakor
Kék róka.
Énekesjáték 3 felvonásban. Írta:
Herczeg Ferencz.

Fai	Hegedűs
Csöde	Várady
Sándor	Csontos
Till báró	Kertész
Helén	Gombaszögi

Népopera.
Déltűn fél 8 órakor
A csokoládé katona.

Operett 3 felvonásban. Shaw
Bernát után írta Bernauer és
Jacsonon. Fordította: Gábor
Andor. Zenéjét szerzette:
Straus Oszkár.

Papó Kázmér	G. Ártás
Aurelia, felesége	Simon
Nadina a leányuk	Dömötör
Masa, kis rokon	Della Donna
Spiridósz Alexej	Raskó
Bummerli	Sziklai
Mészakrócs	Inke
Stepán, szolgál	Kalocsai
Egy ház	Sárosi
1. polgár	Márkus
2. polgár	Belák

Este 7 órakor
A Gólem.
Déljárték 3 felvonásban. Írta:
Kócsy Albert. Zenéjét rész-
ben összerakította, részben szer-
zette: Virányi Jenő.

Juda Löw	Inke
Mirjam, leánya	Dömötör
Tycho Brahe	Felégi
Dávid	Ihász
Esther	Tizsa
Simeon	Szabolcs

Zähne

Rozsán és Bróden, der ideale, gummelose, unabhmbare Zahn-
reize. Zahleht passende Gebisse werden billigst angefertigt.
Gebissreparaturen sofort. PLOMBEN aus Gold, Porzellan
Silber, Email (Schmerzfrei von 2. 3. - aufwärts). Zahnstehen voll-
kommen schmerzlos. Auch auf Zahnreinigung.

Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt
Budapest, Erzsébet-körut 44.

A gólem	Bakó
Joschim	Nádor
1. porcosló	Kalocsai
2. ghetóbelli	Abal
3. leány	Sereg
	Magyar
	Kertész

Király Színház.
Déltűn fél 8 órakor és este 7
órákor

A csárdaskirályné.
Operett 3 felvonásban. Szöveg-
ét írta: Jenbach és Stein
Zenéjét szerzette: Kálmán Imre.
Fordította: Gábor Andor.

Weylersheim Lipót Szirmai	Gero
Anhita	Király
Edvin, a fiuk	Szentgyörgyi
Százai kontess	Rákai
Kancsánó gróf	Kocsary
Verecskai Szilvia	Rohusdorfi
Robusdorfi	Orrósi
Kerekes Ferko	Latabár
Mac Grave	Tóth
Billing	Sebestyén
Bihary	Juhász
Pupák, Rentier	Hunyadi
Jolán	Faragó
Etemér	Forróz
Kiss, jegyző	Györöki
Mérő	Szenghogyi
Serényi	Szöfi
Juhász	Eszlós
Aranka	Kuti
Kleo	Róvi
Ritzi	Juhász
Zelma	Bukfalvi
Mia	Havi
Dézi	Kunos
Vali	Fekete
Diener	Berkes
Groom	Kaczián
Andrey	Papp
Miska, főpinczér	Hegedűs

Magyar Színház.
Déltűn fél 8 órakor
A váratlan vendég.
Színmű 3 felvonásban. Írta:
Vajda Ernő.

Zádovics	Vágó
Krisztina	T. Förral
Vora	Báthory
Stánczi	Dobos
Báró Stern	Gyöngyi
Thury	Körmendy
Flórián	Réthey
Dorka	P. Tárnoki
Gróf Hubay	Törzs
Ugyész	Pátoz
Közjegyző	Kardos
Tanító	Törney
Kocsis	Horváth
Sofför	Kenessey
Gráci	Z. Molnár

Este 7 órakor
A dollárpapa.
A pénz komédiája 4 felvonás-
ban. Írta: Gábor Andor.

Koltay János	Réthey
Koltayné	Forray R.
Gizi	Féchy
Kató	Fényes
Dr. Szekecs	Törzs
Hoffmann	Gyárfás
Korcsaligthy	Molnár
Iván	Karnay
B. Attila	Kardos
Brenner	Pártos
Rosenthal	Gyöngyi

MODERN SZÍNHÁZ
Koronaherczég-utca 6.

Ma és a következő napokon az új műsor: **Lilla.**
Melodráma. Írta: Biro Lajos.
Játéka: Mészáros G. sz.
Antalfy, Gellé, t. Somlár
stb. Kávészarnok. Életrajz,
írta: Szép Ernő. Játéka: Med-
gyaszay Vilma, Vendrey
Ferencz stb. Lóthari-gia.
Barok-játék. Írta: Emőd Tamás
a zenét: Reinitz Béla. Játéka:
Medgyaszay Vilma és Bá-
nóczy Uj Ha-sán. L. Nádás és
Békési tréfákban: Rózsahegy
Kálmán, Varnay Janka, Nagy
Margit, Örmöcsy Anikó, Ho-
moky Paula, Úray és Varnay
stb. Ispánk fél. Gábor Andor és
Salmal Alb rt új dalait;
Kékny Ilona, Lukács Mária,
Hollós Rózi, Boross és Sajó
adják elő.

Kezdeté pontban 7 órakor
OLYMPIA.
Erzsébet-körut 26.

Das Opfer.
Soziales Drama in 4 Akten.

**Der geheimniss-
volle Mayer.**
Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsberichte.

und amerikan. Gebisse
im Munde fessend, mo-
turgutren, unter Garan-
tie von 2. 4. - aufwärts
Spezialität: amerikan.
Rozsán und Bróden, der ideale, gummelose, unabhmbare Zahn-
reize. Zahleht passende Gebisse werden billigst angefertigt.
Gebissreparaturen sofort. PLOMBEN aus Gold, Porzellan
Silber, Email (Schmerzfrei von 2. 3. - aufwärts). Zahnstehen voll-
kommen schmerzlos. Auch auf Zahnreinigung.
Erstes, hauptsächlich-
sches zahntechnisches
und zahntechnisches
Institut

MOZGOKEP-OTTHON
VI., Teréz-körut 28. Telefon: Jeggrendelés 144 98.
Das Haus mit 1000 Kerzen
Eine sonderbare Geschichte aus dem Leben der amerikanischen
Milliardäre. 5 Akte. In der weiblichen Hauptrolle die schönste
Schauspielerin: **Grace Darmand**
Tyrannenherrschaft Zeit- und Sitzenbild aus
Russland u. Polen. 5 Akte
Vorstellungen: 4, 6 Uhr 40 und 8 Uhr 20 Minuten.
Kasse: Vormittag von 11 bis 1 Uhr und Nachmittag von 4 Uhr.

Nagymező-utca 22-24. Telefon: 33-93.
Wintergarten
Bar und Kaffeehaus
Geöffnet täglich von 1 Uhr Mittag bis 11 Uhr Nachts.
Stets kalte und warme Speisen, erstrangige
echte Bargetränke.

Die Auktionen des Ernst-Museums.
L.
Robert Holitscher's
weltberühmte Porzellan-
u. Antiquitäten-Sammlung.
AUKTION:
am 28. Februar u. am 1., 2., 3., 4. u. 5. März
Vormittag v. 11-2, Nachmittag v. 1/2-4 ab.
Besichtigung:
25., 26., 27. Februar.
Katalog und Aufschluss
im Ernst-Museum.
80 Blätter Illustrationen . . . 15 Kronen.

KÖRUTI
Fürdő
és gőzmosó
Elisabethring 51,
Schwimmschule
Kalte Kuren,
Dampf-, Wannen-, Fango-, Salz-
und Kohlen-Saure-Bäder.
Die Dampfwascherel effektvoll
Anträge prompt u. gewissenhaft.

UJLMANN
JÓZSEF TELEFON 171-33.
EISMERT
LEGÜBÖ
SZABÁS
MEJFÜZÖK
MÜTERME.
BUDAPEST.
NAGYMEZŐ-U.28.
ALAPTVA 1891
ÁRJEJZÉK INGYEN
ÉS ÖRZENTVE.

Orientalische
PERLEN
Ganz was Neues! Mas-
siv! Unzerbrechlich! I-
Härte! Gleichgewicht! I-
Lustre! Farbenspiel! I-
Beste Fachmann wird
getauscht! Zur Reklame,
auch an Private an Kn-
großpreisen! - Perlen-
collier samt moderner
Fohliens. Qual. Ia. K
35, Perlenohrringe
(echte Fassung) K 25.
Schraube I K 20-
Preise gute.
ORIENT-PERLEN
EN-GROS
Wien, II., Prater-
strasse Nr. 50. T. 7.



UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE
Budapest, VI., Teréz-körut 36. sz.

Ziehung 26. Februar.
Haupttreffer K 200,000.
Kaufen Sie bei uns gegen
50 Monatsraten zu 7 Kron. 40 Hell.
1 St. Konvert. Hypotheken-Los
2 St. Elisabeth-Lose
1 St. Józsv-Los
1 St. Basilika-Los
Für alle fünf Lose zusammen zahlen
Sie monatlich 7 K 40 Hell. während
0 Monaten. Nach Einzahlung der
ersten Rate erhalten Sie die mit den
Nummern der Originallose versehenen
Ratendokumente, die Ihnen sofortiges
Spielrecht sichern. Im Sinne des
Spielplanes
muss jedes Los während
der Spieldauer wenigstens
einmal gezogen werden.
Jährlich 11 Ziehungen mit Gesamt-
treffer von 1 1/2 Million Kronen. Spield-
dauer 50 Jahre, während welcher Zeit
40 Millionen zur Verlosung gelangen
Das sind kautionsfähige, jederzeit
verkäufliche Wertpapiere. Nach den
Ziehungen Gewinnstlisten.
Haupttreffer: K 400,000.
Ziehung: 26. Februar, 1. März.
Central-Wechselstuben-A.-G.
Budapest, V. Szabadság-tér 3.
Größere Gruppe zu 50 Monatsraten K 14,50
1 St. Konvert. Hypotheken-Los
1 St. Väterland-Sparkasse-Los
1 St. Basilika-Los
1 St. Ungar. Kreuz-Los
1 St. Oester. Kreuz-Los
1 St. Józsv-Los
5 St. Elisabeth-Lose
Für alle 11 Lose zusammen zahlen Sie
14 Kronen 20 Heller während 50 Monate.
Jährlich 17 Ziehungen, in diesem Monat
3 Ziehungen. Während der Spieldauer
werden 80 Millionen Kronen verlost.

Für Schuhmacher!!!
Wir offeriren: Ia Kleber & K 5.-, Kern-
sohlenabfälle nach Grössen, Brandsohlen,
Kips, Wachslederabfälle, Box, Chev-
reaux etc., zu billigsten Preisen. Verlan-
gen Sie 5 Kg. Packet. Solide Bedienung.

Kereskedelmi Ügynökség,
Budapest, V., Herczegzei - utca 50 B. sz.

Bámulatosan, olcsón és szépen
himez, assuroz, plissiroz (ugyanitt gombgyártás)
Hoffmann Jenő, VI., Teréz-körut 24 b.
Telephon: 84-16.

Elektrische
Leibwärmer
(System Dr. Heilbrun)
mit Wärme-Regulator.
Erhältlich bei:
UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE
Budapest, VI., Teréz-körut 36. sz.

Der Mangel an Toiletteseife hat aufgehört, seit „ZOLIN“ Seifenersatz-Tabletten in Verkehr gebracht wurden. Ueberall zu haben.
Erzeuger: **Józsv Kálmán, Seifenfabrik.** Budapest Niederlage: VIII., Baross-utca Nr. 43.

Meghívó

Budapesti Segélyegylet mint Szövetkezetnek 1917. évi március hó 11-én délután 3 órakor a budapesti közgyűlésében tartandó

XX. évi rendes közgyűlésére.

Tárgysorozat:

1. Az igazgatóság jelentése.
2. A mérleg közlése.
3. A felügyelő-bizottság jelentése.
4. A felmerítvény megszavazása.
5. Hét igazgatósági tag megválasztása 3 évre.

Mérleg-számla.

VAGYON			TEHER		
Éveskönyv	Korona	Ft	Éveskönyv	Korona	Ft
78	Letét	81	101	Résletekben	16580
108	Készlet	104821	118	Nyiregben	18286
108	Betét ideg. pénzintézetnél	57353	74	Betét	9474
112	Váltak	10872	105	Átmeneti kamatok	926
	Készlet	10824	98		
	Összesen	179587		Összesen	27987

As egyelőben 1916. beléptek 198 tag 883 részlettel.
 As egyelőből kileptek 242 tag 1119 részlettel.
 As egyelő állása as 1916. végén 724 tag 8538 részlettel.

As igazgatóság.

Wir offeriren fräbleibend, Zwischenverkauf vorbehalten, circa 30,000 Meter prima frischen breiten

STRUMPFBANDGUMMI

in verschiedenen Farbenstellungen zum Preise von K 4.50 per Meter, zahlbar bei Fakturenempfang oder gegen Nachnahme ab unserer Fabrik Teplitz. Mindestabgabe 100 Meter, welche in diversen Farbenstellungen sortirt geliefert werden.

Stickerei-Handelsgesellschaft m. b. H. Teplitz in Böhmen.

Lohnende Nebenbeschäftigung

Wendet sich Ihnen bei Verkauf von Losen gegen Ratensablungen. Sachverständigen oder besondere Mithewaltung ist nicht erforderlich. Herren oder Damen jedesweden Standes finden darin rechten Nebenverdienst. Provinzbewohner bevorzugt. Verlangen Sie nähere Aufklärung.

Central-Wechselstuben-Akt.-Ges. Budapest, V., Gegründet von der Ungarischen Landes-Centralbank. Szabadság-tér 3. Eigenes Kapital 35 Millionen.



GESETZLICH GESCHÜTZT

Zahlreiche Kaufstücker in vormerkung

für Landwirthschaften, Land- und Waldgüter, Landhäuser und Villen, Zinse- und Geschäftshäuser, Mühlen- u. Sägewerke, Fabrikanlagen, Handlungshäuser, sowie überhaupt für Realitäten und Geschäfte jeder Art bei dem seit 39 Jahren in der ganzen österreich. Monarchie verbreiteten

Allgemeiner Verkehrs-Anzeiger

in Wien, J. Weiburggasse 26. Telefon: Nr. 9250. Kein Vermittlungsantrag. Gültige Bedingungen. Probenummern werden kostenlos verschickt.



SCHMOLL-PASTA. Erstklassiges Schuh-Putzmittel.

Möbel-Glanz-Pasta. Vorzügliches Putzmittel für polirte Möbel

KARL v. SCHMOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, XVIII. Bezirk, Martinstrasse Nr. 28 e.

GUMMI-REGENERAT SOHLEN EN GROS - EXPORT

1 Probepostpaket inhaltlich 4 1/2 Kg., das sind 15 Paar Männer- u. 7 Paar Frauensohlen ... K 72.-

Leder-Absätze

1 Probepostpaket inhaltlich 4 1/2 Kg. circa 105 Paar sortierte Männer-, Frauen- und Kinder-Absätze zum Preise von ... K 83.-

GUMMI-REGENERAT PLATTEN

60 Cm. lang, 80 Cm. breit, im Gewichte von 4 1/2 Kg. Preis der ganzen Platte als Postpaket K 65.-

EISENUNDSTAHL Sohlenschoner

1 Postpaket 100 Stück Karten mit je 15 bis 20 Stück Schonener sortirt für Männer, Frauen und Kinder ... K 40.-

Versandt per Nachnahme portofrei überallhin durch LACZI ROSENBERGER, Teplitz-Schönau.

KORKKE.

Champagner gebraucht, aber nicht gebrochen, kaufe Nachnahme zu 30 Heller, das Stück, Flaschenkork zu K 3.- pro Elle. Vorherige Anfrage unnötig. Neue Flaschen korken zu K 40 pr. Elle, jedoch nur gegen vorherige Benachrichtigung. Budapest, Nefelejts-u 15 ADOLF ROBICSEK,

WEISS SPECIAL-ARZT

2. u. 3. Ordinations-Anstalt B. u. C. est. VII., Dohány-u. 49. Partierre Ordination: Vorm. 10-12. Nachm. 4-7. Sonntag, Patergasse. Ordination: Vorm. 10-12. Nach der Provinz auch brieflich Ant. u. Petergasse. Ordination: Vorm. 10-12. Nach der Provinz auch brieflich Ant. u. Petergasse. Ordination: Vorm. 10-12. Nach der Provinz auch brieflich Ant. u. Petergasse.

Hämorrhoiden

und ihre Heilung. Verlangen Sie gratis Broschüre. B. Preuss u. Co., Berlin, Karlshorst 2.

Endlich allein

kann jeder Mann sein Klavier oder Cymbal stimmen oder reparieren ohne Vorstudien, nur mit Hilfe d. jetzt erschienenen Handbüchchen über Stimmung von Klavier und Cymbal, welches in jeder Buch- u. Musikhandlung für 1 Krone per Stück zu haben ist. Kann auch beim Hornberger Wagner „Hörigszerkiraly“ in Budapest, József-körut Nr. 15 bestellt werden.

HOLZBAKANCSEN und HOLZPANTOFFEL mit

Lederobertheilen und Holzsohlen mit natürlicher Fuesbiegung erzeugt und verkauft „UNIO“ Schuh- u. Pantoffelfabrik, Budapest, VII., Dohány-utca 16-18. Telefon 93-75



Zu den höchsten Zahngebisse, Preisen heute

Bruchstücke und Silberpa-pier-abfälle, Quecksilber. ANTON GROSS, Budapest, Josefsring 23

Schnürschuhe, Halbschuhe

(Werkschuhe), Pantoffel und Sandalen mit Holzsohlen in bester Qualität und schönster Ausführung liefert billigst David Bodan zky, Holzschnuh-fabrik, Rajsa, Komitat Moson.

Ohne Schmerzen, Schneiden oder Beizen heilt Dr. Spranger'sche Heilsalbe

offene Heil- und alte Wundschäden, Krampfadergeschwüre, böse Finger (Paranittum) u. Brust-, Knie- u. Gelenksentzündungen, Frost u. Verbrennungen, lindert Rheuma, Ischie und gichtische Schmerzen, beseitigt Hitze und Schmerzen aller Eiterwunden u. Heulen, zieht jedes Geschwür schmerzlos auf und heilt sie schnell. Preis 1 Schachtel K. 1.25. Post-nachnahme 5 Heller durch Apotheker Josef Török, Budapest, VI., Königsgasse 12.

Arbeiterschuh (Bakancsen)

in bester Ausführung, starke Qualität, mit Prima Bindleder-Obertheilen und starken Ledersohlen. Die Sohle mit Nägel u. Eisen beschlagen, mit Kernleder-Schnürriemen. Für Männer u. Frauen per Paar K 33 mit Kalbleder-Obertheilen K 45. Bei Bestellung genügt die Angabe der Sohlenlänge in Centimeter. Erhältlich bei der Arbeiterschuhfabrik, Wien, II., bei der Arbeiter-Schuhfabrik, Wolmutstr 21. Versand per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz erstattete Geld sofort retour.

Holz-Pantoffel

mit guten, starken wasserdichten Obertheilen, mit angesteppten Riemen und starken Holzsohlen

Für Kinder Frauen Männer extra Masse
Länge der Schuhe in cm 25-27 28-29 30-31 32-33
Preis per Paar K 1.50 K 2.00 K 2.40 K 2.60
1 Postpaket enthält 6 Paar sortierte Größen. Komplette Preisliste gratis und frank. Befert die Erste Wiener Holzschuh-industrie Wien, II., Wolmutstrasse Nr. 19.

Automatischer Massenfänger

für Katzen K 3.50, für Hunde K 4.- (jungen ohne Ausstattung bis 4 1/2 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Spur, u. fallen bei weitem). Schenkenfalls „Kapitän“, Sammelbecken u. Puffen in einer Nacht (jungen & K 3.-0. Hebrud bis hundert Gefolge. Bitte Dank-jahres. Bestauf geg. Nachnahme. 3 bis 80 g.

Exporthaus Tintner, Wien, III 55, Neulinggasse 26.

Dr. KAJDACSY

GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII., József-körut 2/3.
Für Damen separater Eingang. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet. Medikamente besorgt.

Fözelék-
és gyümölcs-konzervek

AZ

ELSŐ KECSKEMÉTI KONZERVGYÁR

készítményei.

A NAGY ÁRUHÁZ (Párisi Nagy Áruház) Budapest, Andrássy-út 39.

A NAGY ÁRUHÁZ
(PÁRISI NAGY ÁRUHÁZ) BUDAPEST

Kivánatra ingyen és bórmentve küldöm
4900 ezres rajzot tartalmazó nót

KÉZIMUNKA

értéstitómet.

Bérczi D. Sándor

Budapest, VI., Dessewffy-utca 1, saját áruház.
Meg nem felelő árakat - ezszéggel kicserélem
vagy kivánatra a pénzt visszaküldöm. - Régi vevőim
részére szívesen ételök kiválasztására.

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die „Braune Salbe“.
Kleiner Tiegel 1 K 60, grosser Tiegel
3.- K; eine Familienportion 9.- K.
Mit Gebrauchsanweisung bestellbar: :

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“, Győr.

Zähne

und Gebisse, auch ohne Gaumen
Brücken, der Idealste Gaumenersatz
unter Garantie. Gold- und Platin:
Kronen. Cement-, Silber-, Platin-
Gold- u. Emailplomben von 3 Kronen
aufwärts. Zahnziehen schmerzlos.

POLGÁR KÁROLY,

Absolvent der Wiener Universität
Dr. Medizin-Diplom der Würzburger
Universität.

Budapest, VII., Rákóczi ut 20. Telefon: 172-83

Verkauf nur Engros!

Salami.

Geseichte Salami la. Schweinefleisch pro Kgr. . Kr. 9.-
" Vadász, la. Schweinefleisch " " . Kr. 9.-
" Krakauer Schweinefleisch " " . Kr. 10.-
" Salami, la. " " . Kr. 7.-
" Koljász, la v. Schweinefleisch " " . Kr. 8.50
" Koljász II. " " . Kr. 6.50

Prada János, Salami- und
Kolbasz Fabrik.
Budapest, VIII., Nagytemplom-utca 27. sz

10-30000 Stück Strassenbese

aus Reisstroh, Piassera oder Rohr im Grossen 4/10 und 5/10
gegen sofortige Kasse gesucht. Eilofferten und Muster bei Be-
rechnung sind an Andor Kiraly, Berlin, Grunewald,
Immenauerstrasse 9/b. zu richten.

98% Blaustein, Raffia, 45% Peroxid,
75% Schwefelthonerde

für sofortige Lieferung von 5 Kg. anfw. jedes Quantum zu haben
Budapest, IX., Ba-
kac-utca 6, III/2.

Kaiser Zsigmond

1 Million Kronen

betragen jährlich die Haupttreffer der

Konvert. Hypothekenlose.

Ziehung am 26. Februar.

	1 St. Konv. Hypothekenlos in 48 Monatsraten K 5.-	
Wir verkaufen	2 " " Hypothekenlose " 48 " K 9.75	in Raten
	5 " " " " 48 " K 23.-	
	10 " " " " 48 " K 45.-	

Wenn Sie die erste Rate erlegen, oder an uns mittels Postanweisung einsenden, lassen wir Ihnen den **sofortiges Spielrecht** sichernden, die Gewinnnummern enthaltenden Ratenbrief zugehen. Nach Abzahlung der Raten bekommt jeder Ratenbriefbesitzer das Original-Los, über welches er nach Gutdünken verfügen kann. Im Bedarfsfalle können Sie Ihre Lose **beleihen** oder kaufen wir dieselben zum Tagespreise wann **immer zurück**. Wenn das Los behalten wird, so dauert dessen Spielrecht 42 Jahre; während dieser Spielzeit wird das Los **unbedingt gezogen**. Nach jeder Ziehung senden wir Ihnen den „Magyar Nemzet Merkur“. Falls Sie die beiden ersten Raten auf einmal einmal einsenden, geben wir Ihnen die dritte Quittung gratis.

Jährlich 5 Ziehungen. Jedes Los gewinnt. Kapita'ansammlung.

Nationale Sparkasse und Bank A.-G.

Budapest, IV., Károly-körút 20/J. Aktienkapital 10 Millionen Kronen.

Wir empfehlen: 1 St. Konv. Hypothekenlos und 1 St. Vateri. Sparkassalos
in 48 Monatsraten K 7.50.

Jährlich 7 Ziehungen. Die Summe der Haupttreffer 1/2 Million Kronen.
Ziehung schon am 26. Februar und 25. April.
Die Gesamtsumme der Haupttreffer: 1 Million Kronen.

Turnen im alten Budapest.

Fröhlich, fromm, fröhlich und frei.

Das wäre ja die Deutung jener vier aneinandergelehnten F des Banners aller Turnvereinigungen. Die ungarische Devise lautet wohl anders, aber so vorzügliche Turner, wie sie die deutschen waren aufweisen, hätten auch wir zu verzeichnen, nämlich sogar mit noch höherer Leistung, als der Durchschnitt erfordert. Ich erinnere beispielsweise an ein Schauturnen, das der Budapest (Ofner) Turnverein in seiner Halle hinter dem Horváthgärten, Attilagasse, vor etwa dreißig Jahren speziell für den verstorbenen Kaiser-König Franz Joseph veranstaltete, der dabei mit Worten der Anerkennung nicht geizte und sich von dem starken Schimen der Ofner Turner höchst erstaunt, ja davon begabert geizte. Dem Feste durften, mit Ausnahme der Journalisten, andere Zuschauer nicht beizuwohnen.

Der König kam in Begleitung seines Generaladjutanten, des Grafen Paar; zu seinem Empfang hatten sich außer der Turnvereinsleitung nur Unterrichtsminister Tréfort und Honvedminister Baron Fejérváry, Letzterer in Uniform, eingefunden. Tréfort, im Grad, tänzelte in seiner Weise während der ganzen Produktion, die von den Klängen einer Militärkapelle begleitet war, seitwärts der Thronstrade umher, die für Se. Majestät errichtet gewesen. Baron Fejérváry stand unbeweglich auf der untersten Stufe dieser Thronerhöhung, während ganz oben der König selbst in ebenso aufrechter Stellung während ganzer zweier Stunden verharrte, die das Schauturnen in Anspruch nahm; der bereitgestellte schöne, rothsamtene Lehnstuhl mit reicher Vergoldung blieb unberührt.

Der König war nur durch eine Seitenforte hereingeleitet worden; es erregte daher nicht geringes Befremden, als eine Weile später, als schon das Turnen im Gange war, unter großem Fracas die mittlere Ehrenthüre sich öffnete und von dort eine gar stattliche Mannesgestalt in goldreichem Tressenrock eintrat — der Büchsenpanner des Kaiser-Königs, seinem erlauchtem Herrn einen unsagbar stehenden Blick sendend, und im ganzen feisten Gesicht von Rötze übergossen. Er hatte sich gewiß nicht sein Erscheinen, zu dem ihn wohl der Turnhausportier nachträglich antrieb, so geräuschvoll vorgestellt; die Mittelthüre, die zur Estrade führte, auf der wir Journalisten placirt waren, mußte schon seit Jahren nicht geöffnet worden sein.

Des Königs anfänglich so unwillig scheinender Blick nach dieser Richtung wandelte sich stracks zu erheitertem Ausdruck, als die große Verlegenheit des armen Büchsenpanners sich offenbarte. Die gymnastischen Vorführungen nahmen in bravouröser Art ihren Fortgang; besonders brillant zeigten sich die Hochspringer durch Stangenschwung. Einer war hervorragend phänomenal in seinen Leistungen, ein schwächlicher junger Mann, den der König später mit einer besonderen Ansprache auszeichnete. Er wehrte sich bescheiden mit der Entgegnung, daß er dazu doch genügend leichtgewichtig sei (hiszen elég könnyű vagyok én arra), aber der König bekräftigte sein Lob mit dem Ausspruch: „Valóban, az hibetetlen, a mit én véghoz viszl!“ Es gab zufriedene Gesichter bei den mackeren Ofner Turnern.

Ich selbst zählte seinerzeit zum anderen Ufer, zur Pester Seite, und habe leider einmal, als aktiver Theilnehmer, ein Schauturnen gestört, dem allerdings nicht der König anwohnte, aber doch eine leibhaftige Comtesse, als Vorsitzende und Vertheilerin der stipulirten Preise. Meine Erinnerungen reichen noch weiter, bis in die alte Turnhalle zurück, die sich im Gemäuer einer ehemaligen Wagenremise in der Fünf Verchngasse befand, welche heute Szentkuthi-utca heißt. Schon dort fungirte als leitender Turnwart Ernst Bodelberg, ein Reichsdeutscher, der sich bei uns naturalisirte und auch leidlich ungarisch erlernte; ein äußerst sympathischer Mann, der Vater des jetzigen Polizei-Oberbeamten Bodelberg. Vater Bodelberg würdigte in der Fünf Verchngasse meine Fähigkeiten im Springen über Bock und Lederpferd vorant, daß er mich zum Vorturner bei diesen Geräthen beförderte. Bei den übrigen war ich „man schwach“; das Ethen bei später aufgenommenen Be-

schäftigung trug auch bei, aus mir einen glänzenden Turner zu machen.

Indessen zählte ich immer noch zum National-Turnverein, schon als dieser unter des Präsidenten Matola's weiser Leitung zu einem eigenen glänzenden Heim gelangt war! In der großen Halle dieses schönen Gebäudes fand das vorerwähnte Preisturnen statt. Als Patronesse fungirte eine Comtesse Andrássy, eine Tochter des Grafen Andrássy, ich glaube Jene, die den Prinzen Esterházy heirathete und jetzt bei der Krönung in der Kirche unserer jungen neuen Königin die Schleppe trug. Selbstredend konkurirte ich auf keine der Prämien, dafür waren ganz andere Bursche da — ich nenne nur den damaligen Hörer des Polytechnikums Kallinger, des späteren Wasserwerksdirektors, der ein Redturner ohnegleichen gewesen und unter der „Niesenwelle“ gar nie anfang. Ich that in der Masse mit, und bei einer der Gesamtübungen, im Freiturnen, erzielte mich jenes Pech. Man weiß, wie zur Freübung aufmarschirt wird; zuerst die Kleingewachsenen und dann immer Größere. Ich kam ziemlich rückwärts und hatte zum Nachmann einen spindellangen Franzosen, Namens Camus, der von seinem Vater, einem reichen Pariser Weingroßhändler, nach Budapest gesendet war, um sich auch hier in dem Fache auszubilden. Er lernte dabei recht gut ungarisch.

Nach verschiedenen Evolutionen kommandirte Bodelberg „Front“ und „Jeder Dritte vor“. Ich war zufällig ein Dritter. Wir bekamen Eisenstangen und mußten diese auf die Schulter unserer zwei Nebenmänner legen, um daran Reckübungen auszuführen, zuletzt Einbiegen der Knie und Sichherabhängenlassen, den Kopf nach unten. Die Comtesse kam mir, aus so verkehrter Position besehen, nach reizender vor. Mit einemmal verging mir Schen und Hören; mein Schädel kam unsanft mit des Bodens Gerberloche in Berührung, ohne welche Aufschüttung ich vielleicht das Genick gebrochen hätte. War ich aus Ungeheißlichkeit abgestiegen, oder hatte Camus an der Eisenstange gerüttelt? Ein solcher Franzos ist zu Allem fähig, wenn es einen Spaß geben soll; und das Gelächter über mich war allgemein. Nie wieder trat ich Bodelberg unter die Augen.

J. S.

Das Zündhölzchen.

Es ist Nacht. Die alte Thurmuh hat schon längst Mitternacht angekündigt. Schwere Nebel walt in den Straßen, umhüllt die hohen Zinnsafarnen. Der Mond sendet nur spärliches Licht durch die Nebelschwaden, kein Stern zeigt sich am Himmel.

Gern, sehr gern wäre ich schon zuhause, in meinem kleinen Monatszimmer, wo es so gemütlich und wohlthätig ist, weil rechts und links, auf beiden Seiten Menschen wohnen und schlafen. Ja sie schlafen alle, und ich werde sie nicht stören, wenn ich vorsichtig in mein im zweiten Stock gelegenes Zimmer hinaufgehe. O, ich werde achgeben, auf den Fußspitzen gehen und vorsichtig darauf achten, daß ich beim Öffnen der Thüre kein Geräusch mache. Nun bin ich oben. Alles ist nach Wunsch gegangen. Ich trete in das Zimmer und suche am gewohnten Orte nach meinen Zündhölzchen; ich will Licht machen, um noch ein halbes Stündchen zu lesen, ehe ich einschlafe.

Merkwürdig! Der Zündhölzchenbehälter ist leer... Jedenfalls eine große Unachtsamkeit seitens der Hausleute... Na, zum Glück pflegt sich ein Streichholz in meinen Taschen zu finden!

Ein Streichholz! Was hat jetzt ein Streichhölzchen zu bedeuten? Da ist es, gerade noch ein einziges, kein zweites mehr. Ein einziges Zündhölzchen. Lange betrachte ich es... Ich überlege: soll ich es anzünden oder nicht? Die Winternacht ist lang, ich kann das Zündhölzchen möglicherweise noch sehr brauchen. Soll ich es für den äußersten Nothfall aufheben? Ich bin ja im Zimmer genug vertraut, ich kann mein Bett, den Tisch, den Sessel, sogar das Wasserglas am gewohnten Platz auch im Dunkeln finden und ruhig schlafen. Wozu noch überlegen? Die vielen Eindrücke des Tages haben mich auch ermüdet, und ich sehne mich nach Schlaf. Ja, wenn

ich aber trotz alledem dennoch nicht einschlafen könnte? Und dann, ist es denn sicher, daß es mir mit diesem einzigen Streichholz gelingen wird, Licht zu machen? Und wenn es verlischt, ehe es an den Docht der Kerze kommt, was dann? Werde ich um eine Hoffnung ärmer sein?...

Sie... Ich muß und werde sie ganz vergessen. Das will ich schon seit Jahren, aber ich bringe es nicht zustande. Immer und immer zaubert mir meine Phantasie ihr Bild vor die Seele. Ich bin der willentlose Sklave dieses meines Gefühles. Was ist dieses Gefühl? Ist es Liebe? Nein! Es ist mehr. Es ist fanatische Bewunderung, ein Fanatismus, der Wunder zu Werke bringt, der unerbittlich zerstört und dennoch wohlthuend wie Balsam heilt. Nein, es ist mehr als alles dies...

Ich weiß, daß sie mich liebt, daß sie unglücklich ist, wenn sie nur einen Tag meine Stimme nicht hört oder meine Schrift nicht sieht. Wenn wir traulich beisammen sind, ganz allein, dann legt sie sich demüthig mir zu Füßen, ihr Auge sucht flehend meinen Blick, sie bedeckt meine Hand mit Küßen... Sie ist ein kleines, unschuldiges, süßes Spielzeug. Ich muß ihr Alles verzeihen. Ihr Leben ist ein offenes Buch. Ich kenne ihr Leben von zarter Kindheit an, wie Aschenbrödel wartete sie auf den märchenhaften Königssohn, der sie heimzuführen werde... Und er kam... O, ich könnte ihn ermorden, diesen Mann! Er war reich, aber ein Feigling. Er betete das Mädchen an und brachte es dennoch über sich, es zu verlassen, um eine reiche Heirath einzugehen... Dann kam der Zweite... ein Graf. Dieser war ein ernst, sehr edelherziger Mann, so edelherzig, daß er den Weg zu ihrem Herzen mit Gold belegte... Das Gold wurde weniger und das Herz des Ritters härter, immer abgestumpfter, bis es endlich ganz erkaltete.

Und in einer traurigen, dunklen Winternacht trafen wir uns zufällig... sie und ich.

Ach, wie gerne möchte ich sie zerbrechen, diese peinigenden, meine Seele zerstörenden Fesseln! Ich kann es nicht! Wie schwer, wie undurchdringlich lastet die Nacht auf Allem... Wie, wenn ich jetzt auf den Fußspitzen, lautlos mich nachschleichen würde... Aber warum das? Sie ist ja mein! Mein! Sie verbirgt mir keinen ihrer Gedanken, obgleich sie gar kein Interesse an mich bindet. Und doch, warum bricht sie dann nicht mit dem Anderen, der ihr doch so fremd geblieben ist? Mit dem Mann, dem sie nur Noth und Elend zugeführt haben? Hat der gelbe Glanz des Goldes auch über die Herzen solche Macht?

Mit diesem Schmerz, aber ruhig, antwortet sie mir: Jener Mann hat mir gesagt, ich könne ihn verlassen, sobald ich wolle. Aber ich weiß, daß er daran zugrunde ginge. Der Mann hat mir sein Alles gegeben. Wenn auch mein ganzes Leben eine einzige Entfagung sein soll, ich werde ihm seinen Glauben nicht rauben. Mag er glauben, daß er glücklich ist, und auch mich glücklich gemacht hat.

Noch halte ich das einzige Zündhölzchen zwischen den Fingern... Ich getraue mich nicht, es anzuzünden. Ich tappe im Finstern an den Möbeln herum, aber ich zünde das Streichholz dennoch nicht an. Endlich finde ich mein Bett. Ich setze mich auf das Bett und stütze den müden Kopf in die Hände. Vielleicht übermannet mich der Schlaf, bevor ich mit dem Streichholz den Versuch mache, mit dem letzten, dem einzigen Streichholz! Und wenn ich es anzünde, wird es nicht verlöschen und mich umfängt dann wieder dunkle Nacht...

Meine Gedanken, mein Fühlen, meine Erinnerung, alles das sehnt sich eher nach der Dunkelheit der Nacht, nach dem Symbol der Bewußtlosigkeit...

Rechts und links neben mir überall Zimmer, in denen Menschen ruhig schlafen. Ich bin leise heraufgekommen, habe Niemanden gestört. Wenn ich jetzt dieses einzige Streichholz anzünde, unbekümmert um Alles? Ach, ich werde keinen Schlaf

INTERNATIONALE HANDELSBANK IN OESTERREICH

WIEN, I., SCHOTTEN-ING 21. Telephone 12009, 16216, 16158. Gewerbe-, Industrie- und Handelsförderung, Gründungen aller Art, Import- und Exportförderung, Rohproduktenabtheilung, Alle bankgeschäftlichen Transaktionen. Einlagen in laufender Rechnung zu besten Konditionen.

finden. In meinen beinollen Qualen werde ich mich nach Schlaf sehnen und aus gequälter Seele laut aufschreien... Alle werden aus dem Schlafe geschreckt werden, die jetzt so friedlich schlummern...

Ach, wie ist mein Zimmer so kalt... Clemér Magyar.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-), Ergebnis der Sammlung aus den hohen Feiertagen unter den Mitgliedern der israelitischen Bethausgemeinde Dalkos-Bezirks (44.-), Hermann Barkán, Verfecz (10.-), Zusammen (59.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (14,756.74), Zusammen (14,815.74).

Für Kriegserblindete sind uns die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Die Offiziere der Betriebsabteilung für elektrische Bahnen Nr. 1 und Elektro-Sektion Nr. 1 Jeksp. 511 (100.-), In unserer Nummer vom 15. d. bereits ausgewiesene Kranzablösung (100.-), Abels Herzog, Szinjarevci, am Todes-tage ihres Vaters (10.-), Joseph Holzer, Gulaves, am Sterbetage seiner Mutter (20.-), Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-), Elsa Jagati, Lécse (5.-), Zusammen (240.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (22,851.30), Zusammen (22,891.30).

Für die Jerusalemer Armen sind uns die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Salomon Zwillingler, Paja (3.-), Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-), Frau Adolf Schein, Urvapollhora, im Namen ihres im Felde stehenden Sohnes (5.-), Zusammen (13.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (2563.21), Zusammen (2576.21).

Für die siebenbürgischen Flüchtlinge ist uns die folgende Spende zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (42,766.87), Zusammen (42,771.87).

Für Hilfe für die Armen ist uns die folgende Spende zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Frau Joseph Schmidt, Budapest (10.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (275.-), Zusammen (285.-).

Für den Kinder-Serialkolonieverein ist uns die folgende Spende zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Frau Joseph Schmidt, Budapest (10.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (5.-), Zusammen (15.-).

Für das Heim krüppelhafter Kinder ist uns die folgende Spende zugekommen: Kronen

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes In unserer Nummer vom 14. d. bereits ausgewiesene Kranzablösung (10.-), Hierzu die bereits ausgewiesenen (829.-), Zusammen (839.-).

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

DIGESTOL das vervollkommnete Verdauungs- u. Speisepulver in Schachteln zu K 2.40 in jeder Apoth. erhältlich.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben:

In Pest: Haus der Frau Alexander Kovács und Interessenten, 5. Bezirk, Oberer Duai Nr. 18-19, auf die Erste Budapest Dampf- u. L.-G. um 486,662 K.; Haus des Joseph Bekési, 6. Bezirk, Königl. Schiffbaustraße Nr. 114, auf die Graf Csáky Brakfalter Eisen- und Stahlfabrik-Aktiengesellschaft um 52,130 K.; halbe Hausanteile des Wilhelm Singer 6. Bezirk, Balczgasse Nr. 6, Hubagasse Nr. 7 und Sportplatzgasse Nr. 7, auf Joseph Salgó und Interessenten, Erbschaft; halber Hausanteil des Ernst Madarász, 7. Bezirk, Csoborgasse Nr. 109, auf Franz Baumgarten und Frau um 15,750 K.; Haus der Lambert Bibó und Frau, 7. Bezirk, Hofstraße Nr. 23, auf Leopold Böhm und Frau um 320,166 K. 24 G.; Haus der Frau Witwe Wilhelm Lieberhoffer und Kinder, 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 35-37, auf die Hunnia Bau-G. um 437,476 K. 42 G.; Haus der Karl Dreiner und Frau, 8. Bezirk, Barossplatz Nr. 6, auf Joseph Hirtel und Frau um 338,000 K.; Haus der minderjährigen Joseph Pröb und Geschwister, 9. Bezirk, Bohrétagasse Nr. 34, auf den minderjährigen Stephan Pröb, Richtinghellung.

In Ofen: Stegenhaft der Frau Gräfin Edmund Keglevich, 1. Bezirk, Németsölgy Nr. 12935/7, auf Ludwig Duetlin und Frau um 37,000 K.; Stegenhaft der Frau Eduard Holló und Interessenten, 1. Bezirk, Fstenhegy Nr. 9056/1-a, 9056/2 und 9056/1-b, auf Wilhelm Kerpel und Frau um 30,000 K.; halber Hausanteil des Dr. Karl Luther, 1. Bezirk, Csabagasse Nr. 3, auf Dr. Johann Luther, Verzichtleistung; 1/3 Stegenhaftanteil des Karl Wimmer, 1. Bezirk, Gellérthegey Nr. 13025/2 a, 13025/2 b, auf Frau Samuel Wallner um 4534 K. 29 G.; Stegenhaft des Andreas Weber, 1. Bezirk, Csabagasse Nr. 11843, auf Joseph Fischer um 4000 K.; Haus des Stephan Lúács, 1. Bezirk, Fehérvárstraße Nr. 149, auf Ignaz Pfeiffer und Frau um 14,850 K.; Haus der Koloman Rutényi und Frau, 1. Bezirk, Bocskay-Isz Nr. 2, auf die Hauptstadt Budapest um 30,517 K. 50 G.; Stegenhaft des Ludwig Erös, 1. Bezirk, Gellérthegey Nr. 13050/5-b, auf Stephan Erös, Erbschaft.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Verzinsung gilt Nachstehendes:

- 1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.
- 2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost K. 3.20 für einen Monat, K. 9.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen bis 16. Februar:

Table with 8 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Sonstige, Totale. Data for Mittelbahn, Su Schiff, 9. Februar, 16. Februar.

Die Getreidejendungen von Budapest betragen:

Table with 8 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Sonstige, Totale. Data for Mittelbahn, Su Schiff, 9. Februar, 16. Februar.

Table with 3 columns: Mittelbahn, Su Schiff, 9. Februar, 16. Februar. Data for various commodities.

Kaffee wird zwecks Schonung der Borräthe seit dem 16. d. nur gegen Karten verkauft. Seitdem die Kaffeecentrale ins Leben getreten ist, rührt der Export fast gänzlich und es besteht auch heute keine Aussicht, daß dieser bald in Gang kommt. Die Kaffeecentrale hat bisher nur die Preise regulieren können, den Export, aber auch die Festsetzung von Höchstpreisen gebindert.

Kolonialwaaren sind zum Teil unverändert. In Folge keiner Borräthe ist kein Angebot vorhanden, Nachfrage besteht nur für einige Artikel. Zu diesen gehört Thee, für welchen man ohne Qualitätsunterschied 33 K. bis 35 K. per Kilogramm bezahlt. Cacao, beländische Waare notirt 41 K. bis 42 K. Rummel ist kaum zu haben, man würde 300 K. und darüber dafür bezahlen. Pfeffer ist wenig gefragt; der heutige Preis beträgt 37 K. per Kilogramm. Cassia, Padang oder Selecte, ist auch weiter zu 20 K. per Kilogramm zu haben. Ingwer notirt unverändert 11 K. per Kilogramm. Pfeffer kostet 17 K. per Kilogramm.

Gemüse. Aus Wien schreibt man uns: Wenn auch der Frost nachgelassen hat, so waren die Zufuhren in frischem Gemüse recht spärlich. Die Borräthe bei den heimischen Produzenten sind schon sehr gering und nur noch das Ausland (Dänemark und Holland) zeigt sich leistungsfähig. Von dort wurde vorwiegend Hauptkohl bezogen, welches, wenn auch gefroren, zu 60 K. bis 70 K. per Meterzentner verkauft wurde. Zu ähnlichen Preisen räumten sich die beigelebenden kleinen Mengen Kohl. Sauerkraut ist bei den Erzeugern nahezu ausverkauft. Die Gemeinde hat die schon mäßigen Bestände aufgekauft, um solche dem Konsum ohne Nutzen zuzuführen und Preisstrebenheiten hintanzuhalten. Anders frisches Gemüse ist nicht mehr zu haben, denn auch Brücken werden schon rar und bei der Knappheit der Kartoffel, die noch immer nicht zugeführt werden können, nimmt der Gemüsekonsument immer mehr zu. Der Bedarf ist derzeit groß, daß selbst Dörfgemüse reisenden Absatz findet bei 6 K. 50 G. per Kilogramm an gros. Viel zu spät hat das Gemüseböden in Österreich-Ungarn eingesetzt, und wenn auch recht viel erzeugt wurde, wird die Menge bis zum Einsetzen der Zufuhren in früherer Waare kaum ausreichen. Es ist aber zu erwarten, daß in der kommenden Saison das Gemüsetrocknen in weit größerem Umfang betrieben werden wird, da sich solches für die Unternehmer als äußerst lohnend zeigt. Viele Fabriken werden darauf umgestellt und, wie man hört, neue in großer Zahl errichtet.

Honig und Wachs. Seit einiger Zeit zeigt sich stark vermehrtes Angebot in rohem Honig. Der Absatz ist bei den hohen Forderungen schwach, denn der Konsum gibt sich mit verschiedenen Ersatzstoffen wie Kunsthonig und Marmeladen zufrieden. Auch das Honig verarbeitende Gewerbe ist bei den eingeschränkten Betrieben aus Mangel anderer Zubehör in seinen Anschaffungen sehr zurückhaltend worden. Die Preise haben jetzt mehr nominelle Geltung und werden nur in dringenden Fällen bewilligt. Roher Honig wird circa 550 K., Schleuderhonig 800 K. per 100 Kilogramm abgesetzt. Dagegen ist das Doffert in Wienwachse gering und Ersatzstoffe fehlen. Was auf den Markt kommt, wird zu sehr hohen Preisen vergriffen. Letztere sind seit unserem letzten Bericht ganz erheblich gestiegen. Es notiren: Wienwachse gelbes circa 1750 K. bis 1850 K., gebleichte Waare chemisch rein 1900 K. bis 2000 K., solche rein, aber ohne Garantie 1500 K. bis 1600 K. per 100 Kilogramm.

Hopfen. Aus Saaz schreibt man uns: Im Hopfenhandel ist es sehr still geworden. Die Nachfrage hat stark nachgelassen, trotz des äußerst spärlichen Angebots der ersten Hand, welche nunmehr nur über geringe Bestände verfügt. Letzterer Umstand hatte zur Folge, daß die Preise keine größere Einbuße erlitten; allgemein konnte man aber billiger als letzens für 1916er Ernte antommen und je nach Qualität wurden 150 K. bis 170 K. bezahlt. Andere österreichische auch ungarische Provenienzen waren zu 125 K. bis 140 K. leichter verkäuflich. Für 1916er Hopfen zeigte sich gleichfalls bester Interesse seitens der Spekulation und wurden für denselben je nach Sorte und Qualität 70 K. bis 90 K. erlöst. Alles per 50 Kilogramm.

Verbstoffe. Die Lage auf den heimischen Märkten hat sich kaum geändert und die Höchstpreise bleiben weiter in Geltung. Die Vorgänge auf den deutschen Märkten, welche für unseren Handel mitbestimmend sind, haben in letzter Zeit eine theilweise Abänderung in der dortigen Marktlage hervorgerufen. Seitens der

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Hüvösvölgyer Park-Sanatorium. Klimatische, physikalische u. diätetische Heilanstalt Budapest, L. Hildgkuti-ut 78. (Elektrische Haltestelle Nyeki-ut) Telephon 145-90. Die Anstalt ist besonders für Störungen des Stoffwechsels, Erkrankungen des Nervensystems framer bei Morbus Basedow, Herzstörungen und Kräftigung oder Abhärtung und Ruhebedürftigen empfohlen. Prospekt. Klimatische Kinder-Heilanstalt und Mastkur.

finden. In meinen peinvollen Qualen werde ich mich nach Schlaf sehnen und aus gequälter Seele laut aufschreien... Alle werden aus dem Schlafe geschreckt werden, die jetzt so friedlich schlummern...

Ach, wie ist mein Zimmer so kalt... Clemér Magyar.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-) and Hermann Bárány, Versecz (10.-).

Für Kriegserblindete sind uns die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Die Offiziere der Betriebsabteilung für elektrische Bahnen Nr. 1 und Elektro-Sektion Nr. 1 (100.-) and Uebele Herzog, Spinzarec, am Todes-tage ihres Vaters (10.-).

Für die Jerusalemer Armen sind uns die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Salomon Zwilling, Baja (3.-) and Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-).

Für die siebenbürgischen Flüchtlinge ist uns die folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Josephine Kaiser, Bukovár, am Sterbetage ihrer Mutter (5.-).

Für Schuhe für die Armen ist uns die folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Frau Joseph Schmidt, Budapest (10.-).

Für den Kinder-Ferialkolonieverein ist uns die folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes Frau Joseph Schmidt, Budapest (10.-).

Für das Heim krüppelhafter Kinder ist uns die folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes In unserer Nummer vom 14. d. bereits ausgewiesene Kranzablösung (10.-).

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

DIGESTOL - das vollkommene Verdauungs- u. Speisepulver in Schachteln zu K 2.40 in jeder Apoth. erhältlich.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben: In Pest: Haus der Frau Alexander Rosácsy und Interessenten, 5. Bezirk, Oberer Duci Nr. 18-19...

In Ofen: Siegenhaft der Frau Gräfin Edmund Keglevich, 1. Bezirk, Nemetvölgy Nr. 12935/7...

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres. An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen...

Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen bis 16. Februar:

Table with 7 columns: Mittelbahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Totale. Data for 16. Februar: 12982, 29809, 74054, 51072, 25411, 538128.

Die Getreidezufuhren von Budapest betragen:

Table with 7 columns: Mittelbahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Totale. Data for 16. Februar: 12831, 29809, 74054, 51072, 25411, 538128.

Donauaufwärts transmittirt: Mittelbahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Totale. Data for 16. Februar: 12831, 29809, 74054, 51072, 25411, 538128.

Kaffee wird zwecks Schonung der Vorräthe seit dem 16. d. nur gegen Karten verkauft. Seitdem die Kaffeecentrale ins Leben getreten ist, ruht der Import fast gänzlich und es besteht auch heute keine Aussicht, daß dieser bald in Gang kommt...

Kolonialwaaren sind zum Teil unverändert. In Folge kleiner Vorräthe ist kein Angebot vorhanden, Nachfrage besteht nur für einige Artikel. Zu diesen gehört Tee, für welchen man ohne Qualitätsunterschied 33 K. bis 35 K. per Kilogramm bezahlt...

Gemüse. Aus Wien schreibt man uns: Wenn auch der Frost nachgelassen hat, so waren die Zufuhren in frischem Gemüse recht spärlich. Die Vorräthe bei den heimischen Produzenten sind schon sehr gering und nur noch das Ausland (Dänemark und Holland) zeigt sich leistungsfähig...

Honig und Wachs. Seit einiger Zeit zeigt sich stark vermehrtes Angebot in rohem Honig. Der Absatz ist bei den hohen Forderungen schwach, denn der Konsum gibt sich mit verschiedenen Ersatzstoffen wie Kunsthonig und Marmeladen zufrieden...

Hopfen. Aus Saaz schreibt man uns: Im Hopfenhandel ist es sehr still geworden. Die Nachfrage hat stark nachgelassen, trotz des äußerst spärlichen Angebots der ersten Hand, welche nunmehr nur über geringe Bestände verfügt...

Getreide. Die Lage auf den heimischen Märkten hat sich kaum geändert und die Höchstpreise bleiben weiter in Geltung. Die Vorgänge auf den deutschen Märkten, welche für unseren Handel mitbestimmend sind, haben in letzter Zeit eine theilweise Aenderung in der dortigen Marktlage hervorgerufen...

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Hüvösvölgyer Park-Sanatorium. Klimatische, physikalische u. diätetische Heilanstalt Budapest, I., Hildgkuti-ut 78. (Elektrische Heilanstalt Nyeki-ut) Telefon 145-90.

Die Tracht der vornehmen Chinesin.

China gilt für das konservativste Land der Erde. Nach die Tracht der Chinesin hat im Laufe der Jahrhunderte fast keine Veränderung erfahren...

Die Chinesin liebt es, ihr Haar korbartig geordnet zu tragen. Nur ganz kleine Mädchen lassen es frei hängen. Die Haut befestigt ihre Zöpfe auf dem Wirtel mit zwei langen, kreuzweise übereinander gesteckten Nadeln...

Dem Schminken sind die Chinesinnen leidenschaftlich zugehen. Schon die kleinen Mädchen werden angemalt, weiß und roth, wie eine Puppe.

Schwarz nachgezogen. Auch Schönheitspflasterchen werden getragen, aus schwarzer, blauer oder grüner Seide geschnitten, werden sie auf die kahlfürten Schläfen geklebt.

Allerlei.

(Russische Hofsitte.) Wenn auch die Kaiserin Katharina I. von Rußland nicht gerade ein Ausbund von Jugend war und unter Anderem auch den Alkohol nicht verschmähte, so versuchte sie doch nichtsdestoweniger das Leben am damaligen russischen Hofe auf ein höheres Niveau der Umgangsformen zu bringen...

(Eine fürstlich-morganatische Heirat.) In diesen Tagen fand im Londoner St. James-Palast die Eheschließung zwischen dem Prinzen Georg von Battenberg und der Gräfin Rada Torby statt.

rath ist in genealogischer Hinsicht recht merkwürdig. Prinz Georg ist der Enkel des Prinzen Alexander von Hessen, eines Vaterbruders des jetzt regierenden Großherzogs von Hessen, und zwar entstammt Prinz Georg der morganatischen Ehe seines Vaters mit der Gräfin Julia von Hauke...

(Eine wichtige Frage im Ministerrath.) Unter der gegenwärtigen englischen Regierung ist zugleich mit den neuen Ministern ein demokratischer und hausbackener Ton in den Dementen eingezogen, der für die feierliche Gewichtigkeit englischer Regierungsformen etwas ganz Neues ist.

(Der französische Finanzier Kothette vor dem Kriegsgericht.) Ein interessanter Prozeß fand kürzlich vor dem Kriegsgericht in Rennes statt. Der bekannte französische Finanzmann Henri Kothette hatte sich wegen Insubordination im Frieden und im Kriege zu verantworten.

Ilse und Else.

— Roman von C. Ariaberg. —

Der Professor ließ sie ruhig reden. Er wußte, daß es ihr Erleichterung verschaffte, wenn ihr Stillsitzen ihr Kummer bereitet hatte. Er blinnte gelassen zu dem Wilde über ihrem Bette empor, das eine blendend schöne junge Frau in glänzender Hof-Toilette darstellte...

Sie schöpfte Athem und fuhr dann nur desto bitterer und ungeduldiger fort:

— Die Rücksichtslosigkeit meiner Umgebung wird mich noch auf den Kirchhof bringen. Sie sehen, ich liege hier allein, meine Tochter besucht irgend eine Freundin. Sie fragt nicht danach, ob ihre Mutter sie auch braucht.

Es waltete heiß in ihm empor. Diese Tochter, die von der Mutter wegen ihrer Vergnügungssucht geschmäht wurde, hatte in Wahrheit nicht einen freien Augenblick im Tage, sie rieb sich auf in dem Bestreben, die Bedürfnisse der anspruchsvollen Mutter zu befriedigen.

— Fräulein Ilse von Zellen leidet über ihre Kraft. Ich meine, sie müßte Ihnen ein Trost und ein Glück in Ihren Leiden sein.

— Die Ilse? stieß sie hervor. Die bereitet mir gerade den meisten Kummer von meinen Kindern! Gemüth hat seinen Beruf, und er ist dazu geschaffen, eine glänzende Heirat zu machen; Wolfgang mit seinen plebejischen Neigungen wird es nicht schwer werden, sich durchs Leben zu schlagen...

— Wenn sie nicht vielleicht heirathet, fiel er ein. Da lachte sie schrill auf.

— Wer von unseren Standesgenossen wird ein Mädchen wie die Ilse ohne Vermögen, ohne Schönheit und Distinktion, ja ohne Geist und Geschma und dazu ohne einen Funken von Ehrgeiz heirathen? Er müßte gemärtigen, daß die Kammerjungfer seiner Frau mehr Eleganz besitzt als sie — O, wenn ich meinen Gemüth nicht hätte, ich fürde vor Herzleid...

— Gnädige Frau, sagte er mit Entschiedenheit. Sie dürfen jetzt nicht mehr sprechen, es schadet Ihnen!

Sie war auch von der Anstrengung völlig erschöpft.

Warum erzählte die stolze Frau ihm das? Weil sie ihn ganz außerhalb ihrer Sphäre stehend betrachtete. Einem Standesgenossen gegenüber würde sie ihre Tochter nicht so rücksichtslos bloßgestellt haben. Er war in ihren Augen ja bloß der Arzt, der seine Kenntnisse verwandte, um Geld zu verdienen...

Derer fieberglühende Augen hatten sich geschlossen. Der Professor ergriff leise ihre Hand und küßte nach dem Puls. Er maß ihr Fieber und sah währenddem, sie still beobachtend, neben ihr. Dann, als sie eingeschlafen war, drehte er den Lampenschirm, daß ihr Lager in Dunkel gehüllt blieb, und entfernte sich leise.

Als er durch das Vorzimmer schritt, war Wolfgang von Zellen so sehr in seine Bücher vertieft, daß er ihn nicht einmal bemerkte. Draußen empfing ihn Christine.

— Können wir nicht einen Augenblick in Ihr Zimmer treten? fragte er, ich möchte ein paar Worte mit Ihnen sprechen.

— Mein Zimmer ist eine kalte, kalte Kammer, und der Bug ist von den Wänden gefallen. Wenn Sie mit mir sprechen wollen, müssen Sie schon so freundlich sein, sich eine Treppe hinauf in Fräulein Ilse's Zimmer zu bemühen.

— Das geht doch nicht. Das würde Fräulein Ilse nicht gerne sehen.

— Noth kennt kein Gebot! sagte sie kurz. Wenn uns Jemand sprechen will, so bleibt uns nichts Anderes übrig, als ihn auf den Boden zu führen.

Sie schritten eine knarrende Treppe mit ausgetretenen Stufen empor. Christine leuchtete sorglich mit der Küchenlampe voran. Ihr Licht fiel hell auf ihr Gesicht, es hatte wieder seinen harten, entschlossenen Ausdruck. Sie gingen durch einen kalten Bodenzimmer, der sauber gefegt und geschweert war. Dadurch traten die morschen Stellen der Dielen umso mehr hervor, und an den Balken entdeckte man sogar im Vorbeischießen und bei der ungewissen Beleuchtung das zerstörende Werk der Holzwürmer. Christine öffnete die Thür einer Stiebelstube, und sie traten ein.

Während sie eine einfache Lampe von Milchglas entzündete, blinnte er in dem jämlich weidlichen...

Zimmer umher. Es hatte nur wenige schmucklose Möbelstücke und würde unwohllich kalt angenommen haben, wenn auf dem Fensterbrett nicht ein ganzer Blumenkranz üppig gequillt hätte. Ein kleiner Kästchen stand dabei und auf ihm blühte in einem Glas ein Strauß der letzten Herbstblumen.

Christine trug einen steifeharnigen Lederstuhl mit zerfetzten Polstern herzu, und den Blick des Professors auffangend, sagte sie:

— Sie wundern sich, Herr Professor, daß im Vergleich zu unten hier Alles so einfach ist. Aber das ist nun einmal so! Dies hier sind die Möbel aus meiner früheren Stube, — immer noch besser als kahle Wände.

— Sie hätten eine bessere Vertheilung der Sachen vornehmen sollen. Mit dem Ueberflus aus der Wohnung der Frau Generalin würden Sie des gnädigen Fräuleins Zimmer sehr gemüthlich herrichten können.

— Nein! unterbrach sie ihn lebhafter, als es sonst ihre Art war. Das geht eben nicht. Die Frau Generalin denkt, hier oben befinden sich die Möbel aus des Herrn Salon. Wir müssen es immer sehr geheimhalten, wenn wir... etwas zu verkaufen gezwungen sind.

Ihm wurde eigenthümlich schweiß zumüthe. Fast bereute er es, die Unterredung mit ihr nachgehakt zu haben. Er ließ das Thema fallen und sagte kurz:

— Ich wollte Sie fragen, was Sie zu thun gedenken, wenn die Generalin nicht mehr ist.

— Gerechtiger Gott! Sieht es so schlimm?

— Ich habe sie heute viel schlechter gefunden, als ich es erwartet hatte. Uebrigens steht es ja schon lange so mit ihr, daß jede unvorhergesehene große Aufregung sie hinraffen kann.

Sie nickte mehrmals mit Nachdruck. Einem Augenblick schwing sie wie überlegend, dann aber sagte sie beherzt:

— Es geht also wohl bald zu Ende. Das kann ich nicht einmal bedauern. Sie gelangt zur Ruhe und wir auch. Sie hätte sich doch nie in die veränderten Verhältnisse fügen gelernt. Stolz und hochfahrend war sie stets, auch in ihrer guten Zeit; jetzt, da sie meint, nur durch ihr Auftreten ihr Ansehen wahren zu können, ist sie unerträglich hochmüthig geworden. Aber sie hat in ihrem letzten Lebensjahre viel zu denken gehabt, und sie ist schwer krank... Mag sie einmal im Frieden ruhen! Was uns betrifft, wir sind auf Alles vorbereitet. Zunächst werden wir all den Krimskrans unten verkaufen; der Wolf sagt, es steht ein großer Werth in den Sachen, und ein...

recht merkwürdig
gen Alexander von
regierenden Groß-
mächt Prinz Geor-
g mit der Gräfin
Lorby ihrerseits ist
riten Michael von
mer nicht ebenbü-
Gräfin Lorby ent-
holans von Nassau
Dichters Buchfin-
so das Blut euro-
das verschiedenet

errath.) Unter der
ist zugleich mit den
und hausbadener
für die feierliche
mer etwas ganz
an des „Manchester
Geschichte, die kürz-
von Ministern und
von einem Theil-
einer Pause in den
sch wichtigsten Ge-
wurde die Thätig-
ein kleiner Doppel-
richtete an einen
aber doch so laut,
er in der Stunde es
— „Ja, was haben
nen Thee? opf

ochette vor dem
gehört fand kürzlich
ant. Der bekannte
ette hatte sich
und im Kriege zu
er einer Embre-
und zu Beginn
te er gleichfalls
ne Zeit nachher

enige schmucklose
kahl angemessen
nicht ein ganzes
Ein kleiner Näh-
e in einem Glas

in Lederstuhl mit
Bild des Profes-
professor, daß im
sch ist. Aber daß
die Möbel aus
noch besser als

Verteilung der
Leberflüg aus der
den Sie des gnä-
hlich herrichten

liter, als es sonst
Die Frau Gene-
Möbel aus des
er sehr geheim-
kaufen gestoun-
al zumutige. Fast
er nachgeschaut zu
und sagte kurz:
Sie zu thun ge-
che ist.

glänzt?
schter gesunden,
steht es ja schon
ergehende große

ndrud. Einem
end, dann aber

Ende. Das kann
langt zur Ruhe
in die veränder-
und hochfahrend
steht; jetzt, da sie
Insehen wahrer-
lichig geworden.
jahre viel zu
ent... Mag sie
as betrifft, wir
werden wir all
der Wolf sagt,
sehen, und ein

melde er sich bei den Militärbehörden, allerdings mit
den Papieren eines gewissen Georges Dienaie aus-
gehattet. Als solcher wurde er denn auch zu einer Train-
Division eingeteilt. Die Verhandlung nahm einen un-
gewöhnlichen Verlauf. Rochette gab nämlich die ihm zur
Last gelegten Vergehen zu, verteidigte sich aber damit,
daß er stets „ein guter Vater, ein guter Sohn, ein güt-
licher Gatte und während seiner Dienstzeit ein tapferer
Soldat“ war. Er führte auch an, daß er weder ein
Spieler, noch ein Wüstling sei und nur zwei Leiden-
schaften kenne, nämlich sein Heim und seinen Beruf. In
empfindlichem Tone erklärte er, daß er von allen Leuten
geschätzt und geachtet wurde und nur ein Opfer der
Gloire sei, die vom Skandal lebt. Mit thränenreicher
Stimme bat er, an die Front gehen zu dürfen, um seine
besudelte Ehre reinzuwaschen zu können. Rochette wurde
schließlich zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

(Das Wort „erleben“) führen ältere Wörter-
bücher zurück auf den bei Versteigerungen üblichen
Schrei, wonach der Betende im Versteigerungsraum
vor dem Tisch des Versteigerers steht, um sein Gebot
abzugeben. Neuerdings ist das Kaufen mancher Waaren
wieder zum „Erleben“ geworden, dessen Schwierigkeit
zwischen mehr Kraft und Zeit erfordert, als der Er-
werb der zum Kaufen nötigen Geldmittel. Nach Ber-
liner Zeitungsnotizen aus dem Jahre 1851 wurde
damals in Russland das „Kum-Erleben“ üblich, da ein
Berliner Chemiker Namens Werfberg einen Kum-
mather erstanden hatte, der in dem Lande, wo man von
allem Geistigen nur den Weingeist schätzt, allgemeinen
Besatz fand. Der Erfinder ging sogar selbst nach Rus-
land und erntete neben dem Erlös aus dem Verkauf
seines Kumäthers den Dank aller Neuzen, die sich
vor seinem Fabrikgebäude drängten, um das kostbare
Nag zu ersehen.

(Die Pariser Oper als Kohlenzentrale.) Die Haus-
frauen des 9. Pariser Bezirkes wurden — wie „Sigaro“
erzählt — kürzlich durch eine höchst sonderbare Nachricht
erfreut. Der Magistrat theilte nämlich mit, daß in Folge
der Kürze die Verteilung der städtischen Kohlen künftighin
an noch näher bekannt zu gebenden Tagen in der
Festgalerie der Pariser Großen Oper stattfinden wird.
Auf diese Weise will man dem Menschenanflug auf der
Straße während des strengen Frostes ein Ende bereiten.
Die Hausfrauen sind hierüber umso mehr erfreut, als
die phantastischsten unter ihnen sogar hoffen, daß von

den Bühnenproben einige Arien bis in die Galerie drin-
gen werden und so die Kohlenverteilung sich mit einem
kostenlosen musikalischen Genuß verbinden wird. Jeden-
falls haben die Erbauer der Großen Oper in Paris
seinerzeit wohl kaum mit der Nothwendigkeit gerechnet,
dieses Gebäude auch für die praktischen Zwecke einer
Kohlenzentrale auszustatten.

(Der Allerweltsort „Stop“.) Wer die französischen
Zeitungen genauer verfolgt, wird feststellen müssen, daß
in den verschiedensten Berichten aus den verschiedensten
Theilen der Welt die Zahl der Orte, deren Namen
mit der Silbe „stop“ endigen, sich andauernd auf er-
staunliche Weise vermehrt. So heißt es in einem Bericht
über die russischen Kämpfe: „Die Russen nähern sich
dem Dorfe Goradnoly-Stop“, oder ein Telegramm aus
Christiania meldet: „Der norwegische Dampfer „Holl
Gjoberg“ wurde gestern im Atlantischen Ozean versenkt.
Der Kapitän ist gestern wohlbehalten in Vamdrup-Stop
eingetroffen.“ Wie bei den meisten Räthseln, so gibt es
auch für dieses eine Lösung. Das Wort Stop (Schluß!)
deutet bei den englischen Drahtnachrichten eine Pause
zwischen zwei Sätzen an. Die Franzosen haben sich eben
bisher nicht allzu sehr mit der Sprache ihrer englischen
Bundesgenossen beschäftigt.

(Komponist Korngold eingerückt.) Erich Wolfgang
Korngold, der geniale junge Komponist, dessen
erstes Bühnenwerk, das er vor mehr als sechs Jahren
im Alter von 11 Jahren schrieb, an der Wiener Hof-
oper zur Uraufführung gelangte, ist in Wien zum Heere
eingerückt. Zu Beginn des Krieges noch ein vierzehn-
jähriges Wunderkind, das viel bewundert und viel um-
stritten wurde, heute ein Mann, der in der Reihe der
Anderen in den Kampf für sein Vaterland geht. Wir
leben diese Zeit so rasch, daß wir oft erst an solchen be-
sonders in die Erscheinung tretenden Einzelfällen daran
erinnert werden, wie lang es her ist, da die Welt noch
Frieden hatte.

(Eine Kriegserfindung Edison's?) Aus angeblich
bester Quelle meldet das Pariser „Journal“, der be-
rühmte amerikanische Erfinder Edison hätte der Re-
gierung der Vereinigten Staaten eine neue Erfindung
zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen soll, den Auf-
enthaltsort feindlicher Schiffe auf eine Distanz, bei der
die bisher üblichen Methoden versagen, zuverlässig zu
bestimmen. Die neue Erfindung bewährt sich angeblich
auch Unterseebooten gegenüber.

Gändler überläuft uns auch jetzt schon mit seinen
Anträgen. Aber natürlich wird er unsere Nothlage
zu seinem Vortheil ausnutzen. Jammerhin wird so
viel herauskommen, daß wir mit Wolfgang und
Iffe's Antheil all unseren Verpflichtungen nachkom-
men können. Der Hemming wird sich nicht erst die
Mühe geben, das Trinkgeld in die Tasche zu stecken.
Es fließt ihm ja doch sofort durch die Finger.

— Also auch Sie geben ihm eine Ausnahme-
stellung in der Familie?

— Nein! sagte sie in ihrer harten Art. Aber er
soll erst seine eigenen Schulden bezahlen.

— Und was fangen seine beiden Geschwister an,
ohne einen Pfennig Geld in der Tasche?

— Wolf hofft auf ein Stipendium an der Uni-
versität. Er wird nach wie vor Stunden geben und
für Zeitungen schreiben, um seinen Lebensunterhalt
zu verdienen. Und Iffe, du lieber Gott, die wird sich
eben auch weiter mit Klavierstunden ernähren. Ich
werde dazu verdienen; vielleicht vermieten wir
Zimmer. So ist uns nicht bange. Wir werden ruhig
und zufrieden und viel glücklicher leben als jetzt. Gar
zu lange kann das Darden ja auch nicht mehr
dauern. Wolf wird es bald zu einer Anstellung und
zum Doktor bringen. Er ist ja so grundgesund und
wird sicherlich auch einmal mit seinen wissenschaft-
lichen Arbeiten Geld genug verdienen. Da werden
wir dann alle Drei ohne Sorgen in Einigkeit und
Frieden zusammen leben können.

— Bis einer von den jungen Leuten heirathet,
was er ein.

Christine schüttelte den Kopf.

— Wolfgang, der Sonderling, der Menschen-
feind, wird nie heirathen, und Iffe — die wird auch
nicht heirathen — niemals.

— Das ist doch seltsam, daß sie Alle Fräulein
Iffe so kurz und bündig das Heirathen absprechen.

— Ich es ihr absprechen? Vom Monde würde
ich ihr einen guten, rechtschaffenen Ehemann herun-
terholen, wenn ich es vermöchte. Aber das ist nun
einmal so, Herr Professor, Iffe kann und wird nicht
heirathen.

— Weil sie arm ist? Es gibt göttlich noch
genug Männer, die das Mädchen haben wollen und
nicht sein Geld.

— Das Geld ist das Allerwenigste dabei. Da
sind andere Dinge, die ihr verbieten, eine Ehe zu
schließen.

— Das klingt ja sehr geheimnißvoll.

— Und das muß es auch bleiben, Herr Pro-
fessor, sagte sie kurz. Es gibt Sachen, über die man
nicht sprechen kann, am allerwenigsten in diesem

Haufe — und im Uebrigen geht das ja auch Fräu-
lein Iffe allein an.

— Sie haben recht, und es war auch durchaus
nicht meine Absicht, mich in die inneren Angelegen-
heiten der Familie Zellen zu drängen. Ich wollte
Sie nur vorbereiten auf das, was kommen kann.
Doch ich sehe, Sie sind gefaßt und gerüstet — damit
ist meine Mission erfüllt.

Inzwischen befand sich Iffe von Zellen im
Haufe der Frau Kommerzienrath Schwarz, deren
einzige Tochter Käte war ihre Klavierlehrerin,
und im Laufe der Zeit ihr zugleich zu einer lieben
Freundin geworden. An diesem Tage aber wurde
aus der Klavierstunde nichts. Kätechen war der ge-
liebten Lehrerin bei ihrer Ankunft um den Hals ge-
fallen und hatte glückselig berichtet, daß sie
sich verlobt habe, natürlich mit dem Assistenten des
Professors Herrmann, dem Doktor Schweiger; daß
am Abend die Verlobung im engsten Kreise gefeiert
werden sollte, und Iffe dazu natürlich dableiben
müßte. Sie hätte abichtlich die Stunde nicht abgese-
hen lassen, weil Iffe auf eine Einladung ja doch immer-
mehr gekommen wäre, und sie wollte ihre liebste
Freundin an ihrem Ehrenstage nicht entbehren.

Iffe sträubte sich. Das ginge nicht. Ihre Mut-
ter würde sie vermissen, Christine in Sorge um sie
sein. Sie hat dringend, daß man sie gehen ließe,
und auch die Frau Kommerzienrath fand es rath-
sichtslos von der Tochter, Fräulein von Zellen mit
der Einladung so zu überfallen. Iffe würde zum
mindesten den Wunsch gehabt haben, ein wenig
Lustbrette zu machen. Aber Käte lachte sorglos.
Iffe mit ihrer Bornehmheit sei im allereinfachsten
Kleide gesellschaftsfähig. Aber sie würde ihr ihren
aller schönsten Spitzenkragen leihen und aus ihrem
eigenen Brautbouquet eine Rose anheften, damit ihr
dunkles Kleid etwas Festliches erhalte. Und ihrem
liebenswürdigen Ungestüm war schließlich nicht
zu widerstehen.

— Sie überrumpelt uns Alle. Da hilft Ihnen
nichts, lassen Sie es sich ruhig gefallen, Fräulein
von Zellen, meinte die Frau Kath mit fauer-süßer
Miene, und Käte lachte wie ein Kobold.

Sie und ihr Abrecht hatten die Mutter wirk-
lich überrumpelt. Der Frau Kommerzienrath paßte
die Heirath ihres einzigen Kindes mit dem einfachen
Assistenzarzt ganz und gar nicht. Sie hätte lieber
den Professor als ihren Schwiegersohn gesehen,
und wenn der durchaus nicht Anstalten machen
wollte, es zu werden, so hätten die jungen Leute mit
der Verlobung mindestens warten können, bis die

neue, große Klinik des Professors fertig war, an der
der Doktor Schweiger die Stelle als Oberarzt er-
halten sollte. Das ertrug aber das jugendliche
Feuer nicht, und Käte hatte kurzen Prozeß gemacht.
Sie war ihrem Abrecht bei einem seiner ärztlichen
Besuche vor den Augen der Mutter einfach um den
Hals gefallen und hatte erklärt: — So steht es mit
uns, Mutter, und wenn Du uns nicht unglücklich
machen willst, so gib uns Deinen Segen!

Am letzten Ende hat die Mutter ihrem Töchter-
chen ja doch nichts abschlagen können, aber es kränkte
sie, daß man ihr das Jawort abgelistet hatte, und
sie hielt es für nöthig, das zu zeigen, was indessen
auf das Brautpaar in seiner strahlenden Glückselig-
keit nicht den geringsten Eindruck machte.

— Mama wird sich bald an die Thatsache ge-
wöhnen, wenn sie sieht, wie schrecklich lieb wir uns
haben, und welch ein prächtiger Mensch mein Ab-
recht ist, meinte Käte sorglos. Mama findet, wir
paßten nicht zusammen. Er sei so klein, rund, be-
haglich, ein bisschen phlegmatisch und immer ver-
gnügt — vornehm natürlich gar nicht und ebenso
wenig Gesellschaftsmensch und ich so ein faden dünner,
quecksilbriger Federwisch, der leidenschaftlich gern
tanzt, sich ebenso gern putzt, und überhaupt furchtbar
vergnügungssüchtig und leichtsinnig ist. Als ob solch
ein Quirlwind, wie ich, besser zu dem ersten, vor-
nehmen, schon beinahe würdigen Professor paßte! —
Vor lauter Respekt würde ich gar nicht wagen, ihm
einen herzhaften Kuß zu geben.

Dabei drängte sie Iffe wirklich den Spitzen-
kragen auf. Da gab es kein Wehren, selber legte sie
ihn ihr um den Nacken. Sie mußte sich auf die Zehen-
spitzen dabei stellen, denn sie war viel kleiner als Iffe,
aber schlank, fein und anmuthig wie eine Gazelle,
und ihre blauen Augen lachten und leuchteten wie
der Frühlingshimmel.

Kätes Bräutigam kam. Er besaß allerdings
nicht die geschmeidige Stätklichkeit des Professors,
aber so unbedeutend, did und phlegmatisch, wie ihn
seine Schwiegermutter hinstellte, war er durchaus
nicht, seine Korpuslenz paßte sogar sehr gut zu seiner
gedrungenen Gestalt und dem vollen runden Gesicht
mit der blühenden Farbe.

Er fing sein Bräutchen in seinen Armen auf und
hob es leicht wie einen Schmetterling empor, um es
stürmisch zu küssen. Dann begrüßte er Iffe herzlich
als alte Bekannte. Er hatte den Professor in der Zeit,
da dieser verreist gewesen, bei der Generalin von
Zellen betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aussätze werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabers des Anzeigers angefertigt. Bei schriftlichen Aufträgen Rechnung nachfolgt. Telefon 26-10. Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes folgende Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Bekleidung

Erstklassige
Wiener Modistin empfiehlt sich den werthen Damen zur Anfertigung v. Geben- und Hüftschürzen. Kleider Wiener Modelle. Modernisierungen werden billigst besorgt u. neu ausgeführt. Preise mäßig. 27. Wargan, Batányi-gasse 78. Partierre 4. Haus gemüthl. Komme ins Haus. 86855

Von Herrschaften
abgeleitet allerlei Herrenkleider in großer Auswahl zu vortheilhaften Preisen bei Braun, Károly-körut 13, I. Stock. 57712

Häutchen
Häutchenherberin geht ins Haus. Alkafza-utca 69, III. St. 35070

Dorogna
größte Herrenkleider-Zeichnungsbüro. Budapest, Vilmos-utca 4. Eine Ersatzherberin 13, I. St. Straßennuß/Calonangasse jeder Baitung werden ausgeführt. Dieselbst: große Auswahl von Herrenkleidern zu billigen Preisen. neuen Kleidern. 86850

Damen
Robell-Winterkollime, Peluche, Double-Mantel, Seiden- und Sammt-Prinzeßkleider, Blusen, Schöße, Peloux, zu Gelegenheitspreisen. Hársta-utca 13, Partierre. 57708

Belgarouturen
werden zu Gelegenheitspreisen verkauft Hársta-utca 13, Partierre. 57709

Brautkleider
Gelegenheitskleider und Abend-Röckel werden ausgeführt. Hársta-utca 13, Partierre. 57710

Perzsakabátok
glotnikak, csodasak, kénytelen kiámsítás. Király-utca 16, Weiss Mihály-nál. 86815

Valódi
Perzsakabát eladó. Megtekinthető hétfőn Rózsa-utca 4. 52009

Modernisierungen
sämmtlicher Damenhüte, nett ausgeführt, billigst. „Nefeletz“ Lóbl Ede, Batányi-utca 25. 86850

Blutzirkulationsgesetz
és pongyolák nagy választékban kaphatók. Dálnok-utca 20, I. St. 52801

Schneiderei
sehr geschickt, nur für erstklassige feinste Sahanarbeit, auch Kostime, empfiehlt sich manchmal ins Haus, eher außer Haus. Ulla, Sas-utca 5, III. St. 52010

Serrenanzug
ober Ueberzieher für 140 Krone. vorfertige aus feinsten Stoffe mit wunderbarem Schnitt und Ausführung. „Lövarosi Versenyszabóság“, Budapest, Rotenthiiler-utca 4/a. 88-06

Kaufe
jedes Quantum Herren-Trieckenden und Hosen zu den höchsten Tagespreisen. Offerte unter „Liefenung 58348“ an Josef Schwarz, Annandenz-nahmsbüreau, Budapest, Andrássy-ut 7. (Doppelcouvert.) 57082

Stufenmodelle
Japans, Wiener Spezialitäten. Große Auswahl. Király-utca 42, I. Uj bérpalota, Andrássy-nál. 25047

Kaufe
allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Anna, Károly-körut 13. Telefon 108-48. 57711

Wohnungen

Leeres
Zimmer zu vergeben per 1. März. József-körut 22, III. St. 28992

Möblierte Zimmer
Csinosan butorozott unvarizoba caelag ebéd-közzel azonnal kiadó. Rákóczi-ut 78. sz., III. St. 58645

Elegantes
Gessenzimmer ist an einen Herrn zu vermieten. I. L. Irma-ter 1, II. St. 58643

Alte Herr
pensioniert, sucht kleines Zimmer im VI. oder VII. Bezirk. Offerte unter „Einfach“ an Hocher, Annandenz-bureau, Semmelweis-utca 4, erbeten. 52011

Möbliertes Gessenzimmer
mit 3 Betten, mit separatem Eingang, Balkon, elektrischer Beleuchtung, Badezimmer und centraler Heizung sofort zu vermieten. Zu sprechen am 8 Uhr Morgens. Visegrádi-utca Nr. 43, II. Stock 24ur 6. 48960

Offizier
sucht ruhiges, ungentertes Zimmer, sofort bezugsbar, Nähe Volkstheater. Offerte mit Preisangabe unter „Offizier“ an Gassenstein u. Wogler, Dorottya-utca 11. 86830

Ein Zimmer
nächt. Arany János-utca, coent. mit halber Pension zu mieten gesucht. Offerte unter „Beatrin 81“ an die Exp. 28814

Meistgehendes
Gründerin, das ihre Wohnung hat, sucht bessere Dame oder Mädchen als Mieterin. I. Alkotás-utca 29, II. St. 4. Zu sprechen Sonntag von 8-12 Uhr. 86834

Geundheitspflege

Damen
finden Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichnetem geprüfter Hebamme. Fejér, Rákóczi-utca 82, I. 23005

Schlössen
több évi klinikai gyakorlati tapasztalattal vállalkozunk a Podmaniczky-utca 27, I. nyugatnál. Nagy Istvánná. 25025

Int. Pensione
empfehl. H. Hájós-utca 28, I. St. 86708

Gebärden
werden in meiner Wohnung aufgenommen. Dr. Bakonyi, Ferenc-körut 12, I. St. 64184

Damen
finden Aufnahme zur Verbindung unter Discretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichnet geprüfter Geburtshelferin. Madame Csugó, Rákóczi-utca 71, I. St. 10, nächst dem Centralbahnhof. 24863

Kost, Quartier

Tablett
möbliertes Zimmer mit toller Verpflegung von gebildeter deutscher Dame gesucht. Feinste Sauberkeit, Besorgung, Angebote mit Preis unter „B. N. 843“ an die Exp. 86840

Biliger Püttogst
Béthory-gasse 19, II. St. 9.

Geillarek
minderen kivitelen gyári áron készpénzért vagy kölcsönös felelben kaphatók. VI. Vilmos-utca 20, I. St. 52809

MOBELKREDIT.
Möbel in bester Ausführung zu haben für Baargeld und gegen Ratenzahlung im Möbelhaus
Balázs és Társa
Budapest, Vilmos-utca 43 (eigenes Haus). Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Baarzahlung pro 1000 Bk. Zinsen sind für den Käufer kleiner werden. Kunden-Restbetrag zu zahlen. Nach 10-100 Wochen sind 8-4 Wochen Monatsraten zu entrichten.

ROLLFIX
IST DER BESTE
GILLETE
SYSTEMKLINGEN SCHLEIF-APPARAT RASIERMESSER SCHEEREN TASCHENMESSER.
PREISLISTE GRATIS
HUNGARIA KLINGE
NAGY KÁROLY
BUDAPEST KIGYÓ-TÉR 1.

A magyar egyenesadók.
Az új háborús adótörvények és a január elseje óta érvényben lévő valamennyi magyar egyenesadótörvényt egybefoglaló gyakorlati kézikönyv. — Az Országos Iparégyesület megbízásából szerkesztették dr. Soltész Adolf, az egyesület igazgatója és dr. Klug Emil, az Adó- és illetményi Szemle szerkesztője.
Ára tíz korona. (Postaköltség 2 korona).
Kapható a Magyar Ipar kiadóhivatalában (Gróf Zichy Jenő-utca 4) és minden könyvesboltban.

Dr. MITZGER
berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer und Frauen
Budapest, VIII., József-körut 3.
Medizinisch-gerichtliche separate Heilstelle für Haut-, Blut-, Nerven- und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte „Ehrlich 606“-Kuren. Blutunter-suchung. In Folge der vollkommen sicheren Heilwirkung ist das Honorar nach vollstandiger Heilung zahlbar. Diese exzeptionelle, nirgendwo bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten aufrecht, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht haben. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Wichtig für Hausherren!
Die Ersatzkessel für die Sparherd-Kupferwasser-Kessel aus verzinktem Eisenblech kosten f. Kleinere 18x23 verwendbar bis 18x23... pro Kilogramm Größere 18x23 bis 19x20... 6 Kronen.
Bei diesen Preisen ergibt sich meistens eine Differenz zu Gunsten der Kupferkessel, so dass der Besitzer keinen Schaden erleidet.
HUGO DANN.
Verhandlung u. die größte amtliche Metallübernahmestelle in Ofen.
Budapest, II., Zríemond-utca 5.

Biztos védelmet nyújt egészségünk árt. lésánál a valódi



DIANA-SÓS BORSZESZ!
Mindenütt kapható.
Kis üveg ára 1 korona 30 fillér
Közép üveg ára . . . 3 korona 50 fillér
Nagy üveg ára 7 korona

Főelárusítóhely:
Diana Kereskedelmi Részvénytársaság Budapest, Nádor-u. 6.

Zeldpost-Karten
Uj könyv!
Esemény!

BÁRSONY ISTVAN
megkezdte új történetét
„VÉRVIRÁG“ EIBESZÉLÉSEK.
A háború és a szerelm nagy világtörténelmi erőt képviselőnek egybe szedtem az igazság hívtatit, férfias szenvedélyességet sugárzó történeteket, amelyek Bárony István írói talentumának egészen új kivirágzását bizonyítják. A háborúban asszonytalanná lett millió és millió férfi érzelmi mélyén a magyar katonák sajátos egyénisége zeng felénk a sok regényeszerű novellákból, amelyek mindegyike egy-egy életmorál dokumentum.
Ára 4 korona. Az Athenaeum kiadása.

Fräulein oder junger Mann,
perfekt in Deutsch und Ungarisch, Stenographie und Maschinenschrift, mit allen Bureauarbeiten vertraut, **gesucht.**
Offerten in beiden Sprachen mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Konfession unter „Erstes Haus 600“ an die Annandenz-Expedition Bock & Herzfeld, Wien, I., Adlergasse 6.

Chokoládé
של פסח בהכשר נמור
Küfferle és Schmidl gyártmányut ajánl azonnali szállítá-ra K 26.— kilogrammonkénti egységár mellett, helyt raktár vagy utánvétellel mellett.
Sebestyén Adolff, fűszer-, gyarmat- és terményárú-kereskedő
Budapest, V., Falk Miksa-utca 8.

